

Postkammer: Frankfurt a. M., Nr. 7405

84. Jahrgang.

Die englische Regierung und vor allem das englische Volk wollen sicherlich eine neue Eintheilungspolitik gegen Deutschland nicht mehr mitmachen, das ist durch die verschiedenen Äußerungen vom Regierungssitz und vor allem auch in der englischen Presse ganz deutlich zum Ausdruck gekommen. Inwiefern hier Baldwin und Eben stanhalten können und sich dem Zwang Frankreichs entziehen können, muß erst die Zukunft zeigen. Jedenfalls ist der Abbruch der Beirathungen mit der Unterbreitung eines „Generalplanes“ an die Regierungen vorläufig zur völligen Zufriedenheit Frankreichs verlaufen. Wer darin noch irgendwelchen Zweifel sehen wollte, braucht nur die Artikel zu Rate zu ziehen, die jetzt von militärischer Seite in die französische Presse lanciert worden sind. Voran geht hier das „Journal de Debats“, das bekanntlich von der französischen Rüstungsindustrie finanziert wird und das trotz aller Vertraulichkeit gewisse Enthüllungen machen in der Lage ist. Aus seinen Darlegungen geht hervor, daß man sich insofern des begrenzten Charakters der Verhandlungen durch England nur über die Frage eines deutschen Angriffs gegen die Westmächte, also nur den Fall der Verletzung französischen, belgischen, niederländischen und schweizerischen Gebietes unterhalten habe. Das verringere natürlich den Wert der in Aussicht genommenen Dispositionen keineswegs, denn gerade diese Möglichkeiten scheinen am bedrohlichsten zu sein. Das Blatt beschließt seinen Artikel mit dem Hoffnungsausdruck auf ein späteres Zustandekommen der Entente cordiale. Die Beirathungen bedeuten wenigstens einen Anfang und man kann hoffen, daß sie unter dem Druck der Ereignisse ein Zulammenarbeiten vorbereiten, das in Zukunft ausbauwürdig ist. Auf alle Fälle stellen die jetzigen Verhandlungen über die Frage der Abgrenzung eine Solidarität her, die laut zu bekämpfen am Plage ist. Je mehr sich diese Solidarität prägt, desto eher wird man Deutschland

Die in Addis Abeba herrschende Anarchie, die durch die italienischen Erfolge an der Nordfront hervorgerufen worden ist, wird durch die kühnen Besuche italienischer Abgesandter noch erhöht. Die Stadtverwaltung von Addis Abeba hat die Polizeitruppen verstärkt, um aus jedem Fall gefahrlos zu sein, zumal jetzt bekannt ist, daß Delle vor der Besetzung von italienischen Truppen von Räuberbanden, insbesondere von Gallas und Danakils, heimgesucht worden ist.

in Schranken halten können. Ähnliche Betrachtungen stellt der militärische Mitarbeiter des „Temps“, General Barattier, an, der sich mit der Wirksamkeit der militärischen Hilfe Großbritanniens auseinandersetzt und zum Ausdruck bringt, daß dieses zu seiner alten Verteidigungspolitik zurückzuführen beginne.

Trotz der militärischen Überlegenheit Frankreichs, wie sie in der Rundfunkrede Sarraut einmal mit seltener Offenheit und Deutlichkeit zum Ausdruck gekommen ist, will Frankreich auf sein letztes Ziel in der Eintreibung und Niederhaltung Deutschlands hinaus, auf die Entente cordiale. Die französischen führenden Politiker glauben in dem „herz-

lichen Einverständnis“ — nichts anderes besagt dieser Ausdruck — den wahren Frieden Europas begründen zu können. Mit Hartnäckigkeit verfolgen sie das alte Ziel der französischen Politik in Europa, das einst Poincaré mit seinem Minister Delcassé durch Gründung der englisch-französischen Entente im Jahre 1904 und unter tätiger Mitarbeit des französischen Diplomaten Jules Cambon und des russischen Botschafters Iswolski durch Einbeziehung Rußlands seit 1906 in guter Freundschaft mit Italien erstrebt und im Weltkriege erfolgreich durchgeführt haben: die Isolierung Deutschlands und die Hegemonie Frankreichs in Europa.

Kommunistische Heßarbeit in aller Welt.

Eine erschütternde Liste.

Madrid, 17. April. Der monarchistische Abgeordnete Colao Gordo gab in seiner Rede vor dem Landtag eine erschütternde Liste der Anschläge und Brandstiftungen bekannt, die sich in der Zeit vom 16. Februar bis 2. April d. J. in Spanien ereignet haben. Danach wurden in diesen sechs Wochen insgesamt 199 Überfälle ausgeführt, und zwar 58 auf Parteibüros, 72 auf öffentliche und private Geschäftsbüros, 33 auf Privatwohnungen und 36 auf Kirchen, wobei jeweils die Inneneinrichtungen zerstört wurden. Von den Zivilisten wurden ferner insgesamt 178 Brandstiftungen begangen, denen 12 Parteibüros, 45 öffentliche und private Geschäftsbüros, 15 Privatwohnungen und 106 Kirchen zum Opfer fielen. Von den letzteren brannten 56 bis auf die Grundmauern nieder. Im übrigen fanden in den sechs Wochen 11 Generalfestreden, 169 Auftritte feinerer und größerer Umfanges, 39 Schießereien, 85 Feuerangriffe auf einzelne Personen und 24 Bombenanschläge statt, wobei insgesamt 345 Personen schwere und leichtere Verletzungen davontrugen und 74 Menschen getötet worden sind. Zu berücksichtigen ist, daß sich dieses Sündenregister des spanischen Kommunismus seit dem 3. April bis heute noch ganz erheblich erweitert hat.

Generalfest in Madrid beendet.

Madrid, 18. April. Der sozialistische und der sozialdemokratische Gewerkschaftsverband haben den Generalfest in Madrid für beendet erklärt und ihre Anhänger aufgefordert, am Samstag früh die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Arbeiterorganisationen erbliden in den Geschehnissen und in den anderen Maßnahmen, die die Regierung am Freitag zur Bekämpfung des Kommunismus (Verbot sämtlicher sozialistischer Organisationen, Strafverfolgung und Entfernung aus dem Dienst von sozialistischer Beamten, des Postens und der Polizei, Waffenverhaftungen von Kommunisten) keinen genügenden Beweis dafür, daß die Regierung bemüht ist, den Wünschen der antikomunistischen Arbeiterklasse Rechnung zu tragen.

Wieder Ruhe in Lemberg.

Die nationalen Verbände marnen.

Warschau, 18. April. (Juntmeldung.) Im polnischen Ministerrat erlittete der Innenminister am Freitag Bericht über die Unruhen in Lemberg. In Lemberg wurde, obgleich die Ruhe im ganzen wieder hergestellt ist, und das Leben dort in normale Bahnen zurückgekehrt, am Freitag noch von einzelnen Gruppen der Vorhut gemeldet, die Plünderungen von Geschäften fortzusetzen. Die Polizei verbot diese Verbrechen und nahm eine größere Anzahl von Räuberbanden fest. Die Polizeikräfte von Lemberg sind durch größere von ausswärts herangezogene Abteilungen verstärkt worden. Die Vereinigung der polnischen Frontkämpferverbände, des Legionärverbandes, des Ver-

bandes der Reserveoffiziere, des Schützenverbandes und vieler anderer Vereine, sowie die ukrainische nationale Organisation „UNDO“ erließen Ausrufe an die Bevölkerung, in denen die Heßarbeit der kommunistischen Agitatoren aufs schärfste verurteilt und die Arbeitlosen, denen auf rechtmäßigen Wege Gehalt werden müßte, davor gewarnt werden, sich von unverantwortlichen Elementen zu Ausschreitungen hinreißen zu lassen, die nicht den Interessen der Arbeitlosen dienen, sondern kommunistischen Zwecken.

Zusammenstöße in Tel Aviv.

Jerusalem, 17. April. Im Freitag kam es in Tel Aviv beim Begräbnis eines Juden, der bei dem bereits gemeldeten Ausbruch des Araberputsches ermordet worden war, zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und der Menge. Die Polizei schaute unter Abgabe von Schüssen die Straßen. Es gab eine Reihe von Verwundeten. Eine große Zahl von Kundgebungen wurde verboten.

Generalfest in Mexiko?

Mexico-Stadt, 18. April. (Juntmeldung.) Auf Grund der letzten Entwicklung des in der mexikanischen Hauptstadt herrschenden Bürgerkrieges wird hier mit der Möglichkeit gerechnet, daß die Arbeiterverbände zum Generalfest aufrufen, um auf diese Weise die Bewilligung der Forderungen der Arbeiter zu erreichen.

Der Vormarsch nach Addis Abeba.

Der italienische Heeresbericht.

Rom, 17. April. Das italienische Propagandaministerium gibt den Heeresbericht Nr. 187 bekannt, der wie folgt lautet:

„In Dessie werden die Arbeiten der Verwaltungsverordnung weiter fortgesetzt, während sich Führer und Würdenträger der Wollo Galla und der angrenzenden Gebiete unterwerfen. An der Somalifront sind umfangreiche Truppenbewegungen der Vorhut im Gange.“

Gefestigter Nachschub an der Nordfront.

Italienisches Hauptquartier an der Nordfront, 18. April. (Juntmeldung des Kriegsbürochefs des IAB.) In der Versorgung der nach Süden vorrückenden Truppen sind jetzt alle Vorbereitungen getroffen. Die schwierigste Frage des Nachschubs von Lebensmitteln und Munition ist gelöst, nachdem die Soldaten und die Arbeiterkolonnen auf der fast ungangbaren Straße zwischen Amba Alaba und Quorom eine rechtliche Straße gebaut haben, die bereits von den ersten Luftfahrzeugen befahren worden ist. Von Quorom bis Dessie und darüber hinaus bis Addis

Nationaler Feiertag des deutschen Volkes am 1. Mai.

1. Für Vorbereitung, Gestaltung und Durchführung des Nationalen Feiertags ist dem Gauleiter allein verantwortlich der Gaupropagandaleiter und Leiter der Landesstelle Hessen-Nassau des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda.
2. In den Kreisen ist sinngemäß der Kreispropagandaleiter dem Kreisleiter allein verantwortlich.
3. Alle Gliederungen und angeschlossenen Verbände der NSDAP, stehen, wie auch in den vergangenen Jahren, für Vorbereitung, Gestaltung und Durchführung des Kreispropagandaleiters zur Verfügung. Dasselbe gilt für alle Behörden, Berufs- und Standesorganisationen.
4. Alle Veröffentlichungen für den 1. Mai, gleich welcher Art und von wem sie kommen, die das Gauggebiet betreffen, müssen durch die Gaupropagandaleitung und das Gaupressenamt geleitet werden. Alle die Kreisgebiete betreffenden Veröffentlichungen und Mitteilungen gehen über die Kreispropagandaleitungen und Kreispressämter.
5. Für die lokalen Feiern steht den Kreispropagandaleitern die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zur Belegung des Programms zur Verfügung.
6. Sonderfeiern für den 1. Mai irgendwelcher Art und irgendwelcher Organisationen, Verbände und sonstiger Stellen, die nicht mit den Kreispropagandaleitungen vereinbart sind, sind nicht gestattet, da der 1. Mai der Nationale Feiertag des gesamten deutschen Volkes ist.

Frankfurt, den 17. 4. 1936.

gez.: Müller-Scheid,

Gaupropagandaleiter und Leiter der Landesstelle Hessen-Nassau des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda.

Abeba bestand bereits eine für Kraftwagen brauchbare Straße.

Zwei italienische Bomber über Addis Abeba.

Addis Abeba, 17. April. Aus den Wolken, die heute in aller Frühe den Himmel über Addis Abeba bedeckten, schossen zwei italienische Caproni-Bombenflugzeuge auf die Stadt herab. Sie umflogen Addis Abeba und feuerten während der ganzen Zeit große Raketen ab, die in den italienischen Farben ausstrahlten. Raketenpfeile am Himmel bildeten und sich dann als Fallschirme langsam auf die Stadt niederließen.

Die Flugzeugschiffe produzierten mehrere Male durch Schüsse, die sie in die Luft abgaben, ihre Maschinen-gewehre aus.

Japan und die Entwicklung in Abessinien.

Tokio, 17. April. (Hofdienst des IAB.) Der Sprecher des Auswärtigen Amtes antwortete auf eine Frage, welche Haltung Japan im Falle der Unterwerfung Abessinien durch Italien einnehmen werde, u. a.: Japan wird unabhängig von der Einstellung anderer Mächte über seine Haltung beschließen, falls die Lage Abessinien sich ändern wird. Japan im Falle eines Protektorats Italiens. Dann würde Japan keine Interessen wahrnehmen, da zwischen beiden Ländern ein Freundschafts- und Handelsabkommen besteht und der Handel zwischen beiden Ländern wächst. Zurzeit ist es aber verfrüht, irgendeine Stellungnahme bekannt zu geben, da die Lage völlig ungeklärt ist.

Auf eine weitere Frage erklärte der Sprecher, daß England sich nicht nach der Haltung Japans bezüglich Abessinien erkundigt habe. Die Aufmerksamkeit der Welt sei jetzt auf den Völkerrund gerichtet, was dieser zur Beilegung der Streitigkeiten tun werde, und besonders auf die Haltung Englands und Frankreichs. Man müsse also abwarten, wie die Entwicklung weitergehe, bevor man irgendeine fassen könne, wie man seine Interessen wahrnehmen werde.

Frankreichs Verstärkung der Landesverteidigung.

Außerordentliche Maßnahmen.

Paris, 17. April. Das französische Kriegsministerium teilt im Zusammenhang mit den von ihm getroffenen außerordentlichen Maßnahmen zur Verstärkung der Landesverteidigung folgendes mit:

Angelehnt der außerordentlichen Lage, die durch die Ereignisse der ersten Märzwoche geschaffen worden ist, eine Lage, die bis Anfang April keine Veränderung erfahren hat, hält es die Regierung für unerlässlich, feierlich herabzusetzen die effektivsten Schritte des Heeres vorzunehmen, so gering sie auch sein mögen. Da andererseits während der Wahlperiode keine Rekruten einberufen werden konnten, hat die Regierung den Beschluß fassen müssen, vorläufig diejenigen Soldaten unter den Fahnen zu belassen, deren aktive Verpflichtungen am 15. April abgelaufen sind. Als teilweise Vergütung werden diese Soldaten von einer Rekrutierung befreit. Außerdem sind entgegenkommende Maßnahmen gegenüber denjenigen getroffen worden, die bei früheren Musterungen zurückgestellt worden waren, und die demnach irgendeine Weisung abzugeben haben. Da die Einberufung der Rekruten sofort nach dem Abbruch der Weisung wieder aufgenommen werden kann, prüft der Kriegsminister die Verteilung dieser Einberufungen, damit zu jeder Zeit der notwendige Effektivebestand vorhanden ist. Infolgedessen hat er für den Monat Mai die Freilassung der augenblicklich unter den Fahnen belassenen Soldaten ins Auge gefaßt, soweit die Lage und der Effektivebestand des Heeres dies erlauben. Die bei früheren Musterungen zunächst zurückgestellten Soldaten, und darunter die älteren Jahrgänge werden als erste entlassen.

Neuer Verteidigungspunkt in der Themsemündung.

London, 18. April. Wie „Daily Herald“ meldet, soll das englische Kriegsministerium Vorbereitungen treffen, um die Canoe-Anslen in der Mündung der Themse zu einem Verteidigungspunkt auszubauen. Sobald die vorbereitenden Verhandlungen abgeschlossen seien, sollen Scheinwerfer und Artillerieabteilungen auf der Insel untergebracht werden. Die Insel befindet sich an der Nordseite der Themsemündung in der Nähe von Southend.

Die Schutzgölle sollen verlängert werden.

Bedürfnisse der britischen Reichsverteidigung.

London, 18. April. (Juntmeldung.) Ein Ausschuss des englischen Wirtschaftsministeriums empfiehlt in einem solchen veröffentlichten Bericht, daß die Schutzgölle für die Schiffbauindustrie auf weitere 10 Jahre verlängert werden sollen, um einem Bedürfnis der britischen Reichsverteidigung entsprechen zu können.

Eine Bilanz nach dem Siege.

„Giornale d'Italia“ zum Abschluß des 5. Sanktionsmonats.

Rom, 17. April. Zum Abschluß des 5. Sanktionsmonats zieht das italienische „Giornale d'Italia“ eine Bilanz aus der augenblicklichen Lage, bei der zunächst der volle Erfolg der italienischen Waffen in Ostafrika entgegen den Voraussagen gemittelter europäischer Beobachter festzustellen ist. Italien habe geliegt und brauche keinen Sieg nach zu ergänzen und zu vervollständigen. Der Völkerrund habe nicht erlöst, daß seine ethischen und moralischen Grundzüge so folgerichtig wie in Abessinien durchgeführt werden seien und gerade durch ein Land, das er als Angreifer habe verdammen wollen. Mit diesen materiellen und moralischen Erfolgen gehe Italien nunmehr seinem Endziel entgegen: der endgültigen und dauerhaften Lösung aller offenen italienischen Fragen in Ostafrika, der Sicherung der alten und neu besetzten Gebiete, die nur durch die Entlassung der übrig bleibenden abessinischen Streitkräfte erreicht werden können, und der Freiheit in den Gebieten, die Italien auf Grund von Vertragssprechen und durch das Recht der Eroberung gebietet. Da von englischer Seite immer auf die angeblichen Schwierigkeiten für Italien, in Europa keine Stimme zu erheben, hingewiesen worden sei, sei es selbstverständlich, daß die Lösung des Konfliktes die endgültige Ausschaltung aller afrikanischen Sorgen Italiens zur Voraussetzung haben müsse. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen stellt das Blatt jedoch fest, wie hart und innerlich geträufelt Italien aus dem abessinischen Unternehmen

hervorgehe. Das Blatt hebt besonders hervor, daß die Sanktionsfront zerbröckelt sei, und daß die Zahl der praktisch funktionierenden Länder immer geringer werde. Der Völkerrund habe seine Universalität unwiderbringlich verloren. Gewehr bei Fuß warte Italien seine Zukunft ab.

Vor dem Stapellauf eines neuen italienischen Kreuzers.

Mailand, 18. April. (Juntmeldung.) Am 21. April, dem Tage der Gründung Roms, läuft in Triest auf der San Marco-Werft ein neuer großer Kreuzer der italienischen Kriegsmarine vom Stapel, der den Namen „Garibaldi“ erhalten wird.

Hauptredakteur: Fritz Schiller.
Stellvertreter des Hauptredakteurs: Karl Helm Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Schiller; für den politischen Nachrichtenbereich: L. Fritz Schiller; für sportliche Berichterstattung: Dr. Heinrich Reichert; für Landwirtschaft, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempel; für Umgebung, Dienstleistungen und den Sportteil: Hans Enderbich; für die Weltanschauung: Dr. Fritz Schiller; für den Hauptteil: Fritz Schiller.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
F. Schillerberg (in der Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, Telefon 1000).
Gesamtleitung:
Dr. phil. Hubert Schillerberg und Verlagsdirektor Heinrich F. Schiller.

Segen des Landjahres.

Von Reiner Meier.

Die Zeit der vertrauten Erntewagenantant ist längst vorbei. Wie die Deologie von den ausführenden Freunden des Bauernums entstanden sein mag, läßt sich schwerlich feststellen. Vielleicht hat man aus der letzten umfänglichen Sammelzeit der Kriegsjahre unendlich die Allmacht des Bauern im Gedächtnis, von dessen freundlichem Lächeln es manchmal abzuhängen schien, ob man das erste Biereleier Nisch und das achte Pfund Butter und die drei Eier bekam oder nicht.

Das Landjahr, das am 17. April in Preußen seinen 3. Geburtstag feierte, hat unter anderem die Aufgabe, mit der Kritikbilder-Perspektive aufzuräumen und den jungen Leuten in praktischer Arbeit klar zu machen, wie schwer der Bauer um seine Scholle zu ringen, wie hart er täglich dem Boden die Frucht der Jahresarbeit abzurufen hat, wie mühsam er dem Morgenrauschen bis in die späte Nacht schaffen muß, wenn er sich und die Seinen ernähren und seinen Teil zur Erhaltung seines Volkes beitragen will.

Aber all die in den Großstädten verkümmerten Buben und Mädel, die hingeworfen werden ins weite Land, um dort sich selbst erziehen zu lernen, um dort für sich und für das Volk hart und widerstandsfähig und arbeitsfähig zu werden, sie alle lernen es verstehen und begreifen, warum gerade diese harte Arbeit tiefste Befriedigung und Freude bereitet: weil aus dem toten Lande, gemühsam aus dem Nichts das Leben erschaffen wird; weil der Hände Arbeit allein und die Kenntnis der Naturgesetze aus Steinen Brot gewinnt.

Die Erfahrungen, die man in den verflochtenen zwei Jahren in Preußen und im Saargebiet gewonnen hat, führten zu der gezielten Einführung des Landjahres auch in anderen Ländern des Reiches, sie werden vermutlich ebenfalls erfolgreich sein. Denn nichts ist zukunftsreicher, nichts ist erzieherischer und freudvoller als das Leben und Schaffen in Gottes freier Natur, in enger Verbundenheit mit dem uralten Volkstum unserer ländlichen Bezirke. Nichts ist freudvoller als der Schweiß, den die Landarbeit aus den Nerven treibt.

Nur die in körperlicher und geistiger Beziehung erbiologisch gesunde und charakterlich wertvolle Jugend und Mädel der arischen Abkunft und deutscher Staatsangehörigkeit werden nach den Richtlinien der zuständigen Behörden vom Landjahr erfaßt. Durch suchvolle, gleichzeitige moralische und geistige Erziehung werden sie auf dem Lande bei bäuerlicher Arbeit geistig und körperlich harmonisch durchgebildet und bei nationalsozialistischer Schulung zu freudiger Einsatzbereitschaft für das Volkstum erzogen.

Die ersten Anfänge für das Landjahr reichen nach den Berichten persönlicher Erfahrung bereits bis in die Kriegszeit zurück. Damals wurden — der Not der Zeit gehorchend — die ersten deutschen Jungmänner in die französische Chasse einwand und dort bei Entarteten eingetribt, weil es an den notwendigen Arbeitskräften fehlte. Dort, unter

wesentlich schwereren Bedingungen als sie heute die Bauernhöfe rings im Lande bieten, hätten sich zum ersten Male einige tausend junge Leute. Dort wurde die Spreu vom Weizen geschieden, denn jährlich waren die Ausfälle durch Krankheiten, durch Überanstrengung der ein insolge schlechter Ernährung dabei geschwächter Körper nicht gemacht war. Aber diejenigen, die all die schweren Monate des „Landjahres“ durchhielten, hatten Gewinn fürs ganze Leben davon.

Bisweilen anders erst wird es den Jungen und Mädel ummüht sein, die heute ihr Landjahr abarbeiten dürfen. Denn vorausgesetzt werden solche Jugendlichen dazu eingegeben, die in gesundheitsmäßigem Verhältnis leben. Es ist ein Drittel der im Jahre 1936 zum Landjahr eingezogenen Kinder stammen aus Arbeiterfamilien in Großstädten, über ein Fünftel sind den Familien erwerbslos und fast ebensoviel den Familien ungelerner Arbeiter entstammen. Sie werden bestimmt, dabei nicht jeden Tag einen gut gedeckten Tisch vorfinden. Aber sie werden darum erst recht in der Einfachheit und Gediegenheit des Landlebens ihre Sehnsucht erfüllt finden: festen Boden unter den Füßen zu haben, in gesunden Verhältnissen wohnen und sich satt essen zu dürfen. Die Kinder sind vielleicht dem bäuerlichen Boden nicht mehr für immer verloren wie so viele Strolche von Großstadtfamilien, die keine Ahnung haben von dem Wirken und Schaffen auf dem sogenannten „plattten Lande“. Und darin liegt der tiefste Sinn des Landjahres, daß es den Nachwuchs durchführt nach solche Naturen, die für die Zukunft dem deutschen Boden wieder gewonnen werden können, daß sie eine Pioniere sein können für die große Rückwanderung von der Stadt aufs Land, aus den Steingebirgen in die grüne Weite.

Stabschef Luze auf der Ordensburg Crössinsee

Die Aufgabe der SA.

Burg Crössinsee, 17. April. Der dritte Tag der großen Schulungstagung der Kreisleiter der NSDAP auf der Ordensburg Crössinsee wurde, wie NSDAP, meldet, eingeleitet durch einen Vortrag des Stabschefs des Führers, Vortragsführer Luze. Der Stabschef wurde vom Hauptleiter Schmede (Goburg), SA-Gruppenführer Friedrich und Hauptdienststellenleiter Schmeier begrüßt und schritt dann die Front des Ehrenpavillons auf.

Stabschef Luze umriß in großen Zügen die Aufgaben der SA, die er in den großen Rahmen des Gesamtzieles der nationalsozialistischen Bewegung einstellte. Die Idee, die nationalsozialistische Weltanschauung, sei das Ursprüngliche, das Entscheidende, die Organisation diene nur dazu, die Idee in das deutsche Volk hineinzutragen, den Glauben an den Führer, die Idee und die Bewegung immer neu zu predigen und im Volk zu festigen. Der Stabschef des Führers unterstrich dabei die Gemeinsamkeit des Zieles und die tiefe kameradschaftliche Verbundenheit aller Gliederungen der Bewegung. Immer sei man nur in erster Linie und ausschließlich National-

Reitunfall des Generals der Artillerie von Frisch.

Berlin, 18. April. (Vehtz Funkmeldung.) Der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Frisch hat sich auf dem Truppenübungsplatz Bergen durch Sturz mit dem Pferde einen Hüfterschuss und Quetschungen an der Brust zugezogen. Wenn die Verletzungen auch nicht schwerwiegender Art sind, so machen sie es doch dem General derzeit unmöglich, nach Berlin zurückzukehren. In seiner Vertretung wird infolgedessen General der Infanterie von Rundstedt, Oberbefehlshaber der Truppe 1, an den militärischen Veranlassungen anlässlich des Geburtstages des Führers und Reichstagsleiters teilnehmen.

Jontheer Ruys van Berendbrouk.

Der frühere niederländische Ministerpräsident.

Amsterdam, 18. April. In Utrecht verstarb der ehemalige niederländische Ministerpräsident und Vorsitzende der Zweiten Kammer, Jontheer Ruys van Berendbrouk. Er wurde am 1. Dezember 1873 geboren, habilitierte in Rechtswissenschaften und war Rechtsanwalt in Maastricht. Als Abgeordneter der römisch-katholischen Staatspartei wurde er in die Zweite Kammer gewählt. Der jetzt Verlebte hat wiederholt den Ministerposten für Inneres und für Landwirtschaft bekleidet und war in den Jahren 1918 bis 1922, 1922 bis 1925 und 1929 bis 1933 niederländischer Ministerpräsident.

Erfindung betreiben, haben bei den türkischen zuständigen Stellen großen Unwillen ausgelöst.

Sowjetrußlands Antwort.

Moskau, 17. April. Wie amtlich gemeldet wird, hat der sowjetrußische Außenminister Litwinow am Donnerstag dem türkischen Botschafter in Moskau die Antwort seiner Regierung auf die türkische Note in der Meerengenfrage überreicht.

In der Note erklärt sich die Regierung der Sowjetunion gemäß dem Vorschlag der türkischen Regierung bereit, für die Änderung des Meerengenregimes unter Wahrung der Sicherheitsinteressen der Türkei sowie des Friedens und der Ruhe in dieser Zone einzutreten. In diesem Zusammenhang weist die Sowjetregierung auf den von ihr in der Meerengenfrage mehrfach eingebrachten Standpunkt hin, wie er auch in den von der Sowjetunion auf der Konferenz in London im Jahre 1922 und 1923 gemachten Vorschlägen zum Ausdruck kommt.

auf den Tejo und die tiefer gelegenen Stadtteile. Solche hängenden Gärten erinnern fast an das Babylon der Königin Semiramis.

Nächstes steht ihm ein ungeheurer Bau, der den ganzen östlichen Stadteil beherrscht. Das ist San Vicente de Fora, so genannt, weil die Kirche ursprünglich außerhalb der Stadt lag. Spätere Renaissance, etwas spät und kolonialistisch. Man wird an den Georgien Philipp II. erinnert. Das Innere besteht aus einem einzigen Schiff mit einem mächtigen Tonnengewölbe. Die Kuppel ist bei dem Erdbeben eingestürzt, was man denkt unwillkürlich an den portugiesischen Staat. Er hat hundert Erschütterungen standgehalten. Nur die Krone ging dabei verloren.

Ich trete in einen Kreuzgang, der mit blauweißen Kacheln geschmückt ist. Sie zeigen Landschaften, besonders Seelände. Solche glitzernde Fliesen bedeuten auch viele Häuser und sind offenbar ein Erbe der Araberzeit.

Eine Türe führt zu der Ruhestätte des Hauses Braganza. Bis vor kurzem waren die einbalsamierten Leichen der Könige hinter numerierten Glasfenstern zu sehen, in Paradeuniform und mit sämtlichen Orden. Da diese Anordnung allzuheftig an ein Panoptikum erinnerte, hat man vor etwa zwei Jahren die Gebeine in großen Marmorsärgen beigelegt. Die Reihe beginnt mit Johann IV. der 1686 starb, und endet mit dem Emigranten Manuel II. Hier ist ein Kapitel der Geschichte abgeschlossen.

Wohin Pantheon.

Es war einmal ein weiser König mit Namen Emanuel, der herrschte um das Jahr 1500 schließlich über das kleine Portugal. Aber die spanischen Karaborn ließen ihm keine Ruhe. Warum, so sprachen sie, ist unser Land mit diesem Portugal, mit dieser dünnen Karaborn, nach Westen zu genagt? Seine Gebirge sind unsere Gebirge, seine Ströme sind unsere Ströme. Dieses Land ist eine spanische Provinz.

Dem König Emanuel kamen solche Reden zu Ohren, und er wurde sehr traurig. Jeden Abend, wenn die Sonne hinter der Mündung des Tejo als ein Flammenbrand in die Wellen stürzte, schaute er ihr schmerzhaft nach. Drängt man mich vom Lande weg, dachte er, so muß ich mein Reich auf die Wogen bauen. Weit dahinter liegen gewiß Inseln und Kontinente, von denen kein Mensch etwas weiß.

Der König träumte nun so viel, daß er zu purpurnen Dämmerung ein Mann auf ihn zu, Herr, sagte er, ich heiße Vasco da Gama. Gib mir sechs alte Karabellen, und ich will dir den Erdball zu Füßen legen.

Die Wiederbefestigung der Dardanellen.

Türkische Befriedigung

über die Haltung des Auslandes.

Istanbul, 18. April. (Funkmeldung.) Die türkische Presse bezeichnet mit Befriedigung die ausnahmslos zustimmende Haltung der Auslandspresse über die Berechtigung der türkischen Forderung auf Befestigung der Meerengen. Die türkischen Zeitungen sind sich darin einig, daß die Türkei den richtigen Augenblick gewählt hat, um ihr Verlangen vorzutragen. Im übrigen bereitet man sich hier darauf vor, die Frage auf der nächsten Rüstung im Mai vorzutragen. Vieles wird der Wunsch geäußert, daß die Verhandlungen in Istanbul, dem Sitz der Internationalen Meerengen-Kommission, abgelehnt werden mögen.

Die von Hayas und Reuter verbreiteten Meldungen über einen angeblichen Einmarsch der türkischen Truppen in die entmilitarisierte Zone, die auf freier

Eiffabon.

Von Dr. Wolfram Waldbühndt.

A. von Humboldt fühlte sich durch die Lage von Eissabon an Konstantinopel erinnert. An der Tat selbst die Stadt so etwas wie ein Soporoso in Gefühl des majestätischen, von vielen Schiffen belebten Rio Tejo. Das Häusermeer gleißelt sich in flachen Häusern mit gelben Häusern am Ufer hin, und als sich flach der Kirchturm in der maurischen Zeit die zahlreichen Minarett erhoben, mag die Ähnlichkeit noch größer gewesen sein.

Seit dem furchtbaren Erdbeben von 1765, das fast alle geschichtlichen Denkmäler zerstörte, ist Eissabon eine Barockstadt, und ein prachtvolles Atrium läßt zum Besuch ein. Das ist die Praça do Commercio mit dem pompösen Reiterdenkmal Josefs I., unter dessen Regierung die Katastrophe erfolgte. Auf die Frage, was nun zu tun sei, sagte der Minister Kombar: „Ein Triumphbogen schließt diesen Ehrenhof ab mit kleineren Genien und kleineren Trophäen. Man glaubt in einem Empfangssaal zu stehen, der den Lustfall bildet zu dem, was dahinter liegt.“

Aber es kommt nichts mehr. Ein paar schmuckgerade, enge, sehr laubende Straßen, die in Monarchie oder einer anderen Residenz des 18. Jahrhunderts liegen könnten. Dann ein Platz mit einer Säule, auf deren Spitze das Denkmal Dom Pedros, des Kaisers von Brasilien, ruht. Gewöhnlich ist der „Kaiser“ leer und still. Nur in den Nachmittagsstunden, wenn der langschweifige Süden erregt, füllen sich die Kaffeehäuser, obwohl ausschließlich mit Männern. Sie haben auch auf dem majestätischen Platz herum und halten politische Gespräche. Hier fühlt man, wie lebendig die antike Tradition geblieben ist. Auf dem Forum der römischen Hauptstadt Lusitanien ist es gewiß nicht anders aus. Nur trug man damals die toga statt des modernen Anzugs.

Das Pantheon der Könige.

Rehren wir zu der Praça do Commercio zurück. In der Nordwestecke dieses Platzes, wo jeder Stein die Majestät predigt, wurden am 1. Februar 1908 König Carlos und der Kronprinz Luis Philipp ermordet.

Ich steige auf steilen Gassen aufwärts und abwärts, vorbei an den Kathedrale, die man ungenügend pfeilerbestückt. Ab und zu treten die Häuser auseinander und ein Platz mit wundervollen Palmen bietet einen Ausblick

Nachdem Vasco da Gama seine sechs Schiffe von je dreihundert Tonnen erhalten hatte, brachte er die letzte Nacht auf europäischem Boden in dem alten Seemannshaus am Ufer des Tejo zu, im Geleit vor einem Bildnis der heiligen Mutter Gottes verjüngte. Die wenigen, die ihm am nächsten Morgen nachschaute, hielten ihn für einen Karren. Einige entrüsteten sich und sprachen: „Er will Gott versuchen.“

Drei Jahre blieb er aus. Von den sechs Schiffen gingen fünf verloren. Stürme umgaben die einzige Galeere, die ihm blieb. Ein Teil der Besatzung wurde durch Krankheit hingerafft. Die anderen meuterten. Vasco hängte ein paar an dem Mastbaum auf, einige schloß er in Ketten. Den Rest trieb er mit dem Resten an ihre Plätze. So fand er um Afrika herum den Seeweg nach Indien.

Als er 1499 nach Eissabon zurückkehrte, begrüßte ihn eine tausendköpfige, lufelnde Menge. Er landete an eben der Stelle, von der er ausgefahren war, und König Emanuel stiftete hier der Jungfrau Maria zum Dank ein Kloster, Selem, d. h. Bethlehem genannt.

Dieser von Batavia errichtete, von Juan de Castilho vollendete Bau ist die Stätte des alten Europa, die Fenster sind die Augen, mit denen es schmerzhaft den rötlichen weiterleuchtenden Sonne nachschaut. Als es auf dem Erdenball nichts mehr zu erblicken gab und die Endbedürfnisse zu den Sternen fliegen, haben die Schiffe auf dem Kai von Selem die Schätze der fernen Jenseits: Gold und Silber, Eisenblei und Ebenholz, Perlen und Diamanten, Orangen, Ananas und schwarze Sklaven. Der Reichtum der Kolonien läuft den Stil des Bauwerkes, denn die „arte manuelina“ spiegelt alle Zeiten wider: Gotik, Renaissance, arabische indische Motive. Steinerne Schiffe sind nicht nur als Einzelheiten, als Schiffe, die einen Führer sein Reich ausgemessen und das Geschick der Völker herangezogen. Das Innere der Kirche ist ein verfeinerter Wald. Im Schatten der kleineren Bäume ruhen in Särgen, die aus Elefanten getragen werden, die Könige der zweiten burgundischen Linie, ruhen auch die beiden Helben, Vasco da Gama und sein Sänger Luis de Camoes, der Dichter der „Lusiaden“.

„Sieh dort, am Haupt Europas ausgebreitet“

Der Lusitanen Reich, als eine Krone sich

Wo sich das Land birgt und das Meer

schon weilt,

Und Moecus sucht im Ozean sich Ruh'

Förderung des Baues von Eigenheimen

für ländliche Handwerker und Arbeiter sowie von Häu-
sungswohnungen durch Reichsdarlehen.

Berlin, 16. April. Der Reichs- und preussische Arbeitsminister hat soeben weitere Anweisungen über Förderung des Baues von Eigenheimen für ländliche Handwerker und Arbeiter sowie von Häuerlingswohnungen durch Reichsdarlehen herausgegeben. Für den genannten Zweck werden 12 Millionen RM bereitgestellt.

Die Voraussetzungen, unter welchen die Voten gegenwärtig werden können, sind in den früher bekanntgegebenen Bestimmungen vom 22. November v. J. festgelegt. Die staatlichen Kreisbehörden (in Preußen die Landräde, in den übrigen preussischen Ländern die entsprechenden Dienststellen) sind die Erfüllung der Vorbedingungen nachzuprüfen; die Kreisbehörden sind ferner die Verteilung der einzelnen Anträge notwendigen Stellen (Bau- und Landbauverwaltungen) zur Mitarbeit heranzuziehen. Die Antragsteller haben sich also zunächst an die Kreisbehörden zu wenden; die Fragebogen sind für Eigeneigentümer des Kreisbezirks, für Häußerlingssomnitionen bei den Kreisbauverwaltungen zu erhalten. Sofern die Antragsteller bzw. Häußerlinge die Vorbedingungen nicht erfüllen, werden die Träger der Maßnahme (in Preußen die prozinialen Landräde) die weitere Bearbeitung, Aufgabe der Träger ist es, die Grundumsverhältnisse zu klären, den Bauverwaltungen aufzustellen und die Finanzierung zu sichern. Nach Erledigung der Vorarbeiten reichen die Träger die für die Gewährung der Dotation erforderlichen Unterlagen den Bezugsämtern (Kreis- und Provinzialbehörden) ein. Die Bewilligung der Dotation wird in Preußen und Bayern durch die Regierungspräsidenten, in den anderen Ländern durch die obersten Landesbehörden,

Nach den Berichten der Bewilligungsbehörden liegen bereits zahlreiche Anträge auf Gewährung von Darlehen vor. Mit ihrer Bearbeitung wird nunmehr begonnen werden. Die Aufnahme der vielen Maßnahmen des Wohnungswesens ist eine Aufgabe, die sich nicht in wenigen Tagen erledigen lassen wird. Der Bund hat sich daher verpflichtet, in diesem Zusammenhang einen entscheidenden Schritt zur Beseitigung der Verhältnisse zu tun. Durch die Reichsdarlehen wird es möglich sein, zu schaffen in unzulänglichen Wohnverhältnissen lebenden Familienhandwerker und Arbeiter zu einem Eigenheim zu verhelfen und ihnen so eine Arbeitsmöglichkeit und einen Lebensunterhalt zu sichern. Die Ausführung dieser Maßnahmen im Wortlaut im Reichsdarlehensgesetz ebenfalls.

Fortschreitende Entlastung der öffentlichen Fürsorge.

Berlin, 17. April. Im Ende des 1. Viertelsjahres 1933, kurz nach der Übernahme der Macht durch die nationalsozialistische Regierung, waren im Deutschen Reich insgesamt 4,7 Millionen Parteien (mit ihren Angehörigen) laufend oder in offener Fürsorge von den Fürsorgeverbänden zu unterstützen, darunter rund 3,1 Millionen Arbeitslose. Im Ende des zweiten Jahres eines ununterbrochenen Fortschritts der Verringerung der deutschen Arbeitskraft, nach Durchführung der Arbeitsverordnungen und langwieriger wirtschaftlicher und sozialer Fürsorgemaßnahmen, waren die Arbeitsbedürftigen bedeutend kleiner geworden: Ende Dezember 1935 waren nach der neuesten Veröffentlichung des Statistischen Reichsamtes in „Macht und Staat“ nur etwa 2,6 Millionen Haushaltungen als hilfsbedürftig zu unterstützen, darunter nur noch rund 954 000 Arbeitslose. Die Abnahme der Zahl der Arbeitslosen betrug in diesem Zeitraum 45 p. h., die der Arbeitslosen allein 50 p. h. Die Gesamtaufwendungen der offenen Fürsorge erforderten im ersten Viertelsjahr 1933 noch 672 Millionen RM, dagegen im vierten Viertelsjahr 1935 nicht ganz 270 Millionen RM. Die Verringerung der Last der offenen Fürsorge betrug demnach gegenüber dem ersten Viertelsjahr 1933 um 60 p. h. Die Zahl der Unterstützungen nur für die Arbeitslosen: ermäßigten sich von 322 auf 71 Millionen RM, oder um fast 80 p. h.

Husten Chamberlain in Wien.

London, 15. April. (Zusammenfassung.) In einer Mitteilung an englische Pressekorrespondenten erklärte der k. k. Hofkammersekretär, der sich kürzlich in Wien aufhielt, in seinem Besuch in der österreichischen Hauptstadt habe er ein altes Versprechen an seinen alten Freund und früheren Mitarbeiter, den englischen Botschafter in Wien, Sir Saladin Selwyn, erfüllt. Sein Besuch habe keinen anderen Zweck gehabt. Die Behauptung, er habe irgendeinen amtlichen oder sonstigen Auftrag der britischen Regierung zu erfüllen, sei abwegig. Natürlich sei er an allem interessiert, was er sehen und hören könne.

Aus Kunst und Leben.

* **Aquarelle Adolf Hittlers.** In der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart werden im Rahmen der Schau „Schwäbisches Kulturschaffen der Gegenwart“ gegenwärtig in einer Vitrine sieben farfstille-Farbenabdrücke von Aquarellen ausgestellt, die der Führer im Weltkrieg an der Front gemalt hat. Eins dieser Aquarelle stammt noch aus dem Jahre 1917 und ist im Schützengraben bei Oern gemalt, eins anderes zeigt die Kaserne von Ardene in Flandern anweil Rouffelaere, es ist im Juni 1917 entstanden, wieder eins anderes zeigt eine Verbandskaserne in einem Wald bei Herten-Bauernhof. Aus dem Jahre 1918 kommt ein Bild „Höhlweg“, das einen völlig zerfallenen Wald mit Granatentrümmern zeigt. Alle diese Bilder dokumentieren die harste geistige Begabung des Führers und das ausgeprägte Gefühl für klare und einfache Formgebung. Es sind im übrigen nicht die einzigen bekannten Aquarelle des Führers. Schon vor längerer Zeit wurde darauf hingewiesen, daß sich in Münchener Privatbesitz fünf Aquarelle befinden, die Hittler vor dem Weltkrieg in München gemalt hat. Sie stellen ein schamloses Münchener Bauhäuschen dar, u. a. die Feldherrnhalle und die mächtige Säulenfront des Münchener Hof- und Nationaltheaters. Bei ihnen ist besonders gerühmt worden, das harste Zeugnisarbeiten der Architektur. Hittler selbst hat in „Mein Kampf“ bekanntlich aus seinen künstlerischen Überlegungen geschöpft und erzählt, daß sein Jugendtraum von der Eroberung eines großen Platzes zu werden. In der Wiener Kunstakademie wurde ihm vom dem Professor gesagt, daß er ausgesprochenes Talent für die Architektur, nicht für die Malerei habe. Hittler erwähnt dann, daß er in Wien und München als Zeichner und Aquarellist tätig war und bemerkt dabei einmal, daß das malerische Talent, das seinerseits übertrieben worden sei. Der Besitzer dieser Münchener Aquarelle meint, daß insgesamt etwa 70 (s. S. 8) Aquarelle Hittlers aus jener Münchener Vorkriegszeit vorhanden sein müssen. Der Reichspräsident der NSDAP, Dr. Otto Dietrich, sagt in seinem Buche „Mit Hittler in die Macht“: „In seinem tiefsten Wesen ist Adolf Hittler eine künstlerische Natur. Wäre er nicht zur politischen Führung der deutschen Nation berufen, dann hätte er sich sicher als Künstler

Stadtnachrichten.

Aberführung der 14jährigen Jungvolk-
Pimpfe in die HJ.

Feierstunde am Rathaus

Am Sonntagabend, dem Vorabend des Geburtstages des Führers wird in Wiesbaden vor dem Rathaus der Führer des Gebietes 13 der SA, Oberbannführer Herbert Potthoff, die feierliche Überführung der 14jährigen Junavollwünste in die SA vornehmen.

An alle Einwohner der Stadt ergeht der Aufruf, kommt zum Adolf-Hitler-Platz zu der ersten großen Überführung des Jungvolks in die HJ. Sprechchöre, Fanfaren, der große Japanstreich, gespielt von sämtlichen Spielmannszügen und dem Musikkorps des Bannes 80, der von allen gemeinsam gesprochene Eid, wird bei dem Lichtschein der Kerzen allen Teilnehmern und Zuschauern eine unvergessliche Stunde werden.

Zeigt euch an diesem Abend bei eurer Jugend und kommt zu dieser Feierstunde vor dem Rathhaus, am Sonntag, 20. Ubr.

Musterung 1936. — Jahrgänge 1913 bis 1916.

Der Polizeipräsident teilt mit: Die Kunterung des Jahrganges 1916 endet mit dem 23. April 1936. Alle Dienstpflichtigen dieses Jahrganges, die bis zum 20. d. M. keine Aufforderung zur Kunterung erhalten haben, müssen sich unverzüglich am dem Polizeipräsidium, Friedrichstraße 25, Zimmer 31, zur Aufnahme in die Wehrstammrolle melden.

Die Musterung der Jahrgänge 1913, 1914 und 1915 beginnt am Freitag, 24. April 1936, und endet etwa Mitte Mai dieses Jahres. Jeder Dienstpflichtige erhält eine schriftliche Aufforderung durch die Post zugestellt. Dienstpflichtige dieser Jahrgänge, die bis zum 7. Mai keine Aufforderung zur Musterung erhalten haben, müssen sich ebenfalls auf dem Polizeipräsidium, Friedrichstraße 25, Zimmer 31, melden.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß jeder Dienstpflichtige zwei Fahbilder und die sonst vorgeschriebenen Papiere zur Musterung mitzubringen hat. Die Aufnahme der Fahbilder muß in Zivilkleidung gemacht sein. Außerdem sind die Arbeitsbücher vorzulegen.

Unsere lieben Kleinen Sänger.

Brutzeit der Singvögel.

Infolge der kühleren Witterung vernimmt man aus den geheizten Zagen und im Glanze des Frühlingssonnleins das liebliche Gezwirbel unserer geliebten Säger, von denen der größte Theil bereits ihren Weg zu uns zurückgefunden hat. Rechtzeitig waren Reife, Amler, Drossel, Fink und Star eingetroffen. Auch Schwalben hat man in den letzten Tagen bereits. Von den übrigen Vögeln konnte man ferner die Bachstelze, das Rothschwänzchen und die Grasgrübe beobachten. Nichts einbringlich genug können die Waghungen in der Gegend um uns herum zu sein und unerlässlich zu sein. Nichts sind sie für die Vögel, die sie nicht als Helfer der Menschheit im Kampf gegen das unreine Volkswildschaff schmerzlich schädigende Insektenzange. Welch ungeheurer Schaden ist schon angerichtet worden durch die unzählige Vögel. Seit Beginn ihrer Rügezeit haben sie in den Wäldern, indem man lebende Heden ausrodete und durch Drahtsäune ersetzte, Strauchwerk und Dorngebüsch vernichtet, sowie trodenes Gras an Böschungen, Dämmen, um die Treibe, die schamlos Feinde unserer Vögel sind aber die treue Begleiter der Menschen, die sie nicht als Feinde betrachten, auf die diesbezüglichen strengen Vorschriften hingewiesen werden mag. Im Interesse des Vogelwuchs müssen alle zur gegenwärtigen Zeit im Gärten und Feldern umherstreifenden Raken beiseite getrieben werden.

Wie wertvoll die Eingeborg bei der Berieselung von Inseln ist, kann man sich vergegenwärtigen, wenn man beobachtet, daß ein Starenpaar mit fünf bis sechs Jungen eine mächtig großen Garten von Ungeziefer frei halten können. Ein Starenpaar verzehrt täglich bis 250 Schabelegeln, Schnecken, Rauben, Engerlinge, Motzger, Weibschneider usw. Mit chemischen Mitteln angestellten Versuchsversuchen, daß man Ungeziefer beseitigen konnte meist nur vorübergehende, folge keine dauernde, untere. Ein Singvögel Sängerkunst ist die Sorge um den Reichthum. Dabei gilt es, zuerst geeignete Stelldindungen zu finden. Einige der Tierchen sind außerordentlich sorglos, während andere wieder so vorsorglich sind, daß ihre Nester selbst dem Räubere

Deutsche Jugend
gehört ins Jungvolk

Heute ergeht der letzte Appell an sämtliche 10- bis 14-jährigen deutschen Jungs.

Sinein in das Jungvolk

Wer sich freiwillig und mit freudigem Herzen einliedert in die Organisation der Disziplin, der Ordnung, der Treue und der Kameradschaft, der wird nach kurzer Zeit an sich selbst die Worte des Führers richten können: „Jamoël, der Führer hat schon recht, wenn er uns sagt, wir müßten „stark wie Windhund, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl“ werden.“

Es wird einfach unmöglich sein, daß sich auch nur ein einziger Junge weigert, dem Jungvater beizutreten.

Bittet eu Eltern, daß sie ihr Jawort geben, denn der Wille des Führer ist es, daß die jungen Kameraden schon Pflichten zu erfüllen hab, wenn sie auch vorerst noch klein sind, so übt ihr euch darin, daß ihr eintmals als Männer, als Parteigenossen tausendsfältige Frucht hineintragt in die Herzen aller Deutschen.

Keine schließe sich aus!
Kein einziger bleibe ein Augenzeiter!
Alle, alle marschieren für Adolf Hitler in der
Millionenarmee der Hitlerjugend.

häufig verborgen bleiben. Und welche Hülfen von Arbeit verwenden die Vögel auf ihren Wohngebau? Sollen wir uns unsere Vögel doch durch Zerkauen von Kisten, Säfen und Auslegen von Reisbäulen gegen die Winter mir wie im Winter füttern. Reicher Vohn ist uns gewiss, nicht allein durch ihre Schöpfungsbefähigung; sondern auch durch ihre munteren Liedchen, mit denen sie den Menschen erfreuen.

— Weinprobe. Am 30. April findet im Paulinischen Wiesenbad eine Naturweinerkennung der Stadt Wiesbaden, des Grottoer Hofes, Wiesbadener-Frauenstein, und des Wingerer'schen Wiesbaden-Frauenstein, E. G. m. u. H. statt. Es kommen zum Angebot vom Jahrgang 1934 Gewächse aus den Lagen Schierkeiner Hölle, Grottoer Hertenberg, Frauenkriener Hertenberg, Frauenkriener Marfchall, Frauenkriener Homberg; vom Jahrgang 1935, Gewächse aus den Lagen Ackerberg, Schierkeiner Hölle, Grottoer Hertenberg, Frauenkriener Hertenberg, Frauenkriener Homberg, Frauenkriener Marfchall Riefing. Ingesamt werden perfen 43 Bollen und 3 Viertelkist. Die Vorprobe, die am Freitag im Kurhaus Rattfand, war sehr gut befudt, ein Feiden für das Interesse, das den Weinen unferer Heimatstadt entgegengebracht wird.

100 Jahre Koch am Ed. Am 18. April waren es 100 Jahre, daß Conrad Koch, der Großvater des jetzigen Inhabers des bekannten Papiergeschäftes in der Kirchgasse und Ede Nibelsberg, in der Taunusstraße ein Geschäft eröffnete. Er verlegte daselbst später in die Langgasse und zuletzt in die Wiegengasse, wo es sein Sohn Gottfried Koch übernahm. Dieser erbaute 1872 an der Stelle, wo früher das Geschäftsbauwerk des „Hofmann“ stand, das jetzige Geschäftshaus. Der Sohn Carl, welcher das Geschäft leitete, 1907 bis heute unter jetzigem Chef Erweiterung des Betriebes, unter der Firma „Koch am Ed.“ weiter.

— Fahrplan der Linie 25 während der Baumbllüte. Die Städtische Presestelle teilt mit: Die Omnibuslinie 25, Wiesbaden—Frauenstein, fährt während der Baumbllüte in Frauenstein, ab Samstag nach dem verkürzten Fahrplan. Die für diese Zeit gültigen Fahrpläne sind an den Haltestellen der Linie 25 ausgeschrieben.

— Verbilligte Fahrpreise anlässlich der großen Mainzer Truppenparade. Anlässlich der am Geburtstage des Führers am Montag, 20. d. M., auf dem Mainzer „Großen Sand“ stattfindenden Parade der Mainzer und Wiesbadener Truppen werden am genannten Tage auf der Strassenbahnlinie Wiesbaden—Mainz verbilligte Rückfahrtheine, die sonst nur an Sonntagen und Mittwoch- und Samstagnachmittagen zur Ausgabe gelangen, ausgeben.

— Dienstsübilen. Die Entläuferin und Abtheilungsleiterin Fräulein Gaul konnte am 17. d. M. auf eine 30jährige Tätigkeit bei der Firma M. Schneider zurückblicken. — Am 20. April begeht der künftige Verwaltungschefmeister Siedler sein 55jähriges Dienstjubiläum.

— Wiesbadener Künstler anwärter. Viktor Hospach vom Deutschen Theater, der kürzlich in der Antwerpener Oper mit großem Erfolg den Gurnemanz-Barbissal sang, wurde wieder zu den diesjährigen Festspielen der Waldoper Zoppot verpflichtet.

er durchgesetzt. Aber vielleicht ist gerade dieses künstlerische Element in Adolf Hitler die beste Erklärung für seine politische Genialität."

* **Frankfurter Theaterbrief.** Ob man zur Wiederaufnahme von Gerhart Hauptmanns „Fitzpeterl“ im Neuen Theater, durch die Filme „Traumulus“, „Kater Lampe“ u. d., „Mutter“, „Wanderer“, die „Fitzpeterl“-Leistungsgelächter überhaupt beabsichtigen, haben wir ermitteln wollen. Ob „Fitzpeterl“, „Sommernollen“, die der Naturalismus der Schauspielerei bereitwillig gekündigt hat, hierfür maßgebend gewesen sein mag dahingeküht bleiben. Die Satire hat im Laufe der Jahre zehnte, die uns von der Wiener Aufführung trennen, natürlich an Gültigkeit eingebüßt, die dichterische Gestaltung ist ebenso geblieben wie die Wirksamkeit der Rollen. Die dantbare Aufgabe der „Mutter Wolffen“ ist jetzt an Fritz Krakowski übergegangen, die bei ihrer Eignung für andere Aufgaben einige Rücksätze, zu dem Neuen Theater, nicht nur für die Theater, sondern auch für die Verhältnisse hinzuzufügen. Dennoch gelang der Künstlerin eine imponierende Leistung. War Krakowski diese uns heute nicht mehr schreckende Empfindungslosigkeit des „Mutter Wolffen“ ebenso sicher, wie Claire Winter die Götterbeholden. Eine einprägnante Summierung prägnant gezeichneten Typen — u. a. Toni Impetosen (Wittelsdorf), Georg Lengbach (Krüger), René Deltgen (Dr. Heister), Fritz Fried (Wolke) — gab dem von Richard Salgmann regelmäßig beschauten, entwickelten Abend die immer noch nicht zu lösende Aufgabe, dieses Theater, das doch die erwartete Refonanz einer befallsreichen, Zustimmung nicht ausblieb. Der „Reiterbozer“, ein vielspeisiger Schwanz von Otto Schwarz und Carl Mathern, sollte offenbar die „Sommernollenzeit“ des Neuen Theaters, wenn auch etwas verfrüht, eröffnen. Der Schwanz der alle Vorzüge und Nachteile dieser Gattung ausweist, ist in Frankfurt erst langsam bekannt. Toni Impetosen, der selbst die Kontrolle mit latter Komik spielt, weis, wie man ein Substitut, das auf anspruchsvolle Art unterhalten sein muß, begibt, um einen Gemisste Geistesmäßigkeiten zu gewinnen. Man ihm, wie man Maria Arden, René Deltgen, War Rosa, Claire Winter, die die Gattung, die man braucht man für den Erfolg nicht zu veranlassen. Die Tanzgruppe des Opernhauses besitzt an

einem Kammerkonzertabend im Neuen Theater, erstmalig in dieser Spielzeit, ein ganzes Abendprogramm. Die Darbietungen, die künstlerische Betätigung breiten Raum gönnen, hielten durchaus eine geschmackvolle Linie, die nicht ohne Eindruck blieb. Die Ballettmeisterin Irmgard von Müller, Lotte Kiegel und Erdmann Sorge waren in erster Linie am künstlerischen Erfolg des anpruchsvollen Programms beteiligt. J. H.

* Marlene Dietrich spielt die Lady Hamilton. Der bekannte schwedische Regisseur Victor Sjöström, der in nächster Zeit in London erwartet wird, soll bei Korda einen Film drehen, der die Liebesgeschichte der Lady Hamilton behandeln wird. Für die Rolle der Lady ist Marlene Dietrich in Aussicht genommen.

* **Schwere Erkrankung Respighis.** In dem Befinden des bekannten italienischen Komponisten Respighi, der seit Monaten an schwerer Sepsis leidet, ist, wie aus Rom gemeldet wird, seit Donnerstag eine solche Verschlechterung eingetreten, daß die Ärzte das Schlimmste befürchten. Respighi, Mitglied der königlichen Akademie von Italien, hat sich mit seinem musikalischen Schaffen weit über die Grenzen Italiens hinaus einen Namen erworben.

* **Kaisliche „Frau“-Aufführung in Istanbul.** Das Stadttheater in „Konstantinopel“ brachte in der Inszenierung eines weiters Ertraglos Käßli Gopas, die Aufführung eines eigenen Aufführung in türkischer Sprache. Die Uebersetzung und Bearbeitung besorgte Senita Sebr, Inhaberin der türkischen Goethebibliothek. Die Bühnenaufführung von Frau Debr enthält die theatralisch wirkungsvollsten Abschnitte der „Faust“-Dichtung, die fasten Strichungen, im zweiten Teil wurde allerdings Goethes „Donnerstag“ zu einem Liebesdrama umgeformt. Die Aufführung fand eine verdienstvolle Besprechung in der türkischen Presse.

* Charles Laughton als Rembrandt. Der berühmte englische Schauspieler Charles Laughton wird in einem englischen Rembrandt-Film die Titelrolle übernehmen. Bekanntlich bestand der Plan, daß Laughton bei Norda die Rolle des Grano de Bergerac übernehmen sollte, doch hat es den Anschein, als wäre die Realisierung des Planes, die Tragikomödie des Rostand zu verfilmen, fallen gelassen.

Vortrag der Nordischen Gesellschaft. Am Samstag, 25. April, findet im Rahmen einer Vortragsveranstaltung der Nordischen Gesellschaft und der Kreisleitung Wiesbaden der Schriftleiter der „N.S. Monatshefte“, Matthias Ziegler, über das Thema: „Weien und Aufgabe einer nationalsozialistischen Volkshilfe“. Der Vortrag, der die Grundzüge deutscher Volkshilfe in interessanter Weise behandelt, findet in der Aula des Lyceums am Spielplatz 60 und beginnt um 20.30 Uhr. Eintrittskarten zu 40 und 60 Pf. sind bei der N.S. Kulturgemeinde, Zülchenstraße 3, der Geschäftsstelle des Amtes für Erziehung, Wilhelmstraße 3, und bei der Kreispropaganda-leitung, Wilhelmstraße 15, erhältlich.

Kolonialfest. Ein kolonialer Festabend, veranstaltet vom Deutschen Roten Kreuz, Frauenverein für Deutschland über See (ehemaliger Frauenverein vom Roten Kreuz für Krankenpflege in den Kolonien) und dem Frauenbund der deutschen Kolonialgesellschaft, findet am Samstag, 18. April, im Kurhaus statt. Beginn 20 Uhr mit einer Tanz- und Silberhochzeit. Was uns der deutsche Farmer gibt und was er von uns nimmt, im großen Kurhausaal. Anschließend feierliches Zusammensein in den Gesellschaftsräumen. Kaltes Buffet, Erfrischungen, Tanz und Tombola.

Wiesbadener Haushaltsplan 1936.

Begründung durch den Stadtkämmerer vor den Ratsherren.

Nach wie vor hohe Wohlfahrtslasten.

In der öffentlichen Sitzung der Ratsherren am Freitag, nachmittags begründete Stadtkämmerer Dr. Heg die Haushaltsplanung der Stadtverwaltung Wiesbaden für das Rechnungsjahr 1936 (1. April 1936 bis 31. März 1937), die zum ersten Male nach den Bestimmungen der Deutschen Gemeindeordnung aufgestellt worden ist. Bei dem Entwurf waren umfangreiche Verhandlungen innerhalb der hiesigen Verwaltung erforderlich, um die Anforderungen der einzelnen Verwaltungen mit der Finanz- und Kassenlage der Stadt, sowie mit den Erfolgen der Aufschüßsbehörde, insbesondere dem Ministerialertrag vom 30. Jan. 1936, in Einklang zu bringen. Dieser Erfolg gibt Anweisungen für die Etatsaufstellung 1936 und schreibt vor, daß die persönlichen und sachlichen Ausgaben des Etats 1936 die in den Ausgaben des Rechnungsjahres 1935 nicht oder nur unter ganz besonders gelagerten und zu begründenden Ausnahmefällen übersteigen dürfen. Dies ist für Wiesbaden eine fast unerfüllbare Forderung, da gerade die Ausgaben des Rechnungsjahres 1935 durch die in diesem Jahre besonders stark gehobene Ausgabe für die ungenutzten, ungenutzten, aber erdrosselten sind, so daß die in der Rechnung 1935 gegenüber dem Voranschlag um 2,8 Mill. RM. vermindert hat. Derartige Einschränkungen sind wohl einmalig als Notmaßnahme, nicht aber auf die Dauer möglich, da sich sonst die Ausgabennotwendigkeiten, insbesondere auf baulichem Gebiete, derartig anhäufen, daß sie in vollem Umfange nicht länger zurückgedrängt werden können.

So zeigt der Etatsentwurf für 1936 die wenigen Ausgabenpositionen, die eine Steigerung gegenüber 1935 aufweisen, hauptsächlich auf dem Gebiete der Instandhaltung und der zur Erhaltung der Substanz erforderlichen Anschaffungen und der laufenden Unterhaltung, für die rund 240.000 RM. mehr als im Vorjahre eingeplant werden mußten. Diese und andere mangels laufende Mehrausgaben, deren Vermehrung außerhalb der Einwirkungsbereichs der hiesigen Verwaltung liegt, wie zum Beispiel die im Etatsjahr 1936 einlebensbedingte Tilgung der Umfahlschuldensanleihe sowie unvermeidbare Winderziehungen zum Beispiel der Reichswohlfahrtskasse führen trotz aller Einschränkungsmöglichkeiten der einzelnen Verwaltungen dazu, daß der Etatsentwurf für 1936 einen Fehlbetrag von 8,4 Mill. RM. (ohne 3,4 Mill. RM. Fehlbetrag der Vorjahre) aufweist; das ist 1,13 Mill. RM. mehr als der Etat einschließlich Nachtragsetat 1935, und 1,2 Mill. RM. mehr als der Etat 1934 und 4,1 Mill. RM. mehr als die in der Rechnung 1935. Von diesen 8,4 Mill. RM. sind, wenn auch nicht ratsam, so doch rechnungsmäßig abzuziehen 3,5 Mill. RM. Zuschüsse, die auf Grund des Finanzausgleichsgesetzes der Stadt Wiesbaden aus dem Ausgleichsfonds zur Bekämpfung des sogenannten A-Bedarfes von dem preußischen Staat aller Voraussicht nach gewährt werden.

Die Hauptposten, die für das Gesamtbild des Etatsentwurfes maßgebend sind, sind nachstehend kurz angegeben und erläutert:

Ordentliche Verwaltung.

Mehrausgaben gegen 1935:

Schuldenzinsen 610.000 RM.
Hierin sind enthalten 380.000 RM. für Rückstellungen für Erneuerung der Verkehrsbetriebe und der Steuerverwaltung.
Einmalige Instandsetzungen u. Anschaffungen 230.000 RM.

Winderziehungen:

Gehälter und Löhne 25.000 RM.
Betrifft buchmäßige Berechnung von Arbeiten für andere Verwaltungen.

Verwaltungssteuern 813.000 RM.
In 1935 wurde einmalig die Körperschaftsteuer der Versorgungsbetriebe für abgelaufene Rechnungsjahre mit 263.000 RM. vereinnahmt. Als weitere einmalige Einnahme ergaben in 1935 der umgeschuldete Schuldenzins (aus 1935) mit 550.000 RM.

Betriebssteuern 180.000 RM.
Besondere Winderziehungen ergeben sich beim Füllorgansamt mit 234.000 RM. (Weniger-Rückhaltung von Unterhöfen und Füllorgansämtern), die zum Teil durch Mehreinnahmen anderer Verwaltungen und Betriebe wieder ausgeglichen werden.

Kleinere Anschaffungen 10.000 RM.

Winderziehungen:

Personalausgaben insgesamt 31.000 RM.
Verwaltungssteuern 104.000 RM.
Daran entfallen allein auf die allgemeine Verwaltung 64.000 RM. durch Senkung der Betriebsabgabe um 78.000 RM., der aber eine Erhöhung der Polizeikosten um 20.000 RM. gegenübersteht.

Betriebsausgaben 470.000 RM.
Bei den Betriebsausgaben ist enthalten die Winderziehungen des Füllorgansamtes an Unterhöfen mit rund 570.000 RM.

Laufende Unterhaltung 65.000 RM.
Winderziehungen:
Laufende Unterhaltung und Instandsetzungen 28.000 RM. (Erkattungen von Dritten und dergleichen).

Halt — deutscher Junge!

Warum wirst das deutsche Jungvolk um dich?
bißt du schon einmal dabei gewesen? Beim Heimabend? Im Lager? Auf Fahrt?
nach immer nicht hast du verstanden, was es heißt, Jungvolkspimpf zu sein: mutig und gerade, hart und diszipliniert!
bei uns wirst du ein Pimpf, ein Kamerad, ein Keel! Als deutscher Junge gibt es für dich nur eins: Her zu uns! Wann marschierst du mit im Jungvolk?

für Unterhaltung und einmalige Instandsetzung von Straßen eingeplant werden. Eine weitere Mehrausgabe bringt die Straßenbeleuchtung durch Erweiterung des Stadtgebietes. Diesen Mehrausgaben gegenüber stehen Ersparnisse bei der Straßenteilung, der Reinigung und Unterhaltung der Kanäle sowie bei den Kosten der Betriebsstoffe.

Die Verkehrsbetriebe weisen gegenüber 1935 eine Verbesserung ihres Zuschubbedarfes infolge von Mehreinnahmen (210.000 RM.) und Senkung der Betriebskosten (40.000 RM.) um rund 250.000 RM. nach. Im Endergebnis des Gesamthaushaltsplanes wirkt sich diese Verbesserung jedoch nicht aus, sondern verwandelt sich in einen Mehraufschlag von 65.000 RM., da in 1936 im Gegensatz zu 1935 die Rückstellungen für Erneuerungen nicht zur Etatsbedeckung verwendet, sondern in die außerordentliche Verwaltung zur Beschaffung neuer Omnibusse überführt worden sind.

Wasser, Elektrizität und Gasversorgung.

Die Ablieferung der Regaag bewegt sich in der leibherigen Höhe, das heißt sie wird ungefähr den Betrag von 3 Mill. RM. erreichen.

Für die Schule nur Erdal

Schulverwaltung.

Allein an Ruhegehaltsbeiträgen sind 1936 für die Schulverwaltung 100.000 RM. mehr vorgezogen. Dazu kommen Mehrausgaben für Instandsetzungen und Anschaffungen. Gegenüber diesen Mehrausgaben konnten an den Kosten für laufende Unterhaltung und Betriebskosten Einsparungen erzielt werden.

Wissenschaft, Kunst und Volksbildung.

Als Beitrag an das Deutsche Theater sind weiterhin 250.000 RM. Bauzuschuß zu leisten, in dem der Beitrag des Bezirksverbandes in Höhe von früher 100.000 RM., nachher 70.000 RM. und in 1936 50.000 RM. enthalten ist. Es werden Verbräunungen mit dem Bezirksverband zu führen sein mit dem Ziel, zum mindesten den Zuschuß in der leibherigen Höhe weiter bestehen zu lassen. Außer dem Bauzuschuß leistet die Stadt für Wasserverbrauch, Bauunterhaltung und dergleichen einen Naturalzuschuß in Höhe von rund 100.000 RM. einschließlich Schuldenzinsen.

Verwaltung der städtischen Krankenanstalten.

Auch bei den Krankenanstalten hat die jahrelange Zurückziehung von Instandsetzungsarbeiten einen erhöhten Erneuerungsbedarf gebracht, der sich teilweise in 1936 mit rund 30.000 RM. auswirkt, so daß der Gesamtzuschuß rund 600.000 RM. beträgt.

Steuerverwaltung.

Die Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse im Reich, die auch nicht ohne Einfluß auf das wirtschaftliche Leben Wiesbadens geblieben ist, zeigt sich leider nicht in dem gewünschten Maße in den Einnahmen der Steuerverwaltung, da insbesondere auf dem Gebiete der überwälzungssteuern das nunmehr noch verhängte Glasfenster die Mehreinnahmen aus Einkommen- und Körperschaftsteuer für den Finanzbedarf des Reiches vordrängt. Die Gemeindefiskalverhältnisse, insbesondere die Realsteuern, werden ebenfalls ungünstig beeinflusst, und zwar die Gemeindefiskalverhältnisse durch die Aufhebung der Einheitswerte, die eine außerordentlich starke Herabsetzung der Grundsteuereinnahmen gebracht hat, und die Gewerbesteuer durch die Ausfuhrabgabe. Durch diese Maßnahmen werden die an sich mit Bestimmtheit eintretenden Mehreinnahmen an Steuern für den hiesigen Etat wieder ausgeglichen. Lediglich die Bürgersteuer wird mit einem Mehretrag von 280.000 RM. angenommen, der jedoch durch Winderträge bei anderen Steuerarten, insbesondere der schon erwähnten Winderziehungen an Grundsteuer und Gewerbesteuer sowie der Wertumschmelze ausgeglichen wird. Insgesamt kann die Steuerverwaltung hier nur eine Mehreinnahme von 40.000 RM. vorsehen.

Der Etat der Kassenverwaltung.

bringt eine Senkung des Zuschubbedarfes auf rund 8500 RM. Hierbei ist aber zu berücksichtigen, daß eine Mehrbelastung durch die Umfahlschuldensanleihe von 190.000 RM. durch die einlebensbedingte Tilgung der Umfahlschuldensanleihe eintreten wird, die jedoch wieder ausgeglichen wird durch Zinsentzug und den Wegfall der Fondsvorgänge.

Außerordentliche Verwaltung.

Der außerordentliche Haushaltsplan sieht nur wenige Einzelposten vor, von denen als Gegenüber dem Vorjahre abweichend ausfallen der Betrag von 400.000 RM. für den Zuschuß der Kläranlagen sowie die Summe von 294.500 RM. für Anschaffung von Kleinstmotoren, Personenzugmaschinen und Omnibussen für die Verkehrsbetriebe.

Die Feuerwehre beabsichtigt den Bau eines Gerätehauses in W.-Feldhof durchzuführen. Die hierfür notwendige Baukosten in Höhe von 3000 RM. soll durch ein Darlehen im Betrage von 2400 RM. und einen Beitrag der Kassatischen Brandversicherungsgesellschaft mit 600 RM. gedeckt werden. Im übrigen halten sich die Ausgaben und Einnahmen der außerordentlichen Verwaltung in dem leibherigen Rahmen.

Schleussner Foto Film
mit Garantieschein

Hauptversammlung der Kreis-handwerkerschaft Wiesbaden.

Die Kreis-handwerkerschaft des Kreises Groß-Wiesbaden hielt am Donnerstag ihre ordentliche Hauptversammlung ab. Kreis-handwerkerschaft Stoll gab einen Rückblick auf die Arbeit der Wiesbadener Handwerks im abgelaufenen Jahr und konnte auf den Dank und die Anerkennung des Landes-handwerkerschafters für die in Wiesbaden geleistete Arbeit überbringen. Er hob besonders die Einsatzbereitschaft der Obermeister für ihre Verbände hervor und freute sich die Unterstützung in dem einzelnen Handwerkszweig. Auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung wurde nichts unerwartet geschehen, um dem Wiesbadener Handwerk Aufträge zuzuführen. Der Kreis-handwerkerschaft vermahnt die Aufgaben der Landeslieferungs-gemeinschaften, die bis jetzt erfolgreiche Arbeit geleistet haben, und forderte das Handwerk auf, dieser

Einrichtung der handwerklichen Organisation erhöhtes Augenmerk zu schenken. Durch diese Stelle ist mancher Auftrag, der früher vielleicht der Industrie zugefallen wäre, an das Handwerk gegeben worden.

Geschäftsführer Seefast erstattete sodann den Geschäftsbericht, dem wir u. a. folgendes entnehmen:

Der Kreishandwerkerschaft Groß-Wiesbaden sind 39 Innungen — 2 hiervon mit eigener Geschäftsführung — angeschlossen. Gegenüber dem Vorjahre hat sich die Gesamtzahl der Innungenmitglieder — zur Zeit 3070 — nicht wesentlich verändert, zum ersten Mal seit vielen Jahren sind wohl zurückzuführen auf die Ausmerzung der dritten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks. — Ein Ereignis besonderer Art war der Reichshandwerksfest 1935 in Frankfurt a. M., an dem über 100.000 Handwerker teilnahmen und der auch für Wiesbaden durch verschiedene in Wiesbaden durchgeführte Reichstagen von Reichsinnungsverbänden ein reiches Arbeitsfeld mit sich brachte. — Die Organisationsaufgaben der Kreishandwerkerschaft erforderten ein sehr reges Arbeiten, galt es doch, die durch die verschiedenen Verordnungen geschaffene Grundlage zu unterbauen und auszubauen. — An wirtschaftspolitischen Aufgaben verdient vor allem die Frage des Nachwuchses des Handwerks vermehrt zu werden, die zur Zeit und wohl immer die Frage des Nachwuchses sein wird. Durch Zusammenarbeit aller an der Ausbildung der Jugend interessierten Stellen gelang es, wenigstens einigermaßen das Verlangen der Jugendlichen nach Fortbildung zu befriedigen, wenngleich noch sehr viele vergeblich auf eine Fortbildung in diesem Jahre warteten. Der Kontrolle über die Ausbildung des Nachwuchses dienen neben dem Reichsbewerbswettbewerb, der in diesem Jahre unter voller Einwirkung der Innungen durchgeführt wurde, die Zwischenprüfungen, die jetzt bei allen Innungen nach Richtlinien der Handwerkskammer durchgeführt werden. Das früher oft belagte Anknüpfen vorüberwiegend von Berufsschule und Berufsorganisation ist beibehalten worden; neben der Gründung von Arbeitsgemeinschaften zur Lösung des Problems der berufsmäßigen Berufsausbildung in den Schulen erwarten die Gewerbetreibenden durch die freiwillige Mitgliedschaft in den Innungen.

gen. — Ein trübes Kapitel ist leider immer noch die Schwarzarbeit, deren Bekämpfung sehr große Schwierigkeiten bereitet. Es ist jedoch zu hoffen, daß durch die Wiederbelebung der Wirtschaft auch die Schwarzarbeit, wenigstens in dem bisherigen Umfang, verschwinden wird.

In diesem Zusammenhang ist es erwähnenswert, daß die Zahl der Streitigkeiten vor dem Innungschiedsgericht für Verhlingsstreitigkeiten gegenüber den Vorjahren wesentlich zurückgegangen ist, obwohl sich die Zahl der befristeten Verhlingsstreitigkeiten nicht verringerte.

Die Werksaktion des Reichshandwerkes des deutschen Handwerks zu Wiesbaden 1935 wurde unter Einfluß aller nur denkbaren Werbemittel durchgeführt. Die Aktion dieser Maßnahmen war die Werksaktion der Werksaktion in der Langgasse. Dieser erste Versuch, das Handwerk aus den Hinterhöfen und Werkstätten an die Straßenfront zu bringen, ist wohl gelungen und die gesammelten Erfahrungen können den zukünftigen Aktionen zugute. — Eine andere Aktion des Reichshandwerkes verdient noch erwähnt zu werden: die Propaganda gegen das Bargewissen, ein Gebiet, das die besondere Aufmerksamkeit der Organisation verlangt. — Erstens ist über die Tätigkeit der Güterkette zu berichten. Seit ihrer Einrichtung hat sie die einschlägig März 1936, also in einem Zeitraum von 14 Jahren, 82.210,99 RM. Handwerkerleistungen eingebracht. Von den Förderungen aus dem Geschäftsjahr 1934/35 sind 82 % eingebracht worden. Das Chancengericht bei der Handwerkerleistungen wurde nie in allen Fällen aus Wiesbaden in Anspruch genommen; in den meisten Fällen konnten die sich ergebenden Streitigkeiten in den eigenen Reihen erledigt werden.

Nach der Erstattung des Tätigkeitsberichts wurde dem Kreishandwerkerschaft einmündig das volle Vertrauen ausgesprochen und ihm von Obermeister Raitwässer im Auftrag der Wiesbadener Obermeister als auserwähltes Zeichen der guten Zusammenarbeit ein Ring überreicht. Nach der Mitteilung der Jahresrechnung durch den Geschäftsführer nahmen noch Handwerkskammerpräsident Müller, Geschäftsführer Wagner und Kreishandwerkerschaftsleiter Schräger von der DZG zu handwerklichen Fragen das Wort.

Verammlung von etwa 150 Mitgliedern. Der geschäftliche Teil war kurz, da aus Berlin nur eine beschränkte Anzahl der neuen Geschäftsleute, sowie ein zweites Exemplar der Denkschrift des Reichshandwerkes zum Aufh. 3. eingebracht wurde. Eine Stillestand der Beiträge ihm, deren Neuerung, die sie von einigen Mitgliedern angesetzt war, wurde zur Zeit als unzulässig bezeichnet, da eine Stellungnahme des Verbandes in dieser Frage voraussichtlich zu erwarten sei. Im unterhaltenden Teil erfreute Dr. Otto Prädell mit kühnen Frühlingsliedern und einigen Arien, die — unter vorzüglicher Begleitung am Flügel durch Frau Riech, Kehler — besonderen Anklang fanden. Zwischen durch trat Herr Rudolph einige Gedichte vor, Herr Lehrer i. R. Seeger regelte einige seiner selbstverfassten Dichtungen unter reichem Beifall. Das Konzert, das die Herren Böhl und Schatz in kühnem Vortrag brachten, das gleichfalls großen Genuß. Auch die Hauskapelle trug mit ihren sehr guten Darbietungen zum Gelingen des Unterhaltungs-nachmittags bei. Herzliche und launige Dankesworte an alle Mitwirkenden durch den Vorsitzenden schlossen die Veranstaltung.

Kinderhaare nicht nur waschen -

sondern richtig pflegen. Ist sehr wichtig. Nicht die Sauberkeit allein macht die Gesundheit des Haares aus, sondern es müssen ihm auch entsprechende Nährstoffe zur Verfügung und Weiterentwicklung zugeführt werden. Das neue Kinder-Schwamm-Schwarzopf „Extra-Part“ berücksichtigt alle diese Erfordernisse und bietet außerdem den Vorteil, je nach Zustand des Haares, ob Schuppen oder Schuppen vorhanden sind ufm., eine darauf besonders abgestimmte Haarpflege durch das Spezial-Strukturöl vorzunehmen. Die „Extra-Part“ und „Extra-Kombi“ ist auch Schwarzopf „Extra-Part“ selbstrein und nicht-ausfärbend. Regelmäßige Pflege mit Schwarzopf „Extra-Part“ sichert Ihrem Kinde schönes, gesundes Haar für alle Zukunft.

Der Spielplan der Woche.

	Deutsches Theater	Kesselt-Theater	Kurhaus
Sonntag, 19. April	11.00 bis etwa 17.30 Böhl, Fortsetzung „Der Knecht vom Turm“ Haller Schwanenritter. 20 bis nach 22.30 „Ein Waschenhaas“ Stamm, F. 28. 29.	15.30 bis 17.30 „Johanna Seba“ 20 bis 22 „Meine Tochter - denn Tochter“ Stamm, F. 28. 29.	11.30 Uhr: Frühkonzert am Hochbrunnen. 14.15 Uhr: Konzert bei Restaurierung.
Montag, 20. April	15.30 bis etwa 22.30 Zum Geburtstag des Helden „Jugend“ Stamm, A. 28. 29.	20 bis 22 „Meine Tochter - denn Tochter“ Stamm, F. 28. 29.	11.30 Uhr: Frühkonzert am Hochbrunnen. 14.15 Uhr: Konzert am G. G. G. 16.15 Uhr: Konzert am Hochbrunnen. 18.15 Uhr: Konzert am Hochbrunnen. 20.15 Uhr: Konzert am Hochbrunnen.
Dienstag, 21. April	15.30 bis etwa 22.30 „Die Dame“ Stamm, R. 20. 29.	20 bis 22 „Meine Tochter - denn Tochter“ Stamm, F. 28. 29.	11.30 Uhr: Frühkonzert am Hochbrunnen. 14.15 Uhr: Konzert am G. G. G. 16.15 Uhr: Konzert am Hochbrunnen. 18.15 Uhr: Konzert am Hochbrunnen. 20.15 Uhr: Konzert am Hochbrunnen.
Mittwoch, 22. April	20 bis nach 21.45 Was Knecht von Knecht Haller Schwanenritter. 20 bis nach 22.30 „Der Knecht vom Turm“ Stamm, G. 28. 29.	20 bis gegen 22.15 „Die Dame“ Stamm, R. 20. 29.	11.30 Uhr: Frühkonzert am Hochbrunnen. 14.15 Uhr: Konzert am G. G. G. 16.15 Uhr: Konzert am Hochbrunnen. 18.15 Uhr: Konzert am Hochbrunnen. 20.15 Uhr: Konzert am Hochbrunnen.
Donnerstag, 23. April	15.30 bis etwa 22.30 „Die Dame“ Stamm, R. 20. 29.	20 bis gegen 22.15 „Die Dame“ Stamm, R. 20. 29.	11.30 Uhr: Frühkonzert am Hochbrunnen. 14.15 Uhr: Konzert am G. G. G. 16.15 Uhr: Konzert am Hochbrunnen. 18.15 Uhr: Konzert am Hochbrunnen. 20.15 Uhr: Konzert am Hochbrunnen.
Freitag, 24. April	15.30 bis etwa 22.30 „Die Dame“ Stamm, R. 20. 29.	20 bis gegen 22.15 „Die Dame“ Stamm, R. 20. 29.	11.30 Uhr: Frühkonzert am Hochbrunnen. 14.15 Uhr: Konzert am G. G. G. 16.15 Uhr: Konzert am Hochbrunnen. 18.15 Uhr: Konzert am Hochbrunnen. 20.15 Uhr: Konzert am Hochbrunnen.
Sonntag, 26. April	14.30 bis etwa 16.15 Die Dame aus Wien Haller Schwanenritter. 19.30 bis etwa 22.30 „Die Dame“ Stamm, R. 20. 29.	14.30 bis gegen 18 „Die Dame“ Stamm, R. 20. 29.	11.30 Uhr: Frühkonzert am Hochbrunnen. 14.15 Uhr: Konzert am G. G. G. 16.15 Uhr: Konzert am Hochbrunnen. 18.15 Uhr: Konzert am Hochbrunnen. 20.15 Uhr: Konzert am Hochbrunnen.

20. bis 23. April: „Tagung der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin“.
23. bis 25. April: „Tagung der Deutschen Röntgen-Gesellschaft“.

Unserer Bühnen.

Maximilian Stadtheater. Sonntag, 19. April, 15 Uhr: „Röde“; 20 Uhr: „Hinterhaus“; 21. April: (Gedicht) (Karl von) „Garten“; Montag, 20. April, 19.30 Uhr: Die Primeln der Stille; Dienstag, 21. April, 20 Uhr: „Die schalkhafte Witze“; Mittwoch, 22. April, 20 Uhr: „Wenn der Hahn kräht“; Donnerstag, 23. April, 20 Uhr: „Tanzabend“; Freitag, 24. April, 20 Uhr: „Der Engelmann“; Samstag, 25. April, 19.30 Uhr: „Röde“; „Die verkaufte Braut“; Sonntag, 26. April, 11 Uhr: Vortrag Grol Ludner; 16 Uhr: „Röde“; „Thomas Paine“; 20 Uhr: „Röde“; „Thomas Paine“.

Opernhaus Frankfurt a. M. Sonntag, 19. April, 15 Uhr: „Martha“; 20 Uhr: „Der Jermisch“; Montag, 20. April, 19.30 Uhr: „Cohengrin“; Dienstag, 21. April, 19.30 Uhr: „Fingert Hochzeit“; Mittwoch, 22. April, 20 Uhr: „Tiefenland“; Donnerstag, 23. April, 20 Uhr: „Goletolet“; Freitag, 24. April, 20 Uhr: „Der Bettelstube“; Samstag, 25. April, 19.30 Uhr: „Fingert Hochzeit“; Sonntag, 26. April, 15 Uhr: (DZG); „Der Knecht vom Turm“; 20 Uhr: „Tosca“.

Schauspielhaus Frankfurt a. M. Sonntag, 19. April, 20 Uhr: „Ich und mein kleiner Bruder“; Montag, 20. April, 20 Uhr: „Schach den Chären“; Dienstag, 21. April, 20 Uhr: „Mikelm Zed“; Mittwoch, 22. April, 20 Uhr: (Gedicht) (Heinrich George); „Der Rabinowitz“; Donnerstag, 23. April, 20 Uhr: „Datterdag“; Freitag, 24. April: Gefälligkeiten; Samstag, 25. April, 20 Uhr: „Das Räthchen von Heilbrunn“; Sonntag, 26. April, 20 Uhr: Tanzkapelle Menaka mit Tanzgruppe und indischen Orchester.

Neues Theater Frankfurt a. M. Sonntag, 19. April, 20 Uhr: „Der Biberpelz“; Montag, 20. April: Gefälligkeiten; Dienstag, 21. April, 20 Uhr: (Gedicht) The English Players; „Candida“; Mittwoch, 22. April, 20 Uhr: „Der Reiterbohrer“; Donnerstag, 23. April, 20 Uhr: „Der Meisterhörer“; Freitag, 24. April, 20 Uhr: „Röde“; „Zählende Götter“; Samstag, 25. April, 20 Uhr: „Der Biberpelz“; Sonntag, 26. April, 20 Uhr: „Der Biberpelz“.

Wiesbadener Vororte.

Dogheim.

Silberne Hochzeit. Wagnermeister Karl Sommer und Frau Lina, geb. Höflich, Obergasse 30, feiern am Montag, 20. April, ihre silberne Hochzeit.

Bierstadt.

Aprilmetier. Der gewaltige Schneehurm, der am Freitagvormittag über das Land braute, machte sich auch hier erheblich bemerkbar. Der Sturz der Schneemasse war gerade in den hochgelegenen Strohhütten im oberen Stadteil besonders heftig. Auch bei den jungen Grün und den bereits blühenden Bäumen blieb größerer Schaden nicht aus.

Neue Tonfilme.

„Der Postillon von Lonjumeau.“

Erstaufführung im Malhalla-Theater.

Nach Motiven der bekannten Oper von Adam entstand der Tonfilm „Der Postillon von Lonjumeau“. Er schildert eine heitere und romantische Geschichte mit dem Hintergrund zierlicher Amour der Koloristik. Da ist die künftige Heirat in Paris in Verlegenheit geraten, weil ihr geliebter Lenz wegen Verbreitung eines Spottliedes auf die Kommandeur verhaftet wurde und geeigneter Ersatz nicht zu finden scheint. Doch der Zufall führt den schon verweirten Liebenden ein edles Naturtalent in den Weg mit dem Postillon, der vom Kussbald herab seine frühlichen Lieber schmeitert. Der junge Postillon steht plötzlich vor einer glänzenden Karriere, allein die Zukunftsaussicht lockt ihn garnicht so sehr, denn man hat ihn gerade von der Trauung fortgeholt und er möchte schnellstens zu seiner Braut zurück. Mit Gewalt und List wird er gehalten, wird zum Günstling der mächtigen Kommandeur, ohne doch im aufsteigenden Ruhm die Heimat und die Frau zu vergessen, mit der er erst nach einem reizenden Verwechslungsstück vereinigt wird. Der Film macht sehr feine den Stil seines heiteren-großartigen Rahmens, er ist dabei von bewundernswürdiger Leichtigkeit, und zur Stimmung tragen die einflussreichen Melodien Adams wesentlich bei. So das berühmte Postillon-Lied, in dem man frühliches Hülfegepöhl mitbringen hört. Die in dem Stoff liegende heitere Romantik indes kommt ganz besonders zur Wirkung durch Carl Zemanas frisch-jugendliche Regie, die von originalen Einfällen, vielen wichtigen kleinen Episoden geradezu überflutet. Willi Eichberger zeichnet die sympathische Gestalt des Postillons, sehr gut aussehend, mit Schmitz und lebenswürdigem Temperament. Seine Partnerin Rolle Stadner gefüllt durch Wärme und Schlichtheit, ohne doch ihre darstellerische Höhe als Gegenpielerin wegen des „Mann mit der Brille“ zu erreichen. Eine hübsche charakteristische Studie gibt wieder Leo Siegel als gutmütig intrigierender Kommandeur Rudolf Carl mit der in geistvoller Weise hühnerhühner (englisch). Die Kommandeur der Heide eine gute Bildfolge von der Arbeit der Spielzeugmacher im Erzgebirge. Auf der Bühne gloriert ein Paar wirkungsvollerer Grotesktänzer, das in Tanzatmosphäre und unwürdigen Humor den Erfolg für sich zu entscheiden weiß.

„Engel mit kleinen Fehlern.“

Erstaufführung im Italia-Theater.

Der „Engel mit kleinen Fehlern“ steht nicht etwa in einem Antiquitätenladen, sondern ist ein höchst lebendiges junges Mädchen, dessen Temperament noch für eine nicht existierende Zwillingschwester ausreichen muß. Allerdings hat nicht sie den ganzen Schwindel auf dem Gewissen, sondern der Papa, denn er machte aus seiner Tochter ein Zwillingspaar, um den auf die Kinderhochzeit reichlichen Monatslohn der Tante aus Kanada einzufahren. Nun, da die Tante unerhofft ihren Besuch anlangt, schreit alles ans Licht, doch die gute Tochter läßt den Vater in dieser feindlichen Lage nicht im Stich. Da ist freilich noch etwas anderes, mit der Tante kam ein schneidiger Better, Epigonenpieler in der tonadischen

der sich jedoch im Augenblick noch nicht ganz übersehen läßt. In verächtlichen Gemüthungen kamen Räume zum Sturz, jahrelange Äste brachen ab. Die Dachbalken sind groß. Am die Mittagszeit erreichte der Sturm seinen Höhepunkt. In dichten Flocken fiel der Schnee und erreichte stellenweise eine Höhe bis zu 10 Zentimeter. Ein interessantes Schauspiel bot sich vielen Einwohnern gegen 1 Uhr, als trotz des Sturmes und des starken Schneefalles ein dreimotoriger Flugzeug vom Taunus kommend über Bierstadt nach Frankfurt zuflieg.

Allgemeinliche Bauernkultur. Im Saalbau „Zur Kule“ in Kuppenheim veranstaltete die Ortsgruppe Bierstadt der DZG am Freitagabend einen interessanten Lichtbildabend über allgemeine Bauernkultur. Nach dem schlechten Wetter hatten sich aus Bierstadt und Kuppenheim eine stattliche Anzahl Besucher eingefunden. In verständlichen Worten und an Hand guter Aufnahmen sprach Pg. Brühl, Wiesbaden, zum Thema.

Fischdenkmalschaft, und weil ihm die befruchtete, recht haus-badene Kufine nicht gefiel, mußte die abenteuerliche, ihres leistungsfähigen Lebenswandels wegen von der Familie verstoßene „Zwillingschwester“ den Film treten. In diese verwickelt sich denn auch der Better bei seinem Befehlungsversuch programmäßig, während die Tante mit eigenen Bemühungen, die verheiratete Kufine aufzuheben, erst recht heillose Verwirrung schafft. Carl Boes's erfahrungsreiche Regie gibt mit dem lustigen Spiel der Tauschung immer neuen Auftrieb, führt mit geistvoller Hand den Zuschauer durch ein Labyrinth lustiger, in übermütiger Raune ausgekosteter Verwicklungen. So wird die Spannung bis zuletzt kunstgerecht gesteigert, und an wichtigen Episoden ist kein Mangel. Kräftig belebend wirkt das Auftreten der Meister der Jodenspieler mit ihrem energiegelassen, immer auf sportgemäßen Lebenswandel seiner Schlingens bedachten Kapitän (Kurt Seydewitz a. n.). Bilder eines temperamentvollen Fischdenkmals sind wirksam in die Handlung verflochten. Die Darstellung ist eine Reihe ausgezeichnete Charakterpieler ein. In vorbildlicher Linie Ralph Arthur Roberts, der sich durch zahllose Persönlichkeiten hindurchwinden muß und neben dem geschwindelten „Zwillings“ auch seine nächtlichen Abenteuer entdeckt sieht; ihm ebenfalls Adele Sandrod, die sich hier noch freier als gewohnt ausspielen kann und mit der betont manierlichen, sportwütigen Tante einen köstlichen Typ schafft. Sehr wandlungsfähig zeigt sich die quirlende Charlotte Daubert; die geschäftstüchtige-Krengre wie die leistungsfähige Zwillingschwester gibt sie gleich überzeugend, ihr Partner ist der offenerherzige-jungmännliche Zed Zed. Im Vorprogramm sehen wir einen schönen Landschaftsfilm aus der prächtigen Schweiz, in der Wodensheu u. a. die Landung des neuen Japettentzingers in Rio und den Sieg deutscher Rennwagen in Monaco.

Hus dem Vereinsleben.

* Taunusbund, Ortsgruppe Wiesbaden. Eine Seierfahrt von Damburg zum Kordop schickte Herr Dentist Schneider, welcher den bekannten Beirspruch: „Wer fotografiert, hat mehr vom Leben“ befolgte. Die Besuche die große Zahl sehr schöner Lichtbilder. Sie zeigten die charakteristischen Teile Hamburgs und seine umliegenden Denkmäler, die Einbildung auf dem Hapag-dampfer „Monte Rosa“, dessen Fahrt durch das Stogelrat mit seiner hohen Erinnerung an die Seeschlacht des Weltkrieges und die Weiterfahrt nach Kopenhagen Küsten. Das Schiff führte die Reisenden in die langgestreckten von heißen gelben eingeeingenen Fjorde, nach Bergen. Jedes weiter nordwärts durch die Inselgruppe der Föjoten zum Kordop, wo das einzigartige Naturkloppel der Witter-nachtsformie tiefen Eindruck auf die Fahrtteilnehmer hinterließ. Dann wurde nach Beifahrtung der transduzenten nördlichen Stadt der Welt, der 3000 Einwohner zählenden Stadt Hammerfest, die Rückfahrt fährwärts angetreten, während welcher eine Begegnung mit einem „Röde“-Dampfer erfolgte. In Damburg endete die schöne Fahrt. Dem Vortragenden wurde für seine schönen Ausführungen herzlichster Beifall zuteil.

* Reichsverband der Ruhe, Wartkassen-beamteten und Hinterbliebenen (Ortsverein Wiesbaden). Auch die letzte Monatsversammlung verlief zu voller Zufriedenheit der Teilnehmer. Nach musikalischer Eröffnung durch die Hauskapelle begrüßte der Vorsitzende die

„Haus Wiesbaden“ im Olympiadorf bei Döberitz.

Kurhaus und Opelbad werden in bunten Farben.

Nachdem vom Verleiher der Großstadt Berlin, draußen in der Mark Brandenburg, entsteht ein Dorf, das für die Aufnahme der Olympiadörfer im August dieses Jahres bestimmt ist, — das Olympiadorf bei Döberitz, herrlich inmitten immergrüner Kiefern- und Föhrenwäldungen liegend, hat es sich ausgebreitet, entworfen nach dem großartigen ausgedachten Plane der Architekten Werner und Holter Marx und Steinmetz. Das eigenartige und zugleich einzigartige besteht darin, daß jedes der 140 Häuser, die das Olympiadorf ausmachen, den Namen und das Bild einer deutschen Stadt trägt. Die Nummerierung der Häuser im Lageplan ist so gehalten, daß Häuser gleicher Landstriche

und dem Ehrenhain des Rier-Deutmals gebildet. Rechts vorne sehen wir in seiner ganzen Größe das Opelbad-Kurhaus und den eleganten Schwung der Wasserrutschebahn. Damen und Herren in Strandanzügen unterhalten sich amüsiert. Leuchtend helle, grüne, blaue und gelbe Töne bräuen in ihrer Klarheit den einmaligen Reiz dieser Landschaft aus. Die andere Wand des Raumes gibt uns ein Bild des Kurhauses vom Weiher aus gesehen. Aus besonderen Gründen wurde gerade nicht die Vorderansicht wiedergegeben, da sie schon durch Plakate und sonstige Werbungen hinreichend bekannt ist, und weniger das träumerisch-idyllische der Parklandschaft, die gerade so bezeichnend für Wiesbaden ist, wiedergegeben werden konnte. Der Kurpark bietet sich uns hier in seiner ganzen herrlichen Pracht und Fülle dar. Vor dem fast im Randen gehaltenen Kurhaus, steht die leuchtend gelb-rote Kaffeehaus-Kasse, mit



Das Olympische Dorf fertiggestellt.

Das Olympische Dorf bei Döberitz, das nur 14 Kilometer vom Reichssportfeld entfernt den Sportlern von mehr als 50 Nationen eine ideale Wohnstätte bieten wird, ist nunmehr fertiggestellt. Wir geben eine der ersten Luftaufnahmen des Dorfes mit dem ringförmigen Verwaltungsgebäude im Mittelpunkt wieder.

zusammengestellt sind und durch die Stroßenbenennung wie Brücken, Dämme, Pommern- und Rheinischer Weg ihre Zugehörigkeit zu irgendeinem deutschen Gau gleich anzeigen.

Vom Bodensee ausgehend baut sich das Dorf bis zu den Häusern der Nord- und Ostküste nach Norden hin, den Rheinländern im Westen und den Thüringern, sächsischen und bayerischen Städten im Süden und Osten auf. Unter den Städten des Gaues Hessen-Rheinland finden wir auch das Haus „Wiesbaden“ in einer Reihe mit Frankfurt, Worms, Kassel und Limburg. Schon von außen macht unser Haus einen sehr angenehmen und freundlichen Eindruck. Man denkt sich eine gelblich-weiße, etwas rauhe geputzte Hauswand, das ganze Haus einhöflich, mit einem hellen, roten flachen Ziegeldach bedeckt. Neben dem Eingang des Hauses befindet sich in Fensterhöhe an der Wand eingelassene eine Glasfrontale (Kragstuhl), die das Wahre in der Stadt Wiesbaden trägt. Ein Trümpchen zeigt auf seiner Vorderseite den bekannten Kurhaustempel mit dem heilung bringenden Wasser, darüber ist in flarer Gotiksschrift der Name unserer Vaterstadt angeordnet. Durch eine hohe Glasür und einen Windfang gelangt man in das Haus. Gleich am Eingang befindet sich eine Telefonzelle, welche das Haus mit dem Empfangsgebäude am Eingang des Dorfes verbindet. Links und rechts des langen Ganges, der direkt auf den Gemeinschaftsraum ausläuft, sind die Schlafkammern der Sportler, die in einem solchen Zimmer, je zu zweien, untergebracht sind. Das Zimmer selbst ist mit zwei Betten, Schränken und einem vor dem Fenster stehenden Tisch möbliert, farbiger Lackanstrich der Möbel und ein netter dunkler Vorhang geben dem Raum einen reizvollen Akzent. Bad- und Duschräume am Eingang rechts mit warmem und kaltem Wasser bieten eine große Annehmlichkeit für unsere Sportler. Die Baderäume sind fabelhaft mit weißen Kacheln und Steinböden versehen. Der Gang, auf dem wir dem Gemeinschaftsraum zufließen, ist ebenfalls ganz hellgrau im Wandton gehalten. Türen weißlackiert und der Boden mit Plättchen belegt. Der Gang öffnet sich jetzt in den quer zum rechtseitigen Grundriß gelegenen Aufenthaltsraum, der eine Breite von circa 11 Metern und eine Tiefe von 4 Metern besitzt. Eine große fensterartige Tür und vier Fenster erhellen und durchfluten den Raum mit Licht. Links und rechts vom Eingang stehen an der Wand zwei Bänke mit dem zugehörigen Tisch, ebenfalls in gelbemackelweißer Lackier. Farbige Vorhänge mit einfachen Metallern vervollständigen die Einrichtung. Doch die Herzerwartung, die übrigens das Dorf finanziert hat, ist noch ein überiges, um den Aufenthaltsraum für die Olympiadörfer so angenehm wie möglich zu gestalten: über den beiden Bänken befinden sich zwei Wandbilder, die typische Ansichten der betreffenden Stadt zeigen, nach der das Haus seinen Namen hat. So wurde von Wiesbaden im Einverständnis mit der Kurverwaltung und dem hiesigen Verkehrsamt die Darstellung des hochmodernen Opelbades und des Kurhauses, als dem Zentrum des Kurlebens überhaupt, gewählt. Das Opelbad zeigt sich dem Betrachter im vollen sommerlichen Schmuck seiner Terrassen, Wiesen und Wälder, die es umgeben. Der Hintergrund wird vom Kiefernbergstempel

ihren typisch dunkelgrünen Stämmen. Nach den Seiten wird das ziemlich frontal gefundene Kurhaus von großen, durch den Herbst schon gelbgrün gefärbten, hohen Bäumen umrahmt, die an ihrem Kusse kleine Büsche und Hecken zeigen, welche leichter im Ton gehalten, merkwürdig in die Wand hineingehen, um so den guten Übergang von Bild und Wand zu vermitteln. Der Weiher selbst spiegelt die ganze Farbenharmonie dieser überaus romantischen Landschaft wider; leicht vom Wind gekräuselte Wellen legen sich streifenartig über das gesamte Spiegelbild. Beide Bilder sind fast nur in Luftstrichen gemalt, wobei in geschickter Weise überall, wo es anging, der Wandton in feinem jarten warmen Grau stehen blieb. Den ausführenden Künstlern war die Aufgabe gestellt, hier den fremden Gästen, die wahr-

scheinlich Japaner sind, ein möglichst naturgetreues Ebenbild unserer schönen Vaterstadt zu übermitteln, das durch seinen Reiz in jedem den Wunsch nach ruhen soll, auch einmal hier einzufahren und im Herbst am Rhein Wiesbaden einen Besuch abzustatten. Die Ausmalung aller Häuser geschah durch junge Künstler, welche zur Zeit noch an allen Akademien Deutschlands studieren. Das „Haus Wiesbaden“, wie auch die übrigen Häuser des Gaues Hessen-Rheinland, Kassel, Kassel, Kassel, Kassel usw. wurden von den Studierenden der Städelschule Frankfurt a. M. ausgemalt. Es traf sich besonders schön, daß gerade zwei Wiesbadener Künstler, die auch in Frankfurt studieren, das Haus ihrer Vaterstadt ausmalen konnten, es sind dies Fräulein Brigitte Schwarz und Herr Richard Schilbach. Durch die Ausmalung und Darstellung haben alle Häuser noch die letzte künstlerische Note erhalten. Gleichzeitig werden hier 140 deutsche Städte für die Schönheit deutscher Gauen und Städtebilder und vermitteln so ausläublichen Sportlern und damit indirekt der ganzen Welt ein Bild von der Vielgestaltigkeit unserer Landschaft, von der Erhabenheit und Größe unseres deutschen Vaterlandes.

Warta Seite 15 u. 25 Pfg.
Gesunde Haut

Leistungen des Arbeitsdienstes

bei dem Arbeitsgau Hessen-Süd.

Der Reichsarbeitsdienst ist fast ausschließlich für die Arbeit am deutschen Boden eingesetzt. Im Vordergrund stehen nach einer vor kurzem vom Statistischen Reichsamt herausgegebenen Übersicht die Landeskulturarbeiten, auf die etwa die Hälfte (53%) der im Sommerhalbjahr 1935 geleisteten Tagewerte entfiel. Weitere 15% wurden für den Bau von Feld- und Wirtschaftswegen aufgewandt, 12% für Forstarbeiten. — In den 30 Arbeitsgauen des Reichsarbeitsdienstes ist das Verhältnis der einzelnen Wertarten sehr verschieden.

Im Arbeitsgau Hessen-Süd, dessen Arbeitsgau-Leistung bekanntlich ihren Sitz in Wiesbaden hat, entfielen 48% der Gesamtzahl der Tagewerte auf Landeskulturarbeiten. Es handelt sich dabei um Entwässerung von Kulturland, Flussschulterungen, Hochwasserflur, Kulturbereinigung. Für den Wirtschaftswegebau (nicht Verkehrswegebau) waren im Arbeitsgau Hessen-Süd nach den amtlichen Zusammenstellungen 29% der geleisteten Tagewerte aufgewandt, 4% entfielen auf Forstarbeiten (Aufforstung, Rodung und Waldwegebau). Mit 7% der Tagewerte wurde Siedlungsland für Siedlungsbedürfnisse, mit 1% für Bauernsiedlungen hergerichtet. Auf sonstige Arbeiten, unter denen Katastrophenschutz, Einbau der Wehranlagen und Überschwemmungen, Hafenarbeiten, Erntehilfen sowie der Aufbau der eigenen Lager zusammengefaßt sind, entfielen im Arbeitsgau Hessen-Süd 11% der Tagewerte.

Als Großarbeiten des Arbeitsdienstes sind drei bedeutende Projekte in dem amtlichen Bericht aufgeführt, und zwar die Kolonialkolonialisierung und Umlegung im Wehrwald, Entwässerung und Umlegung im Heffischen Ried und die Eindeichung zum Hochwasserflur im Fluggebiet der Rade. Von der Kolonialkolonialisierung im Wehrwald wurden nach der vorläufigen Zahl 60 000 Hektar Fläche erledigt, von den Arbeiten im Ried 30 000 Hektar und im Fluggebiet 900 Hektar. Insgesamt waren bei Jahresbeginn zu diesen Großarbeiten 23 Abteilungen des Arbeitsdienstes mit je 143 Mann eingesetzt. Das Ziel der Arbeiten besteht in erster Linie in der Stärkung des anfänglichen Bauerntums. Im heffischen Ried ist die Aufgabe die Schaffung von insgesamt 120 Bauernstellen sowie die Ermöglichung von Anliegerabteilungen.

Aus Gau und Provinz.

Taurus und Rheingau.

— **Nordenstadt, 17. April.** Nach vorangegangenen Gottesdienst wurden am Mittwoch 19 Schulkinder, und zwar 10 Knaben und 9 Mädchen, aufgenommen.

— **Welsau, 17. April.** Sein 82. Lebensjahr vollendete am Samstag, 18. April, Herr W. Schlicher. — Während bei der Sammlung „Mutter und Kind“ der Betrag von 32,75 RM. eingelangt, brachte der Schmetterlingsverkauf 53,60 RM. — In der Zeit vom 1. Januar bis 31. März registrierte das hiesige Standesamt zwei Geburten, eine Eheschließung und zwei Sterbefälle.

Rhein und Hunsrück.

Eine neue Jugendherberge am Rhein.

— **Bingen a. Rh., 17. April.** In der in der Nähe Bingen gelegenen Gemeinde Kempten a. Rh. wurde zu Ostern eine neue Jugendherberge in den Dienst der wohnenden Jugend gestellt. Damit ist eine empfindliche Lücke im linksrheinischen Herbergnetz geschlossen worden. Bisher war zwischen Mainz, Wiesbaden und Badarach keine Jugendherberge. Nunmehr ist durch die Schaffung einer Jugendherberge in Kempten den Wandern, die von Mainz oder in umgekehrter Richtung kommen, die Möglichkeit geboten, in Kempten Rast zu machen und von dort aus die Anziehungspunkte in Bingen, Wiesbaden usw. zu besuchen. Die neue Jugendherberge hat 30 Betten, einen schönen Lagersraum, und ist mit allen sanitären Einrichtungen versehen. Durch die Nähe des Rheins ist die Jugendherberge insbesondere auch als Landeplatz für Bootsfahrer geeignet.

Frankfurter Nachrichten.

Reißendes Schwindlerpaar gesucht.

— **Frankfurt a. M., 17. April.** Seit dem Jahre 1927 treibt ein reißendes Schwindlerpaar in Deutschland sein

Unwesen, ohne daß es möglich war, ihm das Handwerk zu legen. Der angelegliche Ingenieur und Hausmaler Baptift Bornheim, geb. am 4. 5. 1883 zu Köln, und seine Gatterin Elisabeth Berlewitz, geborene Rood, geb. 18. 12. 1898 zu Spandau, reisen von Stadt zu Stadt, suchen hauptsächlich mittlere und größere Städte auf und veröffentlichen Geldgesuche in Tageszeitungen. Weitens suchen die Schwindler Beträge von 500, 600 oder 700 RM., aber auch größere Beträge gegen hohe und vielfache Sicherheit, sowie Zahlung einer hohen Vergütung bei baldiger Rückzahlung. Ihre Inserate lauten: „700 RM. sofort gegen adäquate Sicherheit. Zahl innerhalb 700 RM. zurück. Offerte an ...“ oder „800 RM. sofort gegen notarielle Sicherheit, zahl am ... 1000 RM. zurück. Offerte an ...“ usw. Bei den Tageszeitungen werden solche Namen angegeben. Bornheim nannte sich u. a. auch Otto Peters, Heinrich Eiferts, Otto Wilkens, Johann Eggers, Emars und Ebers. Die Schwindler geben gefälschte Hypothekenurkunden und andere angeblich notariell beglaubigte Sicherheiten, die alle gefälscht sind. Alle Volksgenossen werden zur energischen Mitfahndung aufgefordert und gebeten, beim Auftreten des Paares die nächste Polizei- oder Gendarmeriestation in Kenntnis zu setzen und die Festnahme der Schwindler zu veranlassen. Es wird insbesondere ersucht, Nachricht zu geben, was das Paar in letzter Zeit aufgetrieben hat.

Lahn und Westerwald.

— **Marburg a. d. L., 17. April.** An der Marburger Philipps-Universität sind bis jetzt für das Sommersemester 220 Theologen, darunter 13 Frauen, 154 Rechts- und Staatswissenschaftler, 681 Mediziner und Zahnmediziner und 559 Philosophen als Studierende eingetragen. Diese Zahlen dürften sich jedoch noch erhöhen.

Die heutige Ausgabe umfaßt 24 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“ sowie die Beilage „Der Sonntag“.

Vorzeitig gealtert?

Das Tempo unserer Zeit verlangt von jedem die äußerste Anspannung körperlicher und geistiger Kräfte. Es darf kein Nachlassen oder Verfallen der Nerven geben, wenn man nicht hinter den Leistungen der anderen zurückbleiben und älter erscheinen will, als man in Wirklichkeit ist. Wir müssen versuchen, das Übel an der Wurzel zu packen.

Der gut närrische, heile gut, sagte der berühmte verstorbene Kliniker Prof. Dr. a. Venden. Und so gilt es denn auch hier, den Nervenzellen beizugeben diejenige Nerventätigkeit wieder zuzuführen, deren sie zu ihrer Erhaltung und Ausrichtung bedürfen.



Gefährliche Nervenzelle



Wirkungsfähige Nervenzelle

Im Wasserstoff von 3,30 Mm an, in Tablettenform zu 1,70 und 3,30 Mm in Wasserstoff-Druckungen erhältlich. Ein Gefäßschmerzmittel nach Deutsche Heilmittel von der Biocitin-Werke, Berlin GbR 22/29

Ein solcher vertrauenswürdigster Nerven-Nährstoff ist Biocitin. Wenn Sie also über Arbeitsunlust, Müdigkeit, Schlaflosigkeit und andere nervöse Beschwerden klagen, dann nehmen Sie 3 mal täglich das nervenstärkende Biocitin.

frisches Aussehen

und eisernen Nerven. Darum pflege die Nerven, ehe sie danach verlangen.

Biocitin

Entwurzelte Bäume, zerstörte Blütenpracht, abgerissene Fernsprecherverbindungen, unpässierbare Straßen, öffentlichen Zuverspätung.

Von allen Seiten laufen Berichte über die schweren Verwunden ein, die der Ort an der Nacht auf Samstag in Folge des Brandes erlitten hat. In der Gasse, die nach dem Feuer zerstört wurde, war die Luft so ungesund, daß man nicht hinausginge. Man wußte der Sturm besonders in den alten Fenschen, die an der Straße nach Hahn, Seitenweise, die zerplitterten Stämme über der Fahrbahn und die dieselbe unpasseierbar. Man glaubt sich in einen Wald verlegt. Schon an der Bahnhofsstraße, die zum Bahnhof führt, sieht man die Eisenhand links und rechts an Bahnhofsplätzen, die überalligen Eindrücke der Verwunden. Der Bahnhof liegt hellenweise bis zu den Bahnhöfen. Die Verwunden bilden sich an der Bahnstation. Die Verwunden bilden sich an der Bahnstation.

Raurodi, T. war in Folge des Unwetters am Freitag
das Licht. Telegraphenstangen wurden umgerissen,
Stämme entwurzelt und der Baumbäume schwerer Schaden
erfolgt.

Ähnliche Meldungen liefen vom Hochtaunus ein:
 zerdrückte Fahrzeuge, Baumstümpfe,
 unterbrochene Fernspreckverbindungen.
 Feinde von einer umstürzenden Doppel erlagen.

warde ein Kraftfahrer, der in einem Lastauto durch
Einigshofen fuhr. Der vom Sturm entwurzelte Baum
fiel mit donnerähnlichem Krachen auf den Lastwagen,
und hinter den Sitz des Lenkers, der wie durch ein Wunder
im höheren Tode entging. Der Wagen wurde zertrümmert.

Bei Espstein i. L. wurde ein in Fahrt befindlicher Personwagen von der Stärke des Orkans umgeworfen. Zahlreiche Arbeitstameraden und Abteilungen des Arbeitsdienstes wurden in Bewegung gesetzt, um den Schaden so schnell wie möglich zu beheben. Die Bauarbeiter des Telegraphenamtes haben alle Hände voll zu tun, um die zerstörten Leitungen wieder in Ordnung zu bringen.

Der Schaden in den Obstkulturen läßt sich noch nicht annähernd übersehen.

mit der Schnee bis zu 30 cm hoch. Der Verkehr konnte wegen der unpassierbaren Straßen bis in die Mittagsstunden nicht wieder aufgenommen werden. Dagegen ist das Stadtgebiet abnehmend von größeren Veränderungen verschont geblieben.

Köln, 18. April. (Letzte Zunftmeldung.) Der außerordentlich harte Schneefall, der bereits am Freitag über das Bergische Land, das gesamte Mittelrheingebiet, die Pfalz und den Rheinstäd niederging, wuchs in der Nacht vom Samstag zu einem schmerzlichen Schneestreiben, verbunden mit einem heftigen Sturm an. Allenfalls in schwerer Gefahr zu entfallen. Daneben sind große Störungen im gesamten Verkehr zu verzeichnen. Stellenweise nahm der Schneesturm ein Ausmaß an, wie niemand es seit Jahrzehnten mehr beobachtet hat.

Gleichzeitig nach Mitteilung der Poststelle der
Eisenbahndirektion Wuppertal haben die Strömungen
Eisenbahngebiets ein außerordentlich großes Aus-
maß angenommen. Sämtliche Telegraphen- und Fern-
sprechleitungen über Cöln-Wuppertal hinaus sind zum
größten Teil zerstört. Nur mit Mühe konnte der Ver-
kehr zwischen Dagen und Düsseldorf bei Köln aufrechter-
halten bleiben. Mehrstündige Zugverspätungen sind
noch nicht zu vermeiden gewesen. In Lennep mußte aus
der Reichsbahnstrecke ein Schneespiel eingelegt werden.
Der Schnee liegt stellenweise bis zu 30 Zentimeter hoch.

Die Stadt Remscheid war in den ersten Morgenstunden von allem Verkehr abgeschlossen.

Es gegen 8 Uhr kam der erste Zug auf der Haupt-
trasse Düsseldorf — Wuppertal durch. In der Stadt-
rheimscheid liegt der Schnee stellenweise über
1 Meter hoch. Die Straßenbahn mußte gänzlich
abgeleitet werden. Fußverkehr ist ebenfalls unmög-
lich. In der Umgebung von Rheimscheid sind die Ver-
sehrungen durch den Schneeeintritt außerordentlich
groß. Innerhalb sieht man umgestürzte Bäume und Tele-
graphenmasten. Die Lichterordnung ist stellenweise ge-
stört. Durch das starke Abschmelzen des Schnees in den
Morgenstunden besteht größte Hochwasser-Gefahr, beson-
ders für die Anleger der Wupper.

Der Verkehr zwischen den Ortschaften im Niederbergischen ist ebenfalls vollkommen unterbrochen, da die Straßen durch die Schneeruheungen und durch zahlreiche ausgerissene Bäume und umgelegten Straßenmatten unpassierbar geworden sind.

Die Eifel ist mit einer Schneedecke von solcher Stärke überzogen, wie man sie kaum im Winter beobachten können. In der Gegend vom Nürburggrün liegt der Schnee 60 bis 80 Zentimeter, stellenweise gar infolge Verwehungen bis zu 2 Meter hoch. Der Verkehr ist fast völlig eingestellt.

Kassel, 18. April. (Zuntmeldung.) Im westlichen Theile des Reichsbahndirections Kassel hat angeblich ein Streik der Eisenbahnen niedergegangen, die stellenweise das Einfahren von Zugsameepfugen notwendig machten. Auf der Strecke von Kassel nach Gorbach ist ein Verlangen aus 2 Meilen Entfernung gemacht worden, die Zugsameepfugen auf beiden Seiten der Strecke haben fast sämtliche Büge durch starken Schneeeinbruch und Sturm mehr oder weniger große Verletzungen erlitten. Der Verkehr auf den Randstrichen ist vollständig zum Stillstand gekommen.

Ausländische Schüler auf einem Ausflug
umgekommen.

Freiburg i. B., 18. April. (Zuntbericht.) Eine Gruppe ausländischer Schüler, die sich in Deutschland zum Besuch aufhält, unternahm am Donnerstagvormittag trotz schlechten Wetters eine Wanderung in das Schaulands-Gebiet. Im Laufe des Tages geriet die Wandergruppe, die unter der Führung eines ausländischen Lehrers stand, in dichten Nebel und später in einen Schneesturm. Die 12 bis 14jährigen Schüler irrten den ganzen Tag umher, bis sie schließlich abends gegen 21.30 Uhr den Ort Hofsgund im Schaulands-Gebiete erreichten. Von der Gruppe waren 4 Jüngens infolge der Strapazen so erschöpft, daß sie starben; 2 Jüngens wurden in erstem Zustand in die Freiburger Klinik eingeliefert.

Freiburg i. B., 18. April. (Zuntmeldung.) Zu dem schweren Unglück im Schaunsland-Gebiet erfahren wir noch folgende Einzelheiten: 27 englische Schüler im Alter von 12 bis 18 Jahren trafen in Begleitung eines englischen Lehrers am Donnerstag in Freiburg ein und landten in der Jugendherberge Unterkunft. Am Freitagfrüh (nicht am Donnerstag, wie zuerst gemeldet), gerieten sie im Schaunsland-Gebiet zuerst in dicken Nebel und dann in Schneesturm, so daß sie sich verließen, und überhaupt keinen Weg mehr finden konnten. So irrten sie den ganzen Tag umher. Erst am späten Abend wurden ihre Hirscher von Bewohnern der Schaunsland-Gemeinde Hofsgrund gehört. Die Einwohner zogen mit Schlitten hinaus, um die Jüngens zu bergen, was in dem etwa 1 Meter hohen Schnee nicht sehr leicht war. Um 22 Uhr traf die erste Meldung von dem Unglück bei der Gendarmerie in Freiburg ein. Zu dieser Zeit waren noch 10 Schüler vermißt. Die Freiburger Sanitätskolonne wurde sofort alarmiert, sie brauchte aber nicht mehr auszurücken, da inzwischen die 10 Vermißten aufgefunden worden waren. Leider waren 4 Schüler infolge der ausgefallenen Strapazen gestorben. Zwei der Jüngens mußten in besorgniserregendem Zustand in die Freiburger Klinik gebracht werden, wo einer von ihnen in den frühen Morgenstunden des Sonnabends ebenfalls starb. Die übrigen 21 Schüler werden mit ihrem Lehrer in Hofsgrund solange betreut, bis sie wieder hergestellt sind.

Mailand, 18. April. (Zunfmeldung.) In der Nacht zum Samstag ist auf der Brennerstrecke eine riesige Steinlawine niedergegangen, die die Bahnstrecke auf etwa 50 m verschüttete. Es wurden sofort Arbeiter eingeteilt, um die Eisenbahnlinie wieder freizumachen. Die Arbeiten machen aber nur langsame Fortschritte, da sich ununterbrochen neue Gesteinsmassen lösen.

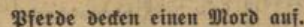
Zwei Schmuggler ertrunken.

Mailand, 18. April. (Fortsetzung.) Das Hochwasser in Venedig hielt am Freitagabend immer noch die tiefer gelegenen Vorstädte der Stadt überfluthet. Die Sturmflut des 1. Aprils verursachte in den Kaufhäusern sehr große Schäden, da die Waren in der Stadtmitte und in der Rioltto-Gegend nicht rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden konnten. In der Umgebung der Loggane von Venedig, wo die Wellenbrocher durch die Gewalt der Wogen hellen weißes jettränntert worden sind, hat die Sturmflut nicht allem in den Obis- und Gemeinderäth große Verwundungen angerichtet, in der Loggane von Grada wurden mehrere Fischerbütten durch den Sturm zerstört. Die Insel San Felice hand fast ganz unter Wasser. Die Insel unter Bellando und die Inseln wurden von den gewaltigen Wellen aus dem Land geworfen. Die Strachenverbinding zwische Grada und dem Festland war nahezu drei Stunden vollständig unterbrochen.

Am nordöstlichen Ufer der Adria wüthete ebenfalls der Sturm. Bei Abbazia kamen zwei Personen ums Leben. Man vermutet, daß es sich um Schmuggler handelt, die vom Sturm überrascht worden waren, als sie in ihren Booten Süde mit Mehl über die Grenze schaffen wollten.

Wasserrohrbruch im Ungarn. Am Berliner Sonntag sind die Bauarbeiter zur Zeit damit beschäftigt, mit einer großen Dampfmaschine harte Eisendahlen in das Erdreich einzutreiben. Am Freitagabend wurde offenbar durch einen der Folgen ein Rohr des unterirdischen Wasserleitungssystems getroffen, welches sich in einer Tiefe von 10 Fuß unter der Erde befindet, wodurch der im Augenblick der Verunstaltung überfluthet wurde. Der Feuerwehrgang kam im letzten Moment, eine größte Katastrophe zu vermeiden. Die Wasserflüssen überflutheten den gesamten Platz. Die Feuerwehr war bis etwa 22 Uhr tätig, bis jeder Gefahr befreit war.

Münster, 17. April. Am 17. April um 14.20 Uhr wurde auf der schienenreichen, unbefestigten Schmalbahnanlage zwischen Gallefeld und Antweilerkrater der Aedenaubahn Obermannsdahl-Beilingsbühl ein mit zwei Personen besetzter Personenzug mit einem Triebwagen aus dem Tunnel in die Welt der Lebenden entführt. Die beiden Reisenden, Anna Schult aus Ahrnberg, wurden auf der Stelle getötet. Der Führer des Kraftwagens, der 34 Jahre alte Kaufmann Hans Fiebert aus Ahrnberg, erlitt schwere Verletzungen und kam auf dem Transport in das Krankenhaus Obermannsdahl. Reisende des Triebwagens kamen nicht zu Schaden. Nach den Ermittlungen hat der Triebwagenführer die vorgeschriebenen Wartungsarbeiten ordnungsgemäß executed.



Furchtbares Verbrechen in der Nähe von Stade. — Seine Frau ermordet und vergraben.

Stade, 17. April. Am Karfreitag wurde in der Camps Heidmark, 17 km östlich von Stade, eine weibliche Leiche gefunden, die dort vor längerer Zeit eingegraben worden war. Es gelang der Kriminalpolizei jetzt, die Leiche als die der Ehefrau **Freuer** aus Stade-Camp zu ermitteln, die seit Juni 1934 vermisst wurde. Ihr Ehemann gesteht unter dem Druck der Beweismittel nach anfänglichem Leugern ein, seine Frau während eines Streites erschossen zu haben. Die Leiche wurde erst nach einem Monat im hiesigen Friedhof beerdigt und erst nach einem Monat unter dem Acker vergraben.

Das Verschwinden der Frau hatte seinerseits großes Aufsehen erregt. Alle Nachforschungen blieben ergebnislos. In der Bevölkerung hat dann allmählich die Überzeugung sich gegriffen, daß Breuer keine Frau gehabt habe. Man räthmte daher: Anfang April war seine Frau im Wald umgekommen, an, die er auch ebenfalls eines Erlaubs halber mitgenommen hatte. Die beiden tanzten das Gesprächs nach dem Einwohnern. Dabei erinnerte sich ein Bauer, der ein Stück Ackerland in der Campen Feldmark besitzt, an eine kleine Sache, die sich im vorigen Jahr ereignet hatte. Bei der Bestellung seines Feldes waren die Pferde an bestimmten Stelle mit den Hufen wiederholt tiefer eingestunken. Gleichseitig hätten sich die Tiere betäubt überschritten dieser Stelle jedesmal um ruhig geigelt. Als der Bauer sich an der fraglichen Stelle seines Acker nachguck, ließ er in 80 Centimeter Tiefe auf menschliche Knochen. Er melbete den Fund sofort der Volkste, die dann die Leiche freilegte und Breuer schnahm.

Erdbeben im Epirus. Durch ein Erdbeben wurden a
Donnerstagabend drei Dörfer, die zwei Wegstunden vo
der Stadt Janina entfernt liegen, zerstört. Die B
völkering verbrachte die Nacht unter freiem Himmel.

Fünf entlassene Verbrecher aus Trinidad abgehoben.
Fünf Verbrecher aus der Strafkolonie St. Laurent in
Maroni (Französisch-Guayana) war es gelungen, in eine
Flucht zu setzen. Die Küste der englischen Insel Trinidad zu
reichen. Die dortige Polizeibehörde war von dieser Ent-
wanderung jedoch nicht entsetzt. Sie legte die fünf Strä-
flinge in ein Segelboot, verjagte sie mit Kanonen-
mitteln und ließ sie durch eine Polizeibarkasse wieder auf
Meer hinaus schleppen. Seitdem hat man nichts mehr von
ihnen gehört.

(Außer Verantwortung der Schriftleitung.)

Unserer heutigen Auflage liegt ein **Ausruf** der Adolf-Hitler-Freiplatzspende bei. F118

Leschten Sie am Montag!

Reichssendung: 10 Uhr von Berlin: Schulfest.
Wiederholung der HJ-Feierstunde vom Reichsparteitag
1935. 10.45 Uhr: Parade der Wehrmacht vor dem Führer.

Berlin: 14.15 Uhr: Unterhaltungsmusik. 16.30 Uhr: Männer machen die Geschichte. Bücher, aus denen Hitlerjungen lernen können. 17 Uhr: Heitiger Schubert. 18 Uhr: Musik aus alten Tagen. 19 Uhr: Kleines Konzert. 20.10 Uhr: Orchesterkonzert. 22.30 Uhr: „Das Nachtlager von Granada“ Oper von Greuter.

Breslau: 15.30 Uhr: Koloratur im Wandel der Zeiten. 16.20 Uhr: Unterhaltungskonzert. 19 Uhr: Eine Funksolge um den Führer und Dietrich Eckart. 19.30 Uhr: Schallplatten. 20.10 Uhr: Der blaue Montag. 22.30 Uhr: Melodien von deutscher Art von Gajny und Streibitz.

Hamburg: 15.30 Uhr: Musik von Wagner. 16 Uhr: Märchen zur Unterhaltung. 17 Uhr: Bunte Stunde. 18 Uhr: Balladen. 18.15 Uhr: 5. Sinfonie von Beethoven. 19 Uhr: Ein niederdeutsches Geburtstags- und Sippenfest in Wort und Ton. 22.30 Uhr: Tägliche Serenade.

19 Uhr: Unterhaltungskonzert. 21 Uhr: Orchesterkonzert.
22.30 Uhr: Das Schachklein.

Leipzig: 17.40 Uhr: Wir tragen und bauen das Reich. Kantate. 19 Uhr: Zauberflang der Stimmen.
München: 15.40 Uhr: Konzertsunde. 16.10 Uhr: Kar

Brüder liegt. 16.50 Uhr: Zwei siebenbürgische Komponisten
17.20 Uhr: Die Trommel ruft. 18 Uhr: Vom Adel der
Arbeit. 19 Uhr: Unterhaltungskonzert. 20.10 Uhr: Lied der

Heimat. 23 Uhr: Unterhaltungskonzert.
Saarbrücken: 16 Uhr: Orchesterkonzert. 22.30 Uhr:
Nachtmusik und Tanz.
Saarbrücken: 12.15 Uhr: Aus deutschen Opern. 18 Uhr:

Stuttgart: 17.15 Uhr: Aus deutschen Opern. 18 Uhr
Unterhaltungsmusik. 19 Uhr: Festlicher Vlttag. 20.10 Uhr
Adolf Hitler, der Schirmherr des deutschen Volkes und seine
Kultur. 20.20 Uhr: Aus dem Mutterland des Führers

Erprobt, unschädliches Spezialmittel
4000 schriftliche Anerkennungen, darunter
über 800 von Ärzten. Nur in d. Apoth.
erhältlich zu RM 1.43 und RM 3.50

Schlaflosigkeit

Machen Sie sich nicht länger! Tadeln Sie das
erprobte, unschätzb. **Cesaron**, 15 Tabl. 20, 1.25 mit in be-
st. Druckschr. kostenlos; Dr. Boethel & Co., München

bei
1. A. 1.
2. 7.
Hing.
Serl.
1936
den
weis-
626
Serl.
Sch.
u.
7.
1936

bal der Stadt,
zum 1. 6. gei.
Ang. u. 6. 629
an Taub. Serl.
3. 3. 3. Bohn.
mit Zuch. ca.
55 bis 65 1929.
r. ruh. Pfeiler
geind. Ang. u.
2. 597 an den
Taub. Serl.
3. 3. 3. Bohn.
von 3. älteren
Seuten 1. 1. 10.
1936

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft

Banken und Börsen

Zunehmende Steigerung der industriellen Ausfuhr.

Ein Bericht des Instituts für Konjunkturforschung.

Daß im Auslandsabzug der deutschen Industrie seit etwa zwölf Monaten eine Besserung zu beobachten ist, bestätigt das neueste Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung. Er unterstreicht die Bedeutung dieser Tatsache, durch die festgestellt wird, daß die Ausfuhr im bisherigen Verlauf des Jahres 1933 den Erwartungen des Handelsministeriums entsprechen geblieben war. Während der Monatsabzug der deutschen Industrie für 1932 bis 1933 dem Werte um rund 87 % zunahm, hatte die Ausfuhr im Jahre 1933 den Stand von 1932 noch nicht wieder erreicht.

Die Ausschusquote der deutschen Industrie, die zur Zeit der letzten Hochkonjunktur rund 24 % betragen hatte, hat sich bis auf 11,5 % vermindert. Statt einem Viertel stammte 1935 nur etwa ein Neuntel der industriellen Erträge aus dem Export.

Noch im ersten Vierteljahr 1935 war der industrielle Export dem Werte nach um 9,4 % geringeren als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Vom zweiten Vierteljahr 1935 ab lag aber die Ausfuhr der Industrie jeweils höher als im Vorjahr. Dabei hatte sich der Zuwachs ständig verzögert. Er betrug verhältnismäßig jeweils gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum im zweiten Vierteljahr 1935 2,5 %, im dritten Vierteljahr 1935 11,1 %, im vierten Vierteljahr 1935 13,3 % und in den ersten beiden Monaten 1936 27,7 %.

Der Bericht stellt gegenüber der Einwendung, daß die besonders rasche Zunahme in den ersten beiden Monaten 1936 z. T. durch Verschiebungen im Saisonrhythmus zu erklären sei, fest, daß eine zunehmende Steigerung der industriellen Ausfuhr, auch wenn sie sich noch in engen Grenzen hält, nicht zu bestreiten ist.

Dieses Ergebnis ist um so erfreulicher, als es im Wert der ausgeführten Waren zutage tritt. Natürlich waren und sind in dem schweren Konkurrenzkampf auf den Auslandsmärkten z. T. namhafte Preisrückgänge zu machen. Die Menge der ausgeführten Industriezeugnisse muß daher noch rascher als der Wert der Ausfuhr gestiegen sein.

Das Ausfuhrvolumen der Industrie

hat sich nach den Berechnungen des Instituts für Konjunkturforschung von 1934 auf 1935 um 12,1 % erhöht. Auch hier ist die zunehmende Steigerung der Ausfuhr von Bierstefahr zu Bierstefahr zu beobachten. Der absolute Stand der Ausfuhr ist zwar noch relativ niedrig: im ganzen find 1935 noch nicht 60 % des Ausfuhrvolumens von 1929 erreicht worden. Die im Laufe der letzten zwölf Monate durchgeführte Exportsteigerung hat aber bereits etwa 250 000 bis 300 000 Arbeiter und Angestellte zusätzlich in Lohn und Brot gebracht.

Die zunächst naheliegende Vermutung, daß die Steigerung der deutschen Industrierausfuhr entscheidend mit dem italienisch-österreichischen Konflikt zusammenhänge, bestätigt sich bei näherem Zusehen nicht. Das entscheidende Argument dagegen ist die Beobachtung, daß die Zunahme der deutschen Ausfuhr in beinahe gleicher Stärke bestehen bleibt, auch wenn man die Ausfuhr nach Italien ausklingelt.

Es zeigt sich, wie mit der allmählichen Belebung der Weltwirtschaft nach und nach auch die Aufnahmefähigkeit des Auslandes für deutsche Waren wieder wächst.

Eine Analyse nach Ländern kann gegenwärtig für die beiden ersten Monate des neuen Jahres noch nicht durchgeführt werden. Die Unterlagen für die Jahre 1934 und 1935 lassen aber erkennen, daß vor allem die Pararänder Europas und die halb- und neurasia-

Ungarn, Vettland, Irland, Estland, Spanien, Polen, Portugal, Litauen, Bulgarien, Griechenland, Jugoslawien, Rumänien), um 28% nach den afrikanischen und europäischen Gebieten des Halb- und Neukapitalismus (Britisch-Indien, Ceylon, China, Japan, Niederländisch-Indien, Siam, Britisch-Malaya, Türkei, Iran, Ägypten, Französisch-Marokko, Algerien, Tunis und Chile, Peru, Mexiko, Brasilien, Kolumbien, Ecuador, Venezuela, Australien, Neuseeland, Argentinien, Bolivien, Kanada, Paraguay, Uruguay, Britisch-Südafrika).

Die Bedeutung der übrigen Abnehmerländer soll damit nicht verkleinert werden; die genannten Gebiete haben aber für die deutsche Industrieausfuhr um so größeres Gewicht, als sie vor allem Inporktionsgüter laufen. Waren also, in denen Deutschlands technischer Vorsprung gegenüber vielen Konkurrenten unhelrritten ist.

holung. Die Rautensammlung war nicht ganz einheitlich, da verschiedentlich noch Aufgaben vorlagen. Die Rauhheit trat aber meist als Käufer in kleinem Umfange auf. Die Veränderungen betrugen nur Bruchteile eines Prozentes. Rautenaarten waren nicht ganz gehalten. Auch gemischte Papiere waren etwas uneinheitlich, ebenso Elektrowerte. Der Rentenmarkt lag still und wenig verändert. Goldanleihebriefe waren teilweise gestiegen. Liquidationsanleihebriefe, wie Stabtanleihen blieben unverändert. Auslandsrenten lagen fest. Tagesgeld notierte unverändert 2½ %.

Reichsbahn-Ausweis

Langsam fortschreitende Entlastung.

Die Entlastung der Reichsbahn war auch in der zweiten Aprilwoche nur verhältnismäßig gering. Sie betrug 18,6 % gegen 14,6 % in der ersten Woche des Monats, wofür man sich gegen 33 % in der entsprechenden Vorwoche zu freuen hat. Das Zurückbleiben gegenüber dem Vorjahre beruht: sich aus dem diesjährigen früheren Termin des Osterfestes. Es ist also zu erwarten, daß die Entlastung in der dritten Woche etwas härter sein wird, in der sie im Vorjahre aus Gründen des Osterfestes Geldbedarfes entsprechend gering gewesen war.

Am ganzen hat nach dem Aussatz vom 15. April die Anlage der Bant in Wechseln und Scheids Lombards und Wertpapieren um 114,6 auf 4763,5 Mill. RM. abgenommen. Um einzelnen sind die Bestände an Handelswechseln und -scheids um 85,9 auf 40094,4 Mill. RM. an Lombardfordorderungen um 13,0 auf 37,3 Mill. RM. an bedienungsfähigen Wertpapieren um 17,8 auf 309,0 Mill. RM. und an sonstigen Wertpapieren um 0,2 auf 319,7 Mill. RM. zurückgegangen, während die Reichsschatzwechsel eine Zunahme um 2,3 auf 3,1 Mill. RM. erfahren haben. Stärker zugenommen haben wieder die sonstigen Aktiva und zwar um 94,3 Mill. RM., was im wesentlichen auf eine entsprechende Vanzunahme des dem Reiche eingeräumten Kreditlimits zurückzuführen sein dürfte. Die sonstigen Aktiva haben sich demnach um 10,7 Mill. RM. erhöht. Seine Verluste haben die Girokonten unterhalten. Girokonten haben eine beträchtliche Steigerung um 77 Mill. RM. erfahren, was damit zu erklären sein dürfte, daß der Kreditbedarf nicht ganz so groß war, wie erwartet, so daß ein Teil der Mittel beschaffen. Mittel wieder Anlage auf Girokonten gefunden hat. An der Zunahme des Girokonten haben die öffentlichen Guthaben nur in geringerem Umfange beteiligt, so daß die Steigerung überwiegend aus diejenigen der privaten Wirtschaft entfällt. Entsprechend diesen Veränderungen sind an Reichsbanknoten und Rentenanstalten zusammen 81,5 Mill. RM. aus dem Verkehr in den Kassen der Reichsbank zurückgekauft, und außerdem nahm der Umlauf an Scheidmünzen um 27,9 Mill. RM. ab. Der gesamte Zahlungsmittelbestand hat sich demnach um 10,7 Mill. RM. gegen 6114 Mill. RM. in den Vorperiode 6191 Mill. RM. Mitte März des Jahres und 5593 Mill. RM. Mitte April des Vorjahres.

Die Bestände an Gold und bedungsfähigen Devisen sind um 44 000 RM. auf 72,3 Mill. RM. zurückgegangen. Im einzelnen stellen sich die Goldbestände bei einer Abnahme um 2000 RM. auf 66,8 Mill. RM. und die Bestände an bedungsfähigen Devisen bei einer Abnahme um 42 000 RM. auf 5,5 Mill. RM.

* Die deutsche Kohzinerzeugung hellte sich, wie die Wirtschaftsgruppe Nichtstählenmetall-Industrie, Berlin, auf Grund der Berechnungen des statistischen Büros der Metallgesellschaft AG, Frankfurt a. M., mitteilt, im März 1936 auf 10 800 Tonnen gegen 10 478 Tonnen im Februar 1936.

Von den Börden.

Frankfurt a. M., 18. April. (Eig. Drahtmeldung.)
Tendenz: Freu ndlich. Der Aktienmarkt verzeichnete heute
bei kleinen Umläufen überwiegend eine weitere leichte Er

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

[illegible][illegible][illegible]

Von Diligencen, Halsern und Karchern.

100 Jahre Düsseldorf Dampfer auf dem Rhein.

Am 13. Mai wird in Düsseldorf die Dampfschiffahrtsgesellschaft für den Niederrhein und Mittelrhein 100 Jahre alt. Niemand wußte, warum es sich hierbei handelt, wenn nicht gesagt würde, daß dies die eine der beiden Gesellschaften ist, aus denen die Köln-Düsseldorfer Rhein-Dampfschiffahrt besteht, jenes Unternehmen der weißen Schiffe auf dem Rhein, das jeder Rheinreisende kennt. Die Köln-Düsseldorfer konnte schon einmal ein 100jähriges Jubiläum feiern, und zwar im Jahre 1926 das der älteren Schwester der Düsseldorf Dampfschiffahrt, der Preussisch-Rheinischen Dampfschiffahrtsgesellschaft in Köln.

Die 100-Jahrfeier der Düsseldorf Dampfschiffahrt in der Köln-Düsseldorfer Rhein-Dampfschiffahrt gibt Veranlassung zu der Frage, ob und wie man denn vor dem Erscheinen der

die Soldaten ihr nicht von dem ihrigen zu trinken angeboten hätten, was sie „dann doch nicht konnte“, so daß sie nun „die Imperienz nicht hatte, den eigenen Brantwein in ihrer Gegenwart zu trinken“. Die Unbegreiflichkeit der Fahrt in einer solchen „Höhle“ hinderte sie jedoch nicht, die Schönheiten der Rheinlandschaft, die sie bei vorübergehendem Aufenthalt an Deck erblitzte, in den begeistertsten Worten zu preisen.

Bis zum Beginn der Dampfschiffahrt und noch eine Zeit darüber hinaus war das Verkehrsnetz des Rheines nach uralten Regeln geordnet. Die Schiffe, die „Halsen“ und „Karchen“ — so hießen die Boote, die die Räder für das Treiben hielten und es selber bewegten — waren in besonderen Gilden nach Art der Handwerkerzünfte vereinigt, keiner durfte in das Gewerbe des anderen eingreifen, jede Gruppe hatte ihren bestimmten, nur ihr vorbehaltenen Bezirk. Die Schiffer selbst führten nach bestimmten Rängen („Rangfahrt“), d. h. je nach der Reihe an dem einzelnen war. Diese feste berufliche Ordnung



Das alte Rheinschiff — Wasserpöschschiff oder „Diligence“ — von Rierden gezogen (etwa 1820). (M. — Stadtmuseum Düsseldorf).

ersten Dampfer auf dem Rhein reiste. Dorothea Schlegel, die Frau Friedrich von Schlegel, schildert in einem Briefe eine solche Schiffsreise, die sie im Frühjahr 1808 von Köln nach Koblenz machte. Sie benutzte hierzu eine „Dohle“ oder „Diligence“, wie man die der Personenbeförderung dienenden Schiffe nannte. Sie waren zum Segeln eingerichtet, wurden aber Stromaufwärts meist „getreidelt“, d. h. mittels eines Schleppseiles aus dem „Leinpfad“ von Rierden oder Wäldern gezogen, eine mühselige Arbeit, zumal die Wasserwege nicht im besten Zustand waren, und oft unter Wasser standen. Es wundert uns nicht, zu hören, daß Dorothea Schlegel, nachdem sie morgens von Köln abgefahren war, erst am zweiten Tage nachmittags gegen halb fünf Uhr in Koblenz ankam. Sie beginnt ihre Schilderung mit den Worten: Das Gefühl als Sie gehen meine Hand fassen und ich wie in eine Höhle hinuntersteigen müßte — die Schiffsreise — wo mit der Leinpfad — von einem halben Dutzend Seebotenpfeifen entgegen kam — das können Sie sich gewiß denken. Die Gesellschaft der Soldaten erwies sich jedoch weniger schlimm, als der Hunger und der Durst, die sie plagten. Sie erfuhr, daß man das Kohlenlager ansetzen würde und daß es auch auf dem Schiff nichts weiter zu essen gäbe. Ein von der Köchin des Schiffes erbetenes Stück Brot war so schwarz, daß sie es nicht zu genießen wagte. Das Mittel, welches neben ihr half ihr mit einem Stück weißen Brotes über das Schlimmste hinweg. Gerne hätte sie ihren selbst mitgetragenen Brantwein getrunken, wenn

wurde ergänzt durch das Stapelrecht der großen Städte wie Köln und Mainz. Alle Schiffe mußten dort landen und ihre Ladung löschen, keines durfte vorbeifahren. Alle Kaufleute und Speditionen, die ihre Waren zu Schiff befördern ließen, mußten die Polizeieintritten dieser Städte bezahlen. Erst 1831 fiel das Stapelrecht Kölns.

Die Personenschiffahrt der Dohlen und Diligencen hatte sich von dem nach wie vor regem geregelter Güterverkehr abgegliedert und verließ sich, vor allem für die Beförderung der Märkte und den Dienst zwischen den Städten. Diesen Dienst beorgten die „Marktschiffer“, ebenfalls landesherrenlos befahrene Gewerbetreibende. Das man angesichts der oben geschilderten Umständen von einem Reiser oder Vergnügungsfahrer auf diesen alten Schiffen nicht sprechen konnte, erscheint uns begreiflich. Ebenso aber auch ist es verständlich, daß aus dem Dampfschiff das in diese fest gefügte Ordnung einwirkende, den allerhöchsten Widerspruch begegnende, der vor allem aus den Schiffern, Halsern und Karchern bestand, die erkannten, daß das neue technische Wunder ihr Gewerbe zu Tode verurteilte. Das Dampfschiff als Träger des notwendigen Fortschritts mußte die Widerstände überwinden und überwand sie auch auf Grund seiner natürlichen Überlegenheit recht bald. Noch im Jahre 1848 überholte die Halser und Karcher von Weßenthurm auf einem Dampfer. Sie nutzten die Revolutionssituation, um ihrem alten Groll Luft zu machen, kämpften aber doch von Anfang an wie Don Quixotte gegen Windmühlensfingel.

Generation der Pflichterfüllung.

Vom Pimpf zum Arbeitsmann. — Jeder Deutsche ist Kämpfer für sein Volk.

In die Zeit der Auflösung hinein, da keiner den anderen verstehen wollte und jede der unähnlichen Gruppen über das Unglück der anderen schadenfrohe Befriedigung empfand, predigte Adolf Hitler das Programm seiner neuen Weltanschauung, rief er zu Kampf und gemeinsamer Arbeit auf. In einem Ringen von unerhörter Jähzorn und ausdauernder Arbeit rüttelte er das Volk aus seinem willenlosen Tummel auf, der es dort an den Rand des Abgrundes geführt hatte. Ein Beispiel unerhörter Arbeit ist der ganze Kampf der Bewegung, deren Schöpfer und uner müdlicher Führer Adolf Hitler war. Und wenn schließlich, nach jahrelangem harten Ringen diese Bewegung das Schicksal Deutschlands wendete, dann hat sie das nur schaffen können, weil sie mit allen Kräften unermüdet und gläubig gearbeitet und immer wieder gearbeitet hat.

Ihren Willen zur Arbeit und zur Leistung aber hat sie heute, da unter ihrer Führung das deutsche Volk ein neues Gesicht bekommen hat, diesem Volke in seiner Gesamtheit eingeprägt. Von Jugend an wird im nationalsozialistischen Staat jeder deutsche Mensch zu Arbeit und Leistung erzogen. Eltern-

haus, Schule und Hitlerjugend haben hier — Hand in Hand — ihre großen Aufgaben gestellt bekommen. Sie formen in gemeinsamer Arbeit den neuen Typ des schaffenden deutschen Menschen. Jungen und Mädels, die schon in früher Jugend ihr Leben unter das Geißel der Arbeit und Leistung zu stellen gelernt haben, werden sich später einmal, wenn das Leben mit höheren Anforderungen an sie herantritt, der Größe und Schwere des Kampfes der Gegenwart gewachsen zeigen.

Schon der Pimpf in den Reihen des Jungvolks lernt Pflichten für die Gemeinschaft erfüllen. Ob die Jungen zum Dienst draußen antreten, oder ob sie in gemeinsamer Arbeit sich ihr Heim schaffen, bauen und behüten, die Kameradschaft wacht darüber, daß keiner sich drückt vor den Aufgaben, die nur gemeinsam getragen werden können. Indem sie für ihre kleine Gemeinschaft schaffen, arbeiten sie an sich selbst, rüsten sie sich, um später einmal mit der gleichen Selbstverständlichkeit die Aufgaben erfüllen zu können, die die größere Gemeinschaft des Volkes ihnen stellt.

Eiternhaus und Schule und eine planmäßige Berufsausbildung geben den jungen Menschen das

Jahrgang 1926 ins Deutsche Jungvolk!

notwendige Rüstzeug an Bildung, Wissen und Können mit in den Lebenskampf.

Der umfassende Dienst in der Hitlerjugend fordert von Jungen und Mädels Einsatz, Gehorham und Leistung, Forderungen, die der junge Mensch erfüllen muß, will er von den Kameraden geachtet und anerkannt werden. Tüchtigkeit und höhere Leistung, Treue und Hingabe sind die Voraussetzungen, die das Los zur Führerschaft öffnen.

Kraft und Schlank, Hinhalt wie Windhund, Zäh wie Leder und hart wie Krappstahl! will der Führer der deutschen Jungen. Unserer Jugendzucht im nationalsozialistischen Staat hat er damit das Ziel gewiesen, dem alle Arbeit an der Jugend zu gelten hat.

Eine planmäßige Berufsvorbereitung und -ausbildung ist die nächste wichtige Etappe auf dem Wege der Erziehung zu Arbeit und Leistung. Im Reichsarbeitsdienst beweist die Jugend eines neuen arbeitswilligen Volkes, daß sie begriffen hat, was in dem Wort des Reichsarbeitsführers als Grundlag nationalsozialistischer Arbeitsauffassung zum Ausdruck kommt: „Es gibt nur eine Arbeitsschule für alle Arbeiter, vom Straßenkehrer bis zum höchsten Staatsbeamten. Sie steht und fällt mit der treuen Erfüllung der Berufspflichten.“

Landjahr und Landhilfe führen die Jugend der Städte hinaus aufs Land, um ihr Berufen und Ackerbau der Arbeit des Bauern zu geben und die Brücke zu schlagen zwischen Stadt und Land.

Schaffen, das ist überall erstes Gebot für den Nationalsozialisten; Arbeit ist die erste Pflicht im neuen Deutschland. Faulenzer und nichtstuhende Mädel haben bei uns keinen Platz.

Im Mittelpunkt des großen systematischen Erziehungswertes des nationalsozialistischen Staates, das die Jugend unter das Geißel von Arbeit und Leistung zwingen soll, aber nicht als das große Neue der Arbeitsdienst. Hier hat sich der nationalsozialistische Staat die modernste Schule für die Jugend des ganzen Volkes geschaffen, auf die mit wachsender Interesse und immer steigender Anerkennung die ganze Welt sieht.

Freiwillig haben sich Hunderttausende um die Fahne des Arbeitsdienstes gestellt, um in selbstloser Hingabe ihrem Volke zu dienen und seine Zukunft zu sichern. Arbeit und Gehalt haben sie hier gearbeitet; das Pflichtbewußtsein, dem Wohl der Gemeinschaft dienen zu müssen, war die Triebkraft, die sie in die Gemeinschaft der Kameraden des Spalens zwang. In freiwilliger Unterordnung und in der Kameradschaft der Tat sind die Jungen aus allen Ständen des Volkes zusammengetreten. In harten Jahren des Kampfes und der Arbeit haben sie ein Leben der Einfachheit und Treue begonnen, um dem Führer durch ihre Hände Wert an der großen Aufgaben und Mühen tragen zu helfen, die der Bau eines neuen Deutschlands bedeutet. Als Pioniere der Idee des Arbeitsdienstes haben sie mit ihrem Reichsarbeitsführer Konstantin Hierl, der immer ihr größtes und schärfstes Vorbild geblieben ist, den Boden bereitet für das Geißel der Arbeitsdienstpflicht, das nun jeden jungen Deutschen auf ein halbes Jahr zum ehrenvollen Dienst mit den Waffen des Friedens zum Knecht seines Volkes verpflichtet.

Der Weg, der zur Errichtung dieser hohen Schule deutschen Arbeitertums führte, ist selbst wiederum ein überzeugendes Beispiel dafür, daß nur durch Zäh, ausdauernde und mutige Arbeit Großes erreicht werden kann. Über tauigen Schwierigkeiten, über Zweifel und Unverständnis hat doch zuletzt die gläubige Arbeit gesiegt.

Mehr als eine Million junger deutscher Männer haben, ehe noch der Führer die Arbeitsdienstpflicht verkündete, das Erlebnis des Vorgesetzten mit hinausgenommen ins Leben. Mehr als eine Million ehemaliger Arbeitsmänner haben heute schon draußen in allen Berufen des täglichen Lebens und sind als pflichttreue Arbeiter, Bauern, Handwerker, Beamte und Soldaten lebendiger Beweis für den Wert und die Bedeutung der nationalsozialistischen Erziehungsschule im Arbeitsdienst.

Rund 350.000 werden jetzt in jedem Jahr dazu kommen, die nach halbjährigem Dienst mit dem Spaten als Arbeitsmänner des neuen Reiches die nationalsozialistische Erkenntnis vom Wert und der Ehre der Arbeit zu Ruhe und frommen des Ganzen in ihrem Herzen tragen. Sie sind hineingewachsen in die große Front derer, deren Dienst am Volke keine Phrase für löbliche Taten am Bierstisch oder bei rauchenden Vereinsfeiern, sondern selbstverständliche Pflicht für jeden Tag und jede Stunde ihres Lebens ist.

Der gemeinsame Dienst für ihr Volk, die große Idee, die sie alle erlöst hat und nun in ihnen wirksam geworden ist, die lebendige Kameradschaft, die sie im Erlebnis der Volksgemeinschaft im Lager gefunden haben, das ist es, was sie alle zusammenbindet. Ob sie Soldat und Moor in fruchttragenden Ackerboden verwandeln, ob sie dem brandenden Meer Meer um Meter losbaren Bodens abtragen, ob sie Flüsse regulieren oder lumpige Böden trocknen, ihr Schaffen ist Pionierarbeit für die Großfreiheit und Lebensicherung des Volkes.

Hier beweist eine neue Generation, daß sie ihre Pflicht erkannt und begriffen hat: Jeder Deutsche ist Arbeiter und Kämpfer für sein Volk.

Willy Körber.

Jede Hausfrau sagt einmal: **imi** ist mein Ideal
immer **Mit imi** ... es reinigt alles!

Die Luft ist voll Wert!

Für Aufschriften aus dem Verkehrsbereich, die unter dieser Rubrik veröffentlicht werden und möglichst knapp und prägnant gehalten sein sollen, übernimmt die Schriftleitung nur die prägnanteste Verantwortung.

Von eingebildeten Kranken.

Wissen Sie, ich bin eigentlich gar nicht musikalisch. Ich höre zwar, wenn jemand falsch spielt, und kann mir Melodien merken, aber singen kann ich nicht. Schon in der Schule gehörte ich zu den Brummern. Nicht leicht wird man in dieser Welt, wo jeder mehr scheinen will als er ist, so viel edle Bekundungen finden. Außerdem stimmt es nicht. Jeder, der beim Erzählen oder in einer Auseinandersetzung das, was ihm bewegt, gefühlbetont und in Tonhöhe, Zeitmaß und Betonung richtig darzustellen vermag (und wer könnte das nicht?), der ist musikalisch. Die Unmusikalität schrampt zusammen auf eine verschwindend kleine, anomale Gruppe von Menschen, die die Wissenschaft auf weniger als 1/2 % schätzt. Wohl aber kann man unterscheiden zwischen solchen, deren

musikalische Begabung offen zu Tage liegt, und solchen, bei denen sie durch Hemmungen und Fehlleistungen überdeckt ist. Es ist dann die Sache des Lehrers, und der musikalischen Erziehung, den Klangeinstimm zu verfeinern und zu bereichern, die Mittel und ihre überlegene Beherrschung auszuweiten, kurz, die innerwohnende Musikkraft auf Grund der in jedem Schüler anders gelagerten Anlagen zu wecken und zu entwickeln. Aber niemals war es für den einzelnen ein größeres Glück und für die Gesamtheit ein besserer Gewinn als heute, an den mächtigen, fählichen, anfeuernden und erfrischenden Raststrom der Musik angeschlossen zu werden und teilzuhaben an jenem Schatz, den die Völkern der Menschheit aller Zeiten und Zeiten sammeln und der die unsterbliche Eigenschaft besitzt, daß er immer größer und reicher wird, je mehr man von ihm nimmt.

Das Recht am eigenen Bild.

Wenn man gegen seinen Willen gefilmt wird.

Persönlichkeiten, an denen die Öffentlichkeit ein allgemeines Interesse besitzt, können bekanntlich keinen Einspruch dagegen erheben, wenn ihr Bild in der Öffentlichkeit verbreitet wird. Privatpersonen dagegen, die von sich mit Recht behaupten können, daß ein öffentliches Interesse an ihnen nicht besteht, haben in dieser Hinsicht ein Einspruchsrecht. Dagegen geht dieses Einspruchsrecht nicht soweit, daß sie unter allen Umständen verhindern können, überhört von einer anderen Person fotografiert oder gefilmt zu werden, es sei denn, daß diese Aufnahmen zur ausgeprägten Belästigung führen. Das Oberlandesgericht in Düsseldorf hat (2 W 189/35) einen interessanten Fall zu behandeln gehabt, bei welchem es sich einmal ausdrücklich handelte, daß es kein Persönlichkeitsrecht des Inhabers gibt, daß Lichtbildaufnahmen nur mit Einwilligung des Abgebildeten zulässig sind. Wenn also auch grundsätzlich das Fotografieren von Personen erlaubt ist, so besteht doch andererseits auch keine ungeschützte Aufnahmespflicht gegenüber Aufnahmegeräten an Privatpersonen, erst recht nicht gegenüber

solchen Versuch, die dem Interesse des Betroffenen zuwiderlaufen. In dem erwähnten Fall handelte es sich um einen Schadenersatzanspruch aus einer Unfallversicherung, wobei die Versicherungsanstalt den Antragsteller durch einen Privatdetektiv filmen ließ, um dem Gericht zu beweisen, daß die Rentenansprüche des Antragstellers anlässlich seiner körperlichen Beschaffenheit übertrieben wären. Der Detektiv hat verurteilt, diese Aufnahmen in einer Weise durchzuführen, die für den Antragsteller geradezu das Gefühl einer geheimen Überwachung und einer Belästigung hervorgerufen mußten. Aus diesem Grunde hat sich das Oberlandesgericht auf den Standpunkt gestellt, daß der Antragsteller berechtigt gewesen wäre, ein Verbot derartiger Aufnahmen zu verlangen. Dagegen wäre er nicht berechtigt gewesen, zu fordern, daß die bereits hergestellten Bilder von der Versicherungsanstalt irgendwie verwertet wurden, denn diese Verwertung war nicht im Sinne einer Veröffentlichung, sondern nur im Sinn einer Einreichung zu den gerichtlichen Prozeduren beabsichtigt.

Kampf der Gefahr!

Mit großer Freude las ich im Wiesbadener Tagblatt vom 12. April d. J., daß man Vorsorge über Verbesserung der allgemeinen Verkehrsordnung machen darf. Ich bin zwar nur ein Radfahrer, glaube aber ein Wort mitzureden zu können, da ich mit dem einfachen Fahrrad in den 11 Jahren, seit ich fahre, ungefähr 15.000 Kilometer gefahren bin, ohne größere Schäden an Körper und Rad erlitten zu haben.

Diese vielen Kilometer zu fahren, ist für einen gesunden Menschen keine Kunst und will ich mir hier auch nicht loben. Aber immerhin ist es nicht nur Glück, sondern auch eine Leistung, soviel Vorsicht zu üben, daß man wieder mit gelassen, ganzen Gliedern nach Hause kommt. Trotzdem betätige ich kaum meine Fahrradglocke. Ich habe selbst festgestellt, daß, wenn jeder Straßenbenutzer die notwendige Aufmerksamkeit walten läßt, kaum ein Signalgebehen erforderlich ist.

So ist es auch mit dem ganzen Verkehr und den etwaigen Unfällen. Wenn jeder seine Augen aufmacht und sich auf Fußweg und Radfahrer so verhält, wie es für ihn und alle anderen verkehrstechnisch und praktisch erforderlich ist, kann unmöglich ein Unfall oder dergleichen entstehen, ausgenommen Materialschaden und Verlegen der körperlichen Kräfte.

Damit aber alle Menschen ihre Augen

aufmachen und die nötige Vorsicht üben, muß die Polizei unbedingt strenger, viel strenger vorgehen und durchgreifen. Ich habe mich schon öfters abends zwischen 18 und 19 Uhr in unserer Stadt Gde Kirchstraße und Friedrichstraße aufgestellt und den gesamten Verkehr zugehört, und dabei festgestellt, daß nur durch ganz strenge Verkehrs-erziehung und sofort zu bezahlende Strafen viele Unfälle und Zusammenstöße vermieden werden können. Unser Führer Adolf Hitler hat selbst in seiner Wahlrede vom 27. 3. d. J. erklärt, die Gestaltung eines Volkes ist von seiner Erziehung abhängig. So ist auch das Vermeiden der Unfälle zum größten Teil von der verkehrstechnischen Erziehung abhängig. Zu diesem Zweck ist es angebracht, ein Büchlein zu drucken, worin die wichtigsten allseitig notwendigen Vorschriften zu lesen sind. Außerdem ist es von großem Nutzen, wenn für jedes, auch für das kleinste Kraftfahrzeug, ein Führerschein verlangt wird, welcher billiger, aber schwerer zu erwerben ist. Auch ist es notwendig, daß von Zeit zu Zeit alle Fahrzeuge einer kurzen Prüfung unterzogen werden, besonders Radfahrer, da diese sich oft in mangelhaftem Zustand befinden. Jeder muß an Kreuzungen und Einbiegungen langsam und vernünftig fahren und nicht mit dem Kopf durch die Wand wollen. Franz Dewald.

Vom Straßenbild.

Im Bahnhofsviertel.

Mit Interesse wird jeder, der an dem weiteren Ausbau der Kurstadt Anteil nimmt, aus der Zeitung ersehen haben, daß an der Gde Nikolastraße, Kaiser-Wilhelm-Ring, gegenüber dem Hauptbahnhof, ein Gebäude errichtet werden soll. Wird doch dadurch die ungeliebte Rückfront der Häuserreihe der Goethestraße verdeckt, zumindest vom Portal des Bahnhofs aus gesehen. Das bedeutet einen wesentlichen Schritt vorwärts an dem Ausbau des Bahnhofsvorplatzes.

Zäune.

Man hat zur Zeit die Fortsetzung des Ringes bis zur Frankfurter Straße und sieht sie mit einem einheitlichen Zaun ein. Dieses wäre vielleicht nicht, sich einmal um die nicht habetigen Einfriedigungen im dortigen immerhin „besseren“ Wohnviertel im Südosten der Stadt zu kümmern. In den Vierteln der Vellinghofstraße, Mainzer Straße, Butterstraße findet man geradezu Musterbeispiele von Bretterwänden aus verrottenen Bohlen und fangengefüllte Zäune, die im Zweifel sind, ob sie nach innen oder außen umfallen sollen. So etwas ist keine empfehlenswerte Begrünung für Güte der Stadt oder künftige Zügelung und keine Freude für die Anwohner.

Das Geheimnis einer guten Verdauung

Bullrich-Salz

100 gr 25 Pfg.
Tabl. 20 Pfg.

Ein starkes Rad
Ist unser gutes Edelweißrad. Es trägt den schwersten Fahrer mit dem schwersten Gepäck auf den schlechtesten Wegen bei solchem leichten Lauf und dennoch ist es erstaunlich über Hümpeln und allen Fahrradunfälle hinweg. Über 10 Millionen Edelweißradfahrer schon poliert. Das können wir wohl einmischen, wenn unser Edelweißrad nicht gut und billig war, in Fahrradhandlungen nicht erhältlich, sondern nur von uns direkt oder von unseren Vertretern.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg R

Dachpappen und Teerprodukte
in jeder Menge und versch. Preisen
Bücherstraße 34 Tel. 24312
Vaihauer

Möbeltransporte u. Lagerung
bei billiger Berechnung und nur bei bester Ausführung übernimmt
Wiesbadener Transport-Gesellschaft
Friedrich Bander & Co.,
Tel. 2353-25048, Bühlstr. 43,
Gartenhaus (früher Kiehlstr. 69).

Die Arbeitsgemeinschaft der Einzelhandels-treuhandstellen, Berlin, hat mich als
Leiter einer Einzelhandelstreuhandstelle
angestellt.

Ludwig Bub

Einzelhandelstreuhandstelle
Beibliger Bürgerreife
Amtlich zugelassener Steuerberater.

Scheffelstraße 12

Genru 22466

GUTE WERBEDRUCKSACHEN
L. Schellenberg'sche Holbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Wir garantieren



hohe Kilometerzahlen ohne Reparaturen

Unser jetziger 3 Tonne in neuer Ausführung

bietet unbedingte Gewähr für Zuverlässigkeit und Dauerhaftigkeit entsprechend den Erfordernissen im Fernverkehr.

2t Diesel-Fahrgestell a. w. 5380.-
3t Diesel-Fahrgestell a. w. 7400.-
4t Diesel-Fahrgestell a. w. 11980.-



Der gute Lastwagen für Anhängerbetrieb

Vertretung in Wiesbaden: **Schäufele & Co.**
Wiesbaden Mainzer Straße 88 Ruf 23885



Fachgeschäft
für Papier- und Bürobbedarf

Geschäftsbücher

J. C. König & Ebhardt, Hannover

KOCH AM ECK

Fernruf 26440

Narpanalysen
auch für Zucker-
krankte erdicht
sorgfältig und
billigst

Apotheker

Sturz

Ecke Friedrichstr. 1

Damenhüte

Große Auswahl
Materialien, Um-
form, o. 1,50 an.

Schul-
Friedrichstr. 41

**HP-HOLZ-
HAUSBAU**

STUTTGART

Postfach 100
Z. 61463, Reich-
swehr-Kalender 42,
Propaganda-Konten

Chrysl

Exbit

Exbit

Exbit

Die Einzigen Dony

zum Erfolg sind Anzeigen im
Wiesbadener Tagblatt

Der Sport des Sonntags.

Deutsche Fußball-Meisterschaft.

Der zweite Gang.

Die Endkämpfe um die deutsche Fußballmeisterschaft, die durch die Osterfeiertage eine Unterbrechung erfahren haben, werden am Sonntag fortgesetzt. Wieder stehen acht Kämpfe auf dem Spielplan, und zwar in jeder Gruppe zwei:

Gruppe 1:

Berlin: Berliner SV. 1892 — Polizei Chemnitz.
Königsberg: Hindenburg Allenstein — Schalke 1904.

Gruppe 2:

Gleiwitz: BKS. Gleiwitz — Werder Bremen.
Stolz: Borussia Stolz — TSV. Eintracht.

Gruppe 3:

Stuttgart: Stuttgarter Kickers — Borussia Worms.
Jena: 1. FC. Jena — 1. FC. Nürnberg.

Gruppe 4:

Hannau: FC. 1893 Hannau — SV. Waldhof.
Köln: Kölner FC. — Fortuna Düsseldorf.

Man sieht, daß auch am zweiten Spieltag die Favoriten noch nicht aufeinander treffen, aber diesmal haben sie im Gegenzug zum ersten Spieltag durchwegs auswärts zu spielen, und da ist es gar nicht ausgeschlossen, daß der eine oder andere Fiebern lassen muß.

In Gruppe 1 wird Schalke 1904 auch in Königsberg ein großes Ergebnis bemüht sein, aber die Niederlage darf kaum vermeiden können. Die Stuttgarter Kickers könnten den Platzvorteil zu einem Sieg über die Borussia Worms ausnützen, aber die Kampfkraft des Südwestmeisters darf nicht unterschätzt werden.

In Gruppe 2 müssen die beiden norddeutschen Mannschaften weite Reisen machen. Einbüttel mühte in Stolz sicher gewinnen, dagegen ist Bremen in Gleiwitz nicht ungefährdet.

In Gruppe 3 wird der 1. FC. Jena gegen den 1. FC. Nürnberg um ein gutes Ergebnis bemüht sein, aber die Niederlage darf kaum vermeiden können. Die Stuttgarter Kickers könnten den Platzvorteil zu einem Sieg über die Borussia Worms ausnützen, aber die Kampfkraft des Südwestmeisters darf nicht unterschätzt werden.

In Gruppe 4 endlich trifft von den beiden Favoriten der SV. Waldhof zweifelslos den schwereren Gegner: Hannau 1893. Der Nordwestmeister wird mit seiner starken Abwehr den Mannheimern alles abverlangen. Im Kölner Stadion mühte formgemäß Fortuna Düsseldorf zu einem Sieg kommen. Im übrigen wird es bei allen acht Spielen hart auf die körperliche Verfassung der Spieler ankommen und es ist gar nicht ausgeschlossen, daß der einen oder anderen Mannschaft die allzu ausgedehnte und kräftezehrende Osterreise zum Verhängnis wird. So eindeutig werden sich jedenfalls diesmal die Favoriten nicht in Szene setzen wie am 8. April.

1904 Ludwigshafen will gleichziehen.

Der Aufstiegskampf Südwest.

Germania 1904 Ludwigshafen — Sportfreunde Saarbrücken.
Reichsbahn-Kolnweil Frankfurt — MSV. Darmstadt.
1. FC. Kaiserslautern — Teutonia Hauen.

Da der Sportverein Wiesbaden diesmal seinen spielfreien Tag hat, bietet sich Germania Ludwigshafen die günstige Gelegenheit, zum Tabellenführer aufzusteigen. Mit einem Sieg über die Sportfreunde Saarbrücken ist auch durchaus zu rechnen und würde in der Rückfahrt nicht einmal besonders überausen. Man läßt sich hier eine starke Nachbarschaft schon gefallen, wenn nur die übrige Konkurrenz auf rudimentäre Plätze verwiesen wird — außerhalb des direkten Bereichs der beiden ersten Plätze. Allerdings ist die weitere Haltung von MSV. Darmstadt, der bekanntlich dem SVW. eine so starke Partie lieferte, noch ungewiss. Das vornehmende Treffen in Frankfurt gegen Reichsbahn/Kolnweil wird viel zur Richtung beitragen, und ein Sieg des Gastgeber, der im Falle einer neuerlichen Niederlage als ausgiebiges Abschlagen wäre, ist noch recht ungewiss. Auch der Ausgang des Kampfes der beiden Tabellenletzten, 1. FC. Kaiserslautern — Teutonia Hauen, ist offen, hat doch auch hier der Unterlegene kaum noch Aufstiegchancen. In Wiesbaden wird man die Ergebnisse mit großem Interesse erwarten.

Der SVW. auf Reisen.

Ganz untätig wollen die Wiesbadener das Wochenende nicht verbringen. Sie spielen am Samstag in Oberkiefen gegen SpVgg. und am Sonntag gegen den zum Abstieg verurteilten Gauligaverein Weimar-Trietz. Eine schöne Reise, die den Kurstädtern außer sportlichen auch noch andere Ergebnisse bieten wird. Selbstverständlich läßt man die günstige Gelegenheit nicht vorbeigehen, ohne einige in der Reiseroute stehenden Kräfte auf Herz und Nieren zu prüfen, um sie gegebenenfalls zu den Aufstiegsjahren heranzuziehen. So wird der niederrheinische Zweitakt auf dem letzten am schwächsten besetzten Einsparungskosten führen, und Einn. der ab 1. Mai wieder für die 1. Mannschaft spielberechtigt ist, wird verlustschmerzhaft als hinter Käufer eingestuft werden. Deffentlich erfüllen sich die Wünsche der Wiesbadener.

In Rheinhessen wird ebenfalls die Abstiegstrage entscheiden. Holt sich der SV. Kitzbühel gegen Halla Bingen nur einen Punkt, dann muß die SpVgg. Weidenau trutz ihres schönen Endpunkts daran glauben, nachdem sich Germania Driestel bereits vor acht Tagen durch 1:0-Sieg über SV. Kitzbühel aus der Gefährtenzone entfernt hat.

Wiesbaden.

Letzte Entscheidung in der Kreisklasse I.

FC. Sonnenberg-Kambach — Sportfreunde Dohheim.
Endlich ist in der Wiesbadener Kreisklasse der Abstieg der Punktspiele abzusehen. Und damit wird auch die unter Umständen noch offene Abstiegstrage reiflos gelöst. FC. Sonnenberg-Kambach benötigt aus seinem letzten Treffen, das ihn zu Hause gegen die in letzter Zeit so rühmlichst bekannten Sportfreunde Dohheim führt, noch einen Punkt, um den Punktgleichstand, aber durch das bessere Torverhältnis noch voranzutreiben. FC. Dohheim, auf den vorletzten Platz zu verweisen. Wer schon das Können der Gäste hoch ein, rücker aber ist nicht das Ruh des Platzverweises, der in diesem Abstiegskampf seine letzte Hoffnung auf Klassenerhalt erblickt.
SpVgg. Dohheim gewinnt vom Polizei-SV. Wiesbaden kamplos die Punkte.

Privatspiele:

FC. 1902 Biebrich — Germania 1894 Frankfurt.
SpVgg. Kassel — SV. Nierdenhausen.
SV. Waldhof — SpVgg. Eltsville.
FC. 1902 — FC. Erbach.

Der FC. 1902 Biebrich empfängt zum Beginn der Privatspielzeit die Germania 1894 Frankfurt am Sonn-

Wer wird deutscher Titelträger im Handball?

Beginn der Gruppen-Endkämpfe.

Die Endspiele um die deutsche Handballmeisterschaft der Männer werden diesmal nach dem Vorbild der Fußball-Endkämpfe abgewandelt. Die 16 Gaumeister ermitteln zunächst in vier Gruppen den Gruppenbesten, wobei diesmal nicht nur Vorspiele, sondern auch Rückspiele stattfinden, und die vier Gruppenbesten kämpfen in der Vorrundrunde um den Eintritt ins Endspiel. Genau wie beim Fußball sind also sechs Spielrunden zur Ermittlung der Gruppensieger notwendig.

Der Spielplan für kommenden Sonntag lautet wie folgt:

Gruppe 1:

Ottensleben: Hindenburg Bielefeld — Berliner SV. 1892.
Leipzig: Militär-TSV. Leipzig — FC. 1902, Döppeln.

Gruppe 2:

Hamburg: TB. Oberalfen Hambg. — FC. 1902, Hannover.
Stettin: ATB. Stettin — Mil.-SV. Magdeburg.

Gruppe 3:

Koblenz: TB. Obermerding — SpVgg. Jülich.
Altenstadt: TB. Altenstadt — Hindenburg Minden.

Gruppe 4:

Mannheim: SV. Waldhof — Kalsenport Mülheim.
Darmstadt: Mil.-SV. Darmstadt — Kurhessen Kassel.

In der Gruppe 3 heißt der große Favorit Hindenburg Minden. Die weisbachischen Soldaten, die im Vorjahr bis ins Endspiel vordringen konnten, haben es mit den Meistermannschaften von Barmen, Wittenberg und Mittelrhein zu tun, von denen die SpVgg. Jülich über die größte Endspielchance verfügt.

In Gruppe 4 endlich dürfte es einen erbitterten Kampf zwischen Waldhof, Mülheim und Darmstadt geben, in den der Nordwestmeister wohl kaum eingreifen kann. Schade, daß in dieser Gruppe drei so spielstarke Mannschaften vereint sind. Der holländische Meister hat am Sonntag gleich Gelegenheit, sein Können unter Beweis zu stellen, denn der Niederhessenmeister tritt als überaus spielstarke Darmstadt wird sich zu Hause gegen Kassel bestimmt die ersten Punkte holen.

Am den Aufstieg zur Gauliga.

SV. Schwanheim — MSV. Wiesbaden.

Der SV. Kaiserslautern ist freiwillig aus der 1. Klasse zurückgetreten. Wieviel Mannschaften aufsteigen werden, ist noch nicht endgültig festgelegt. Die Entscheidung darüber hat sich der Reichsausschussleiter vorbehalten; er will sie fällen auf Grund der Spielergebnisse und des Verhaltens der Mannschaften! Das Scherfeld, das nun die Endrunde eröffnet, steht sich zusammen aus drei Vereinen des Bezirks Rhein/Main: SV. Schwanheim, Germania Bunsigstadt und MSV. Wiesbaden, zwei Vertretern der Pfalz; FC. Kambach und FC. „Pfalz“ Ludwigshafen, und einer Mannschaft von der Saar: ATB. Dudenweiler oder FC. Hölle.

Der Militär-SV. Wiesbaden trifft gleich mit dem schwersten Gegner, dazu noch auf dessen Platz, zusammen. Das Spiel beginnt bereits um 10.30 Uhr. Die Wiesbadener haben das Glück, unter der neuen Flagge noch einmal in starker Besetzung antreten zu können; sie entziehen: Wade, Gerlach, Prior, Bok, Kasse, Graff, Feldmann, Horn, Bort, Bothe und Duenning. Wenn sie mit diesen bewährten Kämpfern die Schwanheimer nicht schlagen, dann sind sie nicht zu schlagen. Der Gegner ist augenblicklich in ausgezeichnetem Form, das haben seine glänzenden Erfolge am Ostern gezeigt. Wegen des Olympiaanmarsches Brohm in der Verteidigung wird besonders der linke Flügel unserer Soldaten keinen leichten Stand haben, aber wir halten den grünen Angriff für erhaben und gewiss genug, um auch an dieser Klippe nicht zu scheitern, und hoffen auf ein gutes Gelingen.

In den Aufstiegskampf der Bezirksklasse greift nach dem 19.7. des FC. Wies-Oppenheim gegen den

tag, nachmittags 3 Uhr, auf dem Rudolf-Dietrich-Platz. Die Gäste aus Frankfurt a. M. stellen beste Begeisterung dar, und wenn Biebrich auch nur zu einem Torerfolg kommen will, muß alles Können aufgebracht werden. Vorher (1.15 Uhr) empfängt die 2. Mannschaft auf dem gleichen Platz die 1. Mannschaft der Reichsbahn Wiesbaden zum Freundschaftstreffen. A-Jugend und 1. Schülermannschaft empfangen um 9.30 Uhr bzw. um 11 Uhr an der Kaffee-Strasse die gleichen Elftklässer von Tura Kassel zu Freundschaftsspielen.

Die SpVgg. Kassel erwartet SV. Nierdenhausen, der gegen früher spielfähiger geworden ist und besonders in der Verbandsrunde einige schöne Erfolge erzielt. Das Spiel findet um 10.30 Uhr auf dem Platz an der Kaffee-Strasse statt. Eine starke Kombination der SpVgg. Kassel spielt in Kassel gegen die Reiter des SV. 1912 Kassel. — Ergebnisse vom Sonntag: FC. Kambach (1. M.) — SpVgg. Kassel (Jugend) 3:2; FC. Kambach (2. M.) — SpVgg. Kassel (Jugend) 1:12.

Nachmittags um 15 Uhr trägt der FC. Waldhof auf seinem Sportplatz ein Privatspiel gegen die SpVgg. Eltsville aus. Die Rheingaukette, die in der 1. Kreis-Klasse in guter Position stehen, sind als spielfähige Elftklässer, so daß die Schwarz-Weissen schon alles herausgeben müssen, um günstig abzuschließen.

Den FC. 1902, der um 3 Uhr auf „Kleinfeldchen“ den FC. Erbach empfängt, hoffen wir in Front zu sehen.

Dritte Runde um den Vereinspokal.

Eintracht Wiesbaden — FC. Döppeln.
FC. 1912 Biebrich — TSV. Kassel.
FC. Kampenheim — SV. Wiesbaden.

Das vierte Spiel wurde bereits kamplos der TuSpVgg. Sprendlingen als gewonnen anerkannt, denn ihr Gegner, der FC. Kambach hat verstreut; das ist sehr verwunderlich und wenig sportlich, denn am Kambach als Gegner für Sprendlingen herauszufinden, waren erst zwei umständliche Vorbeigänge notwendig gewesen. Kassel mußte zunächst Kambach ausweichen, bevor er dann gegen Kambach, dem der Aufwind, wenn Kambach gar nicht weiterpielen will? Kassel hätte den Wettbewerb sicher gern fortgesetzt.

In den drei verbleibenden Kämpfen sind Wiesbadener Mannschaften beteiligt.

Eintracht empfängt um 11 Uhr auf „Kleinfeldchen“ eine wenig bekannte Mannschaft aus dem rheinischen Hinterland, die bis jetzt eine erstaunlich gute Klasse geschlagen hat. In besser Verfassung mühte die Wiesbadener diesen Gegner aber doch aus dem Rennen werfen können.

Um die gleiche Zeit ist in Biebrich auf dem „Döppeln“ das Spiel FC. 1912 Biebrich gegen TSV. Kassel, von der man weiß, daß sie auswärts viel hartes ist als zu Hause. Die Biebricher mühten also schon weit unter ihrer gewohnten Form bleiben, wenn sie sich auf eigenem Felde nicht durchsetzen könnten.

Sportverein führt um 12.30 Uhr am Hauptbahnhof mit Mund, Hauser, Monel, Christel Krämer, Kurt Krämer, Bader, Endres, Gussak, Krämer, Kern, Bohrmann und Collenbush nach Kampenheim. Man vermisst Herger im Sturm; er ist für den Platzwechsel nicht noch nicht freigegeben. Bei der sonst zuverlässigen Besetzung, insbesondere der vollen Deckung, glauben wir trotzdem, daß der Zug gelingt. Der Gegner darf jedoch nicht unterschätzt werden. Kampenheim liegt im Bannkreis von Mannheim. Es fehlt dort weder an Spielern noch an guten Vorbildern.

Sprendlingen, die drei Sieger von morgen und der MSV. Wiesbaden nehmen an den weiteren Runden im Gau teil.

Freundschaftsspiele:

Reichsbahn-TSV. Wiesbaden — TSV. Schierstein.
SV. Waldhof — TSV. Wiesbaden.
FC. Kampenheim — MSV. Wiesbaden.

Reichsbahn-TSV. und TSV. Schierstein treffen sich um 10.30 Uhr auf dem Reichsbahnplatz. Beide Mannschaften sind in der letzten Zeit wenig hervorgetreten. Ihre Spielkräfte kann augenblicklich als ziemlich ausgeglichen angesehen werden, so daß die Frage nach dem Sieger offen bleibt.

Der FC. Waldhof trägt am 11. Uhr auf seinem Platz gegen den Turnerbund, von dem man zwar seit langem nichts mehr gehört hat, der aber doch stark genug sein dürfte, um mit den Waldhöfern fertig zu werden.

In Erdheim tritt der FC. Wiesbaden um 3 Uhr gegen den FC. 1902. Wenn auch dort nicht leicht zu gewinnen ist, so steht doch der letzte Akt der Westweien in Wiesbaden noch in so früher Erinnerung, daß wir einen Erfolg gegen den mit der Abgangsperson seiner reichsten Mannschaft besetzten Platzverein durchaus für möglich halten. Zur Einleitung spielen wahrscheinlich die Jugendmannschaften der beiden Vereine.

Die Jugendmannschaften der Sportfreunde und der TSV. Schierstein unterziehen um 9.15 Uhr auf dem Platz an der Kaffee-Strasse die Ergebnisse der Freundschaftsspiele einer Überprüfung. Anschließend (um 10.30 Uhr) begegnen sich die Reiter der „Sportfreunde“ und des FC. 1912 Biebrich.



Sicherheit, die erste Pflicht
DUNLOP enttäuscht dich nicht.

Bekanntmachung.**Öffentliche Mahnung.**

Die Zahlungspflichtigen werden hiermit an die Entrichtung der nachstehenden fälligen Steuern und Abgaben gemahnt: Staatliche Grundvermögenssteuer, einheitl. Zuschlag; Hauszinssteuer; Städtischer Zuschlag zur Grundvermögenssteuer; Müllabfuhrgebühr; Kosten für Sandfangreinigung für den Monat März 1936. Die rückständigen Beträge sind, sofern sie nicht gefordert sind, namentlich zum 21. d. M. zu entrichten. Besondere Mahnmittel werden nicht ausgestellt. Bei Zufassung auf barzahlunglose Weise oder durch die Post muß der Betrag spätestens an dem vorgenannten Tage den zuständigen Kassen vorzuleisten angeführt werden sein.

Vom 22. d. M. an werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen.

Die Berechnung eines Summenzuschlages von 2% für die Abgaben ab Fallistestis wird durch diese Mahnung nicht berührt.

Wiesbaden, den 16. April 1936.

Städtische Steuerkasse.

Kirchliche Anzeigen.**Katholische Kirche.**

Katholische Kirche. Sonntag, den 19. April 1936.
Kirchliche St. Bonifatius. Weibler Sonntag. Sonntag 6.00, 6.45 und 7.15 hl. Messen, 8.00 feierliche Erstkommunion der Kinder, 10.30 Kinder Gottesdienst mit Predigt, 11.30 hl. Messe mit Predigt, 15.00 farneamentale Andacht. An den Wochentagen hl. Messen um 6.30, 7.15 und 8.00, Dienstag und Freitag auch um 8.00. Montag 8.00 Dankamt für die Erstkommunikanten. Beichtgelegenheit Samstag 16.00 bis 19.30 und nach 20.15, Weibler Sonntag 6.00 bis 7.30.

Kirchliche Maria-Hilf. Weibler Sonntag. 6.00 erste hl. Messe, 7.00 zweite hl. Messe, 8.15 Amt mit feierlicher Erstkommunion, Predigt, Leben und Segen, letzte hl. Messe 10.15, 15.00 feierliche Andacht mit Segen und Segen. Montag 8.00 Dankgottesdienst und Austeilung der Kommunionandenken. An den Wochentagen hl. Messen 6.30, 7.05 und 8.30. Dienstag und Freitag 7.05 Schulfest. Donnerstag 6.30 geführte hl. Messe nach Meinung aller Stifter. Beichtgelegenheit Sonntag von 16.00 bis 19.00 und nach 20.00, Sonntag von 6.00 an.

Kirchliche St. Dreifaltigkeit. Weibler Sonntag. 6.30 und 7.00 hl. Messen, 8.00 feierlicher Gottesdienst zur Erstkommunion der Kinder mit Predigt, Leben und Segen, 10.30 hl. Messe, zugleich Kindergottesdienst, 15.00 feierliche Andacht mit Segen. Montag 8.00 Dankgottesdienst und Austeilung der Andenken. Dienstag und Freitag 7.15 Schulfest für die Volk- und Mittelschulen. Samstag 7.00 Bittamt mit Allerheiligen-Gitarre. 18.00 Salve. Beichtgelegenheit Sonntag von 6.00 an, Samstag von 16.00 bis 19.00 und von 20.00 an. — Am 2. Sonntag nach Ostern begehen wir die Feier des ewigen Gebetes.

Kirchliche St. Elisabeth. Feier der ersten hl. Kommunion 8.00, hl. Messen 6.00, 6.45, 10.15 und 11.30, 15.00 Festandacht mit Segen.

Kirchliche St. Sonnenberg. Samstags 17.00 Beichte, Sonntags 6.30, 7.00 Frühmesse, 10.00 Hochamt, 20.00 Andacht.

Alt-kathol. Gemeinde, Friedenskirche, Schwalbacher Str. 10.00 Amt mit Predigt, Pfarrer Eder.

Evangel.-lutherische Dreieinigkeitsgemeinde, Kiedricher Straße 8. Sonntag 20.00 Gottesdienst, Pfarrer Eitelmeier.

Kapellen-Gemeinde, Adlerstraße 19. Sonntag 9.30 Gebetsstunde, 10.45 Sonntagsschule, 16.00 Predigt, Mittwoch 20.30 Bibelstunde. — Wiesbaden-Dogheim, Mühlstraße 17. Sonntag 11.00 Sonntagsschule, 20.30 Predigt.

Evangel.-luther. Gemeinde (der evangel.-luth. Kirche Altpreußens zugehörig), Dogheimer Straße 4, 1. Sonntag 10.00 Gottesdienst.

Christliche Gemeinde, Schwalbacher Straße 44. Sonntag 20.30 Evangelisation. — W. Biedrich, Kathausstr. 67. Sonntag 20.30 Evangelisation. — W. Schierlein, Wilhelmstr. 25, 2. Sonntag 20.30 Evangelisation.

Neuapostolische Gemeinde, Melchiorstraße 81. Sonntag 9.30 und 16.00, Mittwoch 20.30 Gottesdienste. — W. Biedrich, Dillstraße 6. Sonntag 9.30 und 16.00, Donnerstag 20.30 Gottesdienste. — W. Schierlein, Wolfstr. 8. Sonntag 16.00, Mittwoch 20.30 Gottesdienste. — W. Dogheim, Lützenstr. 2. Sonntag 9.30, Donnerstag 20.30 Gottesdienste.

Methodistische Kirche, Dogheimer Straße 51. Sonntag 9.45 Predigt, 11.00 Sonntagsschule, 20.00 Sonntagabendfeier. Dienstag 20.15 Bibel- und Gebetsstunde.

Die Christenheit, Wilhelmstr. 12. Sonntag 10.00 Feier der Menschenweihandlung. — Freitag 20.15 Vortrag. S. Rittelmeyer.

Die Heilsarmee, Kleine Schwalbacher Straße 10. Sonntag 10.30 Heiligungsfunde, 20.00 Öffentlicher Gottesdienst, für Kinder Mittwoch 15.00, Sonntag 9.30. Dienstag 15.00 Heiligungsfunde, Mittwoch 20.00 Öffentlicher Gottesdienst, Freitag 20.00 Heiligungsfunde.

Der Rundfunk.

Reichsfunkender Frankfurt 251/1105.

Sonntag, den 19. April 1936.

- 6.00 Von Hamburg: Vorfunkkonzert. 8.00 Zeit, Wetterstand. 8.05 Gumnastik. 8.45 Musik am Morgen. 9.00 Aus der Jüngerzeit. 9.45 Himmerod (Eifel): Katholische Morgenfeier. 9.45 Bekanntnisse zur Zeit: Die Verdrängung.
- 10.00 Aus Dresden: Reichsfunk: Weihe des ersten Hauses des RSDSt. 10.30 Chorgefang. 11.15 Erholungswert des deutschen Volkes. Zwischenspieler. 11.30 Von Leipzig: Kantate von Joh. Seb. Bach: Liebe den Herrn, den mächtigen König der Ehren.
- 12.00 Von Berlin: Musik am Mittag. 14.00 Kinderfunk: Kasperl beim Friseur. 14.45 „Warne hiermit jeden...“ Plauderei über Rechtsirrtümer im Volk. 15.00 Deutsche Scholle.
- 16.00 Von Köln: Kette Sachen aus Köln. 18.00 HJ-Funk: In den Ostwind hebt die Fahnen. 18.30 „Uns gehört der Sonntag!“
- 19.00 Beliebte Ouvertüren. 19.30 Von Köln: Reichsfunk: Ansprache des Reichsjugendführers an die deutsche Elternschaft zur Frage der Staatsjugend. 20.00 Sportbericht.
- 20.10 Großes Operettenkonzert.
- 22.00 Zeit, Nachrichten. 22.10 Wetter, Nachrichten, Sport. 22.15 Von München: Der Kampf um die Stunde. 22.30 Sportspiel. 22.45 Von München: Unterhaltungskonzert. 24.00 Vom Deutschlandsender: Reichsfunk: Deutschlands Jugend grüßt den Führer. 0.30 Figaro Hochzeit. Komische Oper von W. A. Mozart.

Montag, den 20. April 1936.

- 6.00 Choral, Morgenpredigt, Gumnastik. 6.30 Frühkonzert: „Deutscher Morgen“. 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit, Wetterstand. 8.05 Wetter.
- 10.00 Von Berlin: (Reichsfunk) Schulfunk: Nichts geschieht, wenn nicht ein Wille besteht! Wiederholung der HJ-Funkstunde vom Reichsparteitag 1935. 10.45 Von Berlin: Reichsfunk: Parade der Wehrmacht vor dem Führer. 13.00 Zeit, Nachrichten, Wetter.
- 13.15 Von Hamburg: Musik am Mittag. 14.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 14.10 Nach Tisch gönnt euch ein wenig Kraft, seid bei Frau Wilke zu Gast! 15.00 Wirtschaftsbörse. Zeit. 15.15 Kinderfunk: Seht, das ist ein Geschenk für die Mutter.
- 15.45 Unterhaltungskonzert. 17.00 Orchesterkonzert. 17.30 Von Köln: HJ-Funk: „Nord, Süd, Ost, West“. Der HJ-M. erzählt aus deutschen Gauen. 18.00 Stuttgart (aus Vorheim): Zur Unterhaltung.
- 19.00 Das schöne deutsche Lied (IV). 19.45 Tagespiegel. 19.55 Wetter, Sondermeterelemente für die Landwirtschaft, Prognosen. 20.00 Zeit, Nachrichten.
- 20.10 Von München: I. Lied der Heimat. II. Unsterbliche Musik. Dand. Mozart, Schubert.
- 22.00 Zeit, Nachrichten. 22.15 Nachrichten, Wetter und Sport. 22.30 Von Breslau: Melodien von deutscher Art, von Kampf und Freiheit. 24.00 Stuttgart (aus Ulm): Nachtkonzert. Operette und Tanz.

Deutschlandsender 1571/101.

Sonntag, den 19. April 1936.

- 6.00 Von Hamburg: Vorfunkkonzert. 8.00 Der Bauer spricht — der Bauer hört!
- 10.00 Aus Dresden: Reichsfunk: Weihe des ersten Hauses des RSDSt. 10.30 Schallplatten. 11.00 Frühgung, Gedichte von Wilhelm Albrecht. 11.30 Kantaten auf der Durlacher Orgel.
- 12.00 Aus Augsburg: Musik am Mittag. 13.10 Schallplatten. 14.00 Kinderfunkspiel. 14.30 Chopin: Drei Mazurkas. 15.00 Kathische zur Sippenforschung. 15.15 Musikal. Zwischenspiel. 15.30 Ein Tag in einer Bauernschule der Bayerischen Ostmark.
- 16.00 Musik am Nachmittag. 17.30 Fröhliches Titel. 18.00 Melodie und Rhythmus. 19.50 Deutschland-Sportecho. 20.10 Von Frankfurt: Großer Operettenabend.
- 22.00 Nachrichten, Sport. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 23.00 Wir bitten um Tanz! 24.00 Reichsfunk: Deutschlands Jugend grüßt den Führer.

Montag, den 20. April 1936.

- 6.00 Guten Morgen, lieber Hörer! Glöckenspiel. 6.10 Fröhliche Morgenmusik. 7.00 Nachrichten.
- 10.00 Nichts geschieht, wenn nicht ein Wille besteht! Wiederholung der HJ-Rundgebung. 10.45 Von Berlin: Reichsfunk: Parade der Wehrmacht vor dem Führer.
- 13.00 Glöckenspiel. 13.15 Von Breslau: Musik am Mittag. 13.45 Nachrichten. 14.00 Märlchen — von Zwei bis Drei! 15.00 Sorgenberichte. 15.15 Sollen und Sagen. 15.35 Bücher und Musik für Feiertag und Freizeit.
- 16.00 Musik am Nachmittag. 18.00 Der Dichter spricht. Hermann Burt. 18.15 Musik d. Jugend. 18.45 Sportfunk. 19.00 Und jetzt ist Feierabend! 19.45 Deutschlandecho. 20.00 Kernspruch, Nachrichten. 20.10 Einführung in die folgende Sendung.

- 20.30 Der Führerflug im Zeitfunk und in der Gefangung. — Eine Dichtung für Soli, Chor, Orchester.
- 22.00 Nachrichten, Sport. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 23.00 Heiterkeit und Fröhlichkeit.

Kochbrunnen-Konzerte.

Sonntag, den 19. April 1936.

11.30 Uhr: **Frühkonzert** am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Ensemble des Stadt-Kurorchesters. Leitung: Kammermusiker Willi Reich.

Montag, den 20. April 1936.

11 Uhr: **Frühkonzert** am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Böttner.

Kurhaus-Konzerte.

18. bis 20. April: **Taunus der Reichsarbeitsgemeinschaft für eine neue deutsche Heilbäder.**

Sonntag, den 19. April 1936.

16.15 Uhr: **Konzert.** Leitung: Kapellmeister Ernst Schold. Dauer- und Kurarten gütig.

16.30 Uhr im Weinfaal: **Tanz-Tee.** 21 Uhr: **Tanz- und Unterhaltungsmusik.** Kapelle Otto Schilling. Tanzgastspiel D. P. Koch und E. von Dm.

18. bis 20. April: **Taunus der Reichsarbeitsgemeinschaft für eine neue deutsche Heilbäder.**

20. bis 23. April: **Taunus der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin.**

Montag, den 20. April 1936.

16.15 Uhr: **Konzert.** Leitung: Kapellmeister Ernst Schold. Dauer- und Kurarten gütig.

16.30 Uhr im Weinfaal: **Tanz-Tee.** 20 Uhr großer Saal: Zu Ehren des Geburtstages des Führers: **Fest-Konzert.** Leitung: Carl Schürich. Orchester: Städtisches Kurorch. Dauer- und Kurarten gütig.

21 Uhr: **Tanz- und Unterhaltungsmusik.** Kapelle Otto Schilling. Tanzgastspiel D. P. Koch und E. von Dm.

Deutsches Theater.

Sonntag, den 19. April 1936.

Außer Stammreihe.
Der Kasperl von Tirol. Schauspiel in 5 Akten und 1 Epilog von Josef Wenzler. Anfang 14½ Uhr. Ende etwa 17½ Uhr.

Stammreihe F. 28. Vorstellung.

(Ring HSE.)
Ein Hasenball. Oper in 5 Akten von Verdi. Anfang 20 Uhr. Ende nach 22½ Uhr.

Montag, den 20. April 1936.

Stammreihe A. 28. Vorstellung.
 Zum Geburtstag des Führers:
Haft. Der Tragödie erster Teil von Goethe. Anfang 18½ Uhr. Ende etwa 23 Uhr.

Residenz-Theater.

Sonntag, den 19. April 1936.

Vollvorstellung:
Zweimal Hochzeit. Heiteres Familienstück von Reiman und Schwan. Anfang 15½ Uhr. Ende 17½ Uhr.

Meine Tochter — deine Tochter. Lustspiel in 3 Akten von Leo Lenz u. Ralph Arthur Roberts. Anfang 20 Uhr. Ende 22 Uhr.

Montag, den 20. April 1936.

Stammreihe I. 18. Vorstellung.
Meine Tochter — deine Tochter. Lustspiel in 3 Akten von Leo Lenz u. Ralph Arthur Roberts. Anfang 20 Uhr. Ende 22 Uhr.

Zweite große Wiesbadener Frühlings-Ausstellung

April — Juli 1936

Veranstaltet von der Stadt Wiesbaden und dem Nassauischen Kunstverein

Zwei Jahrhunderte deutscher Landschaftsmalerei

Zugänglich ab Sonntag, den 19. April, 11½ Uhr, im Nassauischen Landesmuseum.

Geöffnet täglich von 10—13 Uhr und von 15—17 Uhr. Eintritt: 1 RM, Tageskarte 1.50 RM, Dauerkarte 3 RM. Mit über 800 deutschen Meisterwerken ist diese Ausstellung nicht nur die größte je in Wiesbaden gezeigte, sondern darüber hinaus die bedeutendste historische Veranstaltung auf dem Gebiete der deutschen Malerei seit 1914.



Der Postillon von Lonjumeau

DER KÖNIG LÄCHT - PARIS LACHT

nach der weltberühmten Oper von Adam mit
Leo Slezak, Lucie Englisch, Rudolf Carl, Rose Stradner, W. Eichberger
und anderen bekannten Darstellern.

Regie: **Carl Lamac.**

Ein entzückender Film!

Auf der Bühne:
Stary und Kott

Parodisten

WALHALLA

Mo. 4.00, 6.15, 8.30 Uhr — So. ab 3 Uhr

Billiger Ausflugsonderzug an den Rhein.

Sonntag, 20. April d. J., verkehrt ein Sonderzug à Klasse mit 60 % Fahrpreismäßigung und ermäßigten für alle Teilnehmer in bequemen Durchschlafwagen von Mainz nach St. Goar und zurück. Im Zug sind auch Plätze für die Sonderwagen der Reichsbahn und Oberwesel. Die Sonderwagen werden berechnungen ab Saarbrücken zur Weiterfahrt nach Oberwesel und St. Goar in fahrplanmäßigen Zügen Mainz Hbf. ab 9.11 Uhr. St. Goar an 10.15 Uhr. Rückfahrt ab St. Goar 19.27 Uhr, Mainz an 20.21 Uhr. **Wichtig:** bei Hine und Rückfahrt nach und von Mainz Hbf.

Fahrtpreis ab Wiesbaden Hbf. für Hine und Rückfahrt 2.40 RM. Näheres ist aus den Ausschüssen zu den Bahnhöfen zu erheben. Einzelheiten und Bedingungen enthalten ein ausführliches Programm, das während der Fahrt ausgeben wird. Der Zug verkehrt bestimmt.

Mainz, den 16. April 1936. K315
Reichsbahndirektion Mainz.

Der ungarische Geigerkönig



Barnabas von Geczy
mit seiner bekannten Berliner Kapelle gastiert am

Mittwoch, 22. April, 20 Uhr im **KURHAUS**

Dazu ein erstklassiges Beiprogramm:

Wilhelm Strienz, der bekannte Bassbariton
Rosé Seegers, die charmante Wiener Sängerin
Fritz Lafontaine, der tolle Morgenstänger vom Deutschlandsender

Überall ausverkauft! Begeisterte Presse! Kartenvorverkauf.
Tageskasse Kurhaus. — Eintrittspreise: 1,-, 1.50, 2,-, 2.50, 3,-.

Thalia

Kirchgasse 72

Ein humorprägendes Lustspiel voller köstlicher Einfälle und gesunder Heiterkeit



Engel

MIT KLEINEN FEHLERN

Eine verblüffende Geschichte mit vielen Irrungen und Überraschungen mit

Adele Sandrock
Ralph Arth. Roberts
Charlotte Daudert

Grete Weiser / Jack Trevor

Heute Samstag nur ins Thalia!

Mo.: 2.30 4.30 6.30 8.30
So.: 2.00 4.10 6.20 8.30

Kino für Jedermann

Bleichstrasse 5

Hans Albers
Annabella

in **Varieté**

Montag letzter Tag

Unübertreffliche Ton- Wiedergabe

Bootshaus TANZ
Biebrich

Jeden Sonntag ab 4 Uhr, Tanz frei

Union - Theater

Rheinstraße 47

Nur noch wenige Tage
„Krach im Hinterhaus“

Voranzeige
„Die Katz im Sack“

Magda Schneider
Wolf Albach-Retty
Theo Lingen

Film-Palast

Freihalten

5. Mai 1936

8³⁰ Uhr

Eintrittspreise: 50,-

Rest. Zur Börse

Mauritiusstraße 8

Mittagessen à Mk. - .90
im Abdom. - .50

Königin-Pastetchen-Poularde, Gef.
Kalbsbrust, W. Schnitzel, Reh-
ragout, Klöße, Rumpsteak, 1/2 Hahn

Junge Ente

Reichhaltige Abendkarte

Fr. E. Raacke Wwe.

Weltmarke

BP

Berufs-Kleidung

auch für Lehrlinge
in großer Auswahl

Hettlage

Kirchgasse 64

Naturlatur

zu haben
Taubl. - Berlin



Taunusbund, Ortsgruppe Wiesbaden E.V.
(RHEIN- UND TAUNUSKLUB)

Donnerstag, 23. April, 20.30 Uhr Hotel Elhorn

Jahreshauptversammlung

Tagesordnung gem. § 11 der Satzung

Der Vereinsführer: Freund.

Sonntag, den 26. April: **5. Hauptwanderung**

Seisenheim - Kammerforst - Teufelskürsch - Ahmannshausen

Evangel. Gemeindeabend

Wiesb. - Schierstein

am Sonntag, den 19. April 1936, abends 8 Uhr

im „Alteingesessenen Hof“.

Es kommt zur Vorführung

ein **Lenzes-Festspiel der Jugend.**

Es spricht **Blancet Dr. Verd** - Darmstadt über

„**Protestantische Frühlingsträume**“.

Mitwirkung des Kirchenchores und der Kapelle

Kirchhof. — Eintritt frei!

Es lobet herzl. ein **Der Evangl. Kirchenvorstand.**

Abends nur ...?

Die neue **Martini-Bar**

Gaunusstraße 27
Bis 4 Uhr: Tanz



Ländlich — fittich.

So berst, unruhig, humorvoll und verliebt wie im „Krach um Nollanthe“ geht es auch in dem neuen Carl-Frolich-Film der Tobis-Europa „Wenn der Hahn kräht“ zu. Dafür sorgen Heinrich George, Marianne Hoppe, Carola Höp, Fritz Koopke, F. B. Krüger, Hildegard Barto, Hans Danneberg, die die Hauptrollen spielen.

Kultur-Film

Matinée

Morgen 19. 4.

Sonntag

11¹⁵ Uhr Vorm.

Luis
Trenker



Der verlorene Sohn

Das gewaltige, unvergessliche Bergdrama v. erhabener Größe und Schönheit

Vorverkauf an beiden Ufakassen. Jugendl. haben Zutritt.

UFA-PALAST



SCALA

VARIÉTÉ-THEATER

Das große Ereignis im neuen

Frauen-Programm:

20 Frauen und 1 Mann

„Triumph der Frau am Variété“

Täglich 8.15

Karten: 50, 70, 1.20

Sonntag nachm. 4 Uhr: Familien-Vorstellung

Karten 30 und 50 Pf.



Hans Albers

in dem großen

UFA-Film:

SAVOY HOTEL

217

zieht ganz Wiesbaden in seinen Bann!

Anfangszeiten

Wochentags

4⁰⁰

6¹⁵

8³⁰

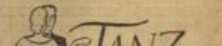
Sonntag 3⁰⁰ 4⁰⁰ 6⁰⁰ 9⁰⁰

2. Woche

bis einschl. Montag, 20. 4.

UFA

PALAST



TANZ

ABEND

Täglich ab 8 Uhr abends

Sonn- und Feiertag ab 4.30 Uhr nachmittags

Mainz

Café Königshof

im Hause Hotel Rheingauer Hof direkt am Hauptbahnhof.

CAPITOL

Ein interessanter Film der Ufa

Einer zuviel

an Bord

Sonntag

3.00, 5.00, 7.00, 9.00

Montag letzter Tag!

Am Sonntag

das gesamte Programm

4mal

2.00, 4.15, 6.30, 8.45 Uhr

Besuchen Sie möglichst die

Nachmittagsvorstellungen!

Adolf Wohlbrück

in

„Kurier des Zaren“

Film-Palast

Schwalbacher Straße 8

Preise 50, 70, 90, 1.10, 1.50

Deutsches Handwerk

Kulturwarte für das deutsche Handwerk.

Der Reichsstand des deutschen Handwerks hat im Interesse einer planmäßigen Arbeit an einer Erneuerung und Wiederbelebung der Handwerkskultur Richtlinien aufgestellt, die durch Beeinflussung der Erzeugung handwerklichen Brautums und Erziehung der Verbraucher zum richtigen Verständnis für handwerkliche Wertarbeit dem kulturellen Aufbau dienen wollen. Der Erfüllung der Aufgaben zur Förderung der Handwerkskultur dient die Kulturabteilung des deutschen Handwerksinstituts beim Reichsstand des deutschen Handwerks, als deren Leiter Dr. Kiemer bestellt worden ist. Außerdem soll in jeder Innung des deutschen Handwerks ein Kulturwart ernannt werden und in jedem Landeshandwerksmeisterbezirk ein Landeskulturwart, für jeden Reichsinnungsverband aber ein Kulturgutachter. Zusammen mit der Reichsstelle sollen so die Gliederungen eine neue kulturtragende handwerkliche Blütezeit im 20. Jahrhundert vorbereiten und damit auch dem Handwerk den „goldenen Boden“ wiedergeben.

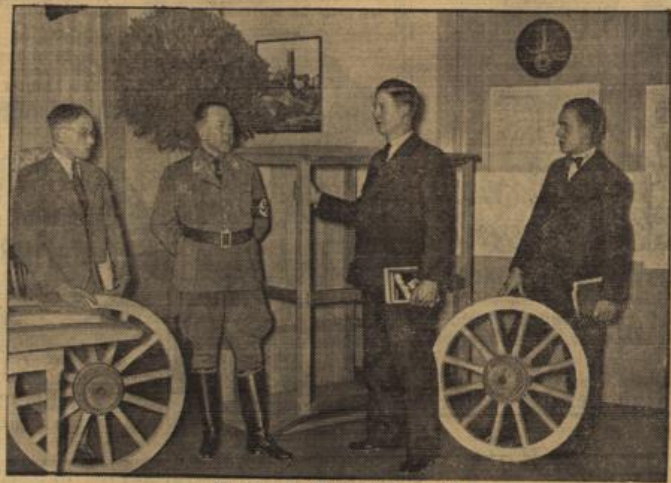
Im einzelnen ist u. a. vorgesehen, daß überlieferte Techniken, die im Aussterben begriffen sind, wenigstens durch Muster und Buch der Nachwelt erhalten bleiben. Zu diesem Zwecke werden seltener gewordene Betriebe aussterbender Handwerkszweige besucht werden. Die letzten Meister dieser Handwerke sollen ihre Kenntnisse und Fertigkeiten nicht ins Grab nehmen. Bei der Brautumspflege denkt man u. a. an die Schaffung von Meisterkammern, kulturell-traditionelle Ausgestaltung von Werten und Meisterbriefen. Kulturtragende Wertarbeit des Handwerks sollen auch alle die Gebrauchsgegenstände sein, die außer mit dem zu erstrebenden Gütezeichen noch mit Eigenschildern versehen werden können, z. B. Truhen, Familienschränke, Kinderwiegen usw.

Planmäßige Pflege der Handwerkskultur?

Die Frage der Handwerkskultur hat in den letzten Monaten erheblich an Bedeutung gewonnen, denn man ist sich darüber klar, daß man nur von dieser Seite her dem Handwerk wieder einen „goldenen Boden“ verschaffen kann. In diesem Zusammenhang ist eine Unterredung von Bedeutung, die die „Deutsche Allgemeine Handwerkszeitung“ (Hannover) mit dem Sachbearbeiter des Reichsstandes veröffentlicht. Auf die Frage, was wir unter Handwerkskultur verstehen, heißt es hier: Unter handwerklichem Kulturgut versteht man handwerkliche Leistungen, die eigenständige Gestaltungsarbeit des Meisters zeigen und die nicht ausschließlich eine Anwendung erlernter, rein technischer Kenntnisse und Fertigkeiten sind. Auch die Verlautbarungen über die systematische Pflege dieses Kulturgutes sind keineswegs aus der Luft gegriffen, sondern der Reichsstand des deutschen Handwerks strebt eine Erneuerung und Wiederbelebung der handwerklichen Kultur auf breiter Grundlage an.

Es sind Richtlinien ausgearbeitet, die kurz vor der Veröffentlichung stehen und die eine planmäßige Pflege und Förderung der Handwerkskultur gewährleisten sollen. Es ist damit zu rechnen, daß im Laufe der nächsten Zeit jeder zu dem gestaltenden Handwerkszweig gehörende Reichsinnungsverband in seinen Mitgliedsinnungen über Kulturwerte verfügen wird, die als Hüter und Pfleger handwerklicher Kultur in dem Bereich ihrer Berufsgemeinschaft wirken sollen. Weiter wird in jedem Landeshandwerksmeisterbezirk ein Landeskulturwart, und für jeden Reichsinnungsverband ein Kulturgutachter bestellt, die alle in gemeinsamer Arbeit mit dem Reichsstand eine neue kulturtragende handwerkliche Blütezeit im 20. Jahrhundert vorbereiten und anstreben sollen.

Ihre Aufgaben sind dreierlei Art: Beeinflussung der Erzeugung handwerklichen Kulturgutes, Gestaltung des handwerklichen Brautums und schließlich Erziehung der Verbraucher zum richtigen Verständnis für handwerkliche Wertarbeit.



Sie haben ihr Meisterstück gemacht.

In der Berliner Handwerkskammer fand die feierliche Vorgesprechung der Gesellen und Lehrlinge der Stellmacher-, Wagner- und Karosseriebau-Innung statt. Man sieht Innungsoberrmeister Haffke im Kreise von drei Gesellen, die auf Grund guter Leistungen besondere Auszeichnungen erhielten. (Weltbild, M.)

Mitarbeiter der Handwerksorganisation müssen Betriebspraxis haben.

Der Reichshandwerksmeister hat durch eine bemerkenswerte Anordnung sichergestellt, daß im Rahmen des Reichsstandes an den wichtigen Organisationsstellen nur Männer sitzen, die auch die Betriebspraxis kennen. Die Mitarbeiter in den handwerklichen Organisationen, insbesondere die Geschäftsführer der Innungen, Kreishandwerksvereine, der Kammern, der Bezirksstellen und der Reichsinnungsverbände, soweit sie unter 40 Jahre alt sind, sollen mindestens 14 Tage praktische Mitarbeit in einem Handwerksbetrieb leisten. Sie sollen dafür einen Teil ihres Urlaubs opfern. Für Geschäftsführer, die ab 1. April 1938 eingestellt werden, ordnet der Reichshandwerksmeister an, daß sie vor Beginn ihrer Tätigkeit mindestens eine vierwöchige praktische Arbeit in einem Handwerksbetrieb nachweisen. Die ordnungsmäßig durchgeführte Tätigkeit in den Werkstätten ist vom Betriebsinhaber und Kammerpräsident gemeinsam zu bescheinigen.

Gemeinsame Gastkurse für Meister und Schülern.

Die Gaubetriebsgemeinschaft 4 Bau, Hessen-Kassau, führt in Frankfurt a. M. unter Mitwirkung der Maler-Innung, sowie der Stadt, Berufsschule III Gastkurse durch, welche der berufstätigen Meister als Meister und Schüler in der tätigen Arbeit zusammenbringen sollen. An diesen Kursen nehmen Meister und Schüler aus dem Gau teil. — Die Kurse umfassen 20 Abende und zwar in jeder Woche einmal und werden von in der Praxis und Technik besonders bewährten Kräften geführt. Beginn der Kurse im April, Ende im September.

Anmeldungen können bei der Gaubetriebsgemeinschaft 4 Bau, Gau Hessen-Kassau, Frankfurt a. M., Bürgerstr. 69/77, erfolgen, wo auch die Lehrpläne eingesehen werden können.

Erkung verdienter Handwerker.

Die Fleischer-Innung Wiesbaden ehrte eine Anzahl ihrer Mitglieder, die in Treue und vorbildlichem Handwerksseifer seit 40 Jahren der Innung angehören. Obermeister Weiser überreichte ihnen unter anerkennenden Worten die goldene Ehrennadel der Innung.

Unter den Geehrten befand sich auch Berufsamerat Fritz Brenner, der eines der ältesten Parteimitglieder der RSDAP ist und die Mitgliedsnummer unter 100 000 trägt. Die Geehrten sind: Fritz Brenner, Hermann Busch, Ludwig Bonath, Friedrich Schöffel, Karl Bickmann, Frau Williams, Wwe.; Frau Josef Burkard, Wwe.

Bestandene Meisterprüfungen.

Vor der zuständigen Prüfungskommission erlangten die Berechtigung zur Führung des Meistertitels aus dem Berufsstand der Bäcker: Karl Ott, Diederichsen, Hermann Pfing, Ballau, Philipp Kemperger, Weißbach, Walter Bilschauer und Walter Lang, Bad Schwalbach, Karl Bernat und Karl Hindrich, Geiselheim, Heinrich Egger, Wehen, Johannes Heller, Weidenhahn, Karl Barbel, Friedrich Emil Dahm, Martinthal, Anton Bels und Wilhelm Berner, Eltville und Friedrich Terapio, Lorch. Meister im Gewerbe der Maler und Anstreicher wurden Richard Jachob, Himmighofen, Ernst Schaub, Vogel und Emil Weh. Mehlen. Die Meisterprüfung als Maler und Lackierer bestand weiter Georg Müller, Weisel, als Tüncher und Anstreicher Eduard Koll, Meidenbach.

Jedes Jahr zweimal Lehrlingsausbildung.

Im Interesse einer ordnungsmäßigen Ausbildung des Nachwuchses im deutschen Handwerk und einer wirksamen Bekämpfung des Unwillems der Lehrlingswirtschaft hat der Reichsstand des deutschen Handwerks die Handwerks- und Gewerbestellen beauftragt, auf der Grundlage ihrer Lehrlingsrollen bzw. nach den Feststellungen der Innungen mit dem Stichtag vom 31. Dezember 1935 die Zahl der Lehrlinge in den einzelnen Handwerkszweigen festzustellen. Es sollen dabei lediglich die in den Handwerksbetrieben beschäftigten Lehrlinge erfasst werden. Diese Aufnahme soll halbjährlich und zwar jeweils zum 30. Juni und 31. Dezember, wiederholt werden. Bei dieser Überprüfung durch die Kammern ist ferner eine Feststellung darüber vorzunehmen, wie groß die Zahl der Betriebe ist, deren Meister im Besitz der Lehrlingsausbildungsberechtigung sind.

Der Handwerker und seine Gesellen leisten die Arbeit mit der persönlichen Note.

Bäcker
Goldgasse 5 / Telefon 27198
Kommißbrot
Bäckerei Weygandt Lieferung frei Haus
Mühlgasse 15 - Anruf 27455
Bäckerei Schröder
Ab 7 Uhr früh frische Brötchen ins Haus
Neugasse 20
Hausfrau hast Du kein Brot im Haus
Wähle die Nummer 23235 heraus
Lieferung erfolgt sofort frei Haus!
Bäckerei B. Bücher
Markstraße 31
H. Schmidt
Domensneider
Mäntel, Kostüme und Kleider

Dachdecker
Bülowsstraße 4 / Telefon 28027
Ferdinand Steeg
Ausführung von Asphalt-Arbeiten
Lichtbildner
Kirchgasse 26
Atelier W. Heep Gegründ. 1908
Aufnahmen von Kommunikanten
Paßbilder
Lampenschirmnäherinnen
Kirchgasse 19, II
Lampenschirme
(Seide, Pergament) jeder Art, fertig an
großes Lager sowie Beleuchtungskörper
Bernstorff
Graveure
Webergasse 3
Hch. Donecker
vorm. C. Hexamer / Gegr. 1863
Gravierungen - Stempel
Schilder jeder Art
Die Inanspruchnahme d. Handwerks bedeutet
Stärkung des
staatsverhaltend.
Mittelstandes

Plisseebrennereien
Michelsberg 12 - Tel. 25990
Plissee aller Art liefert in
besten Ausführung
Plissee-Croon
Mit Werkstoff und Werkzeug
vertraut bietet das Handwerk
Gewähr für gute Arbeit.
Tapezierer
Zimmermannstr. 9, F. 25473
Wilhelm Bils
Tapeziermeister
Werkstätte: Am Kaiser-Friedrich-Bad 4
Wiesbaden
Optiker
Langgasse 17
KÄPERNICK
Reparaturen und Neuanfertigungen
schnell - gut - billig

Pfuhmacherin
Kirchgasse 20, I
A. Bensdorff
Den Frühjahrsputz finden Sie in großer
Auswahl.
Umarbeiten, fassen, nach neuest. Modellen
Uhrmacher
Marktstraße 25, früher Kirchgasse 17
W. Sauerland • Uhrmacher
Größte Auswahl Uhren aller Art
Eigene Reparaturwerkstätte
Kirchgasse 48, I F. 26825
Uhren gut und preiswert
erhalten Sie bei
Uhrmacher A. REIMANN
Reparatur-Werkstätte
Nerostraße 3, am Kochbrunn
Uhren
kaufen Sie gut und werden
fachmännlich repariert bei
Willy Müller

Der Sonntag

Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Sonntag, 19. April 1936.

Prinzess Luise leiht sich einen Gulden.

Von der Jugendzeit der Königin Luise. / Erzählt von Max Karl Sittler.

Die Töchter des Prinzen Karl von Mecklenburg, die bei ihrer Großmutter, der alten Prinzessin Georg in Darmstadt erzogen wurden, pachteten mit überhöflicher Höflichkeit ihre Sachen, denn das Gerücht, die Franzosen seien im Kammarsch auf Darmstadt, schien sich in der Tat zu bewahrheiten.

Die junge Prinzessin Luise, kaum 18jährig, mußte vor Aufregung nicht, was sie zuerst in die Koffer legen sollte, und ihre Erzieherin, die Schweizerin Mademoiselle Salome de Gellien, und der alte Diener Martin hatten immer nur herbeizuholen und wieder fortzutragen.

„Martin! Bringe mir doch meine Schulsachen! Herr Aren (das war der Hauslehrer der Prinzessinnen) wird sonst greine, wenn wir zurückkommen und alles vermisst haben! Martin, so höre er doch!“

„Ja doch, Prinzessin! Tue Sie doch nicht so brülle, ich bin doch nicht taub!“ erwiderte gütigartig der alte Koffer, der seit Menschengedenken am Hofe tätig war.

„Na ja, recht halt du, Martin! Aber ich bin doch so aufgereggt! Freut du dich nicht auch, Martin, daß wir endlich einmal etwas erleben, daß wir endlich einmal aus dem langweiligen Darmstadt herauskommen! Nach Frankfurt geht es, nach Frankfurt! O, und vorher zur Schwester!“

„Natürlich freue ich mich, Prinzessin Luise. Ganz in der Nähe von Frankfurt, in Sachhausen, tut doch meine Tochter wohnen, die Marie! Und so fröhlich mein Entschluß das erste Mal zu sein, den ich! Zum Jahr alt ist er schon und kennt noch nicht mal sein Großvater!“

„Dem bringe ich etwas mit, Martin, dem schenke ich etwas! Aber nun laß meine Schulsachen!“

Und der alte, treue Diener brachte ihr die Hefte und fragte mit einem Blick auf eins der Bücher: „Das da auch? Da steht darauf: Heft zum Abschreiben der deutschen Aufsätze, welche schlecht geschrieben sind!“

„Ja doch, gib es nur her, Martin!“

„Und was heißt denn auf dem da? O je! Inhalt geschrieben! Geschrieben, den 22. April 1789, 13 Jahre alt. Schand über Schand! Na, na, Prinzessin, so schlimm ist's doch nicht!“

„Du sollst nicht alles lesen, Martin! Ach, das war doch vor drei Jahren, da war ich noch so jung! Aber ich nehme es doch mit! Wenn die Franzosen das Schicksal ändern, sollen sie das Heft nicht finden, sonst legen sie. Ach, die Prinzess Luise von Mecklenburg-Streitz muß aber dumm gewesen sein!“ und dazu lachte sie so hell!

Da nahm der alte Diener ihre Hand und freischelte sie und sagte ganz gütig und besänftig: „Aber ein Herz hat sie dafür, ein richtiges gutes Herz! Und das ist doch die Hauptsache, gelte? Und nach alter Manier einreden, sonst werden wir nicht fertig, um 9 Uhr fahren doch die Wagen schon fort!“

Die Fahrt ging zuerst nach Hildburghausen zu Luises Schwester Therese, die mit dem Kronprinzen von Thurn und Taxis verheiratet war.

Aber im Frühjahr 1792 siedelte man nach Frankfurt a. M. über, einer Einladung des Landgrafen von Hessen folgend. — Schon 2 Jahre vorher, zur Kaiserkrönung Leopolds des Zweiten war Luise in Frankfurt gewesen und hatte mit ihren Schwestern bei der Frau Rat, der Mutter des Goethes, im Quartier gelegen, sehr aber wohnen sie im Palais des Fürsten von Thurn und Taxis. Der Landgraf wollte die beiden Prinzessinnen dem König von Preußen vorstellen, der für den Kronprinzen Friedrich Wilhelm und seinen zweiten Sohn, dem Prinzen Louis, auf der Brautluise war.

Luises Großmutter wollte erst ablehnen, denn sie glaubte nicht, daß die hiesige heitere, harmlos-fröhliche Enkelin Luise für die Würde einer Königin von Preußen geeignet sei, zumal die Familienverhältnisse am preussischen Hof als ungünstig galten. Aber als man allgemein sagte, der Kronprinz Friedrich Wilhelm sei ein ernster, schlichter, sittenstrenger junger Mann, willigte sie ein.

Im Kommodienhaus wurde Luise und ihre Schwester Frederice das erste Mal dem König vorgestellt, und die Majestät war entzückt von ihrem Liebreiz und ihrer Natürlichkeit und lachte herzlich, als man ihm erzählte, daß Luise seit ihrer Kindheit am Darmstädter Hofe nur „Prinzessin Luise“ genannt wurde wegen ihres munteren Wesens und ihrer schlichten Einfachheit und Herzensgüte. Wirklich schrieb der König über Luise und Frederice: „Wie ich die beiden Engel zum ersten Male sah, es war am Eingang der Kommode, war ich so fräppiert, daß ich meine beiden Schwestern nicht mehr wahrnahm, und doch schienen die beiden Prinzessinnen eben so gut als ich zu sein, besonders Prinzessin Luise, die Ältere, Luise.“

Wenige Tage später war in der Oper ein Maskenfest angelegt und auf diesem Ball wurden die beiden Prinzessinnen den aus dem preussischen Heerlager von Marienborn herbeigekommenen Prinzen vorgestellt.

Prinzessin Luise, also Luise, hatte sich in das zarte Gewand einer Malibelle gekleidet, der Kronprinz hingegen erschien in der Mode eines spanischen Grafen. Auf dem langen, wolkenden Haar trug Luise ein zartes Schleiergebiß, das mit einem Atlasband unter dem Kinn festgeknüpft war, eine Tracht, die sie sehr liebte und oft anlegte. Sie sah ganz allerliebst aus und der Kronprinz war im Augenblick von diesem lieblichen Gesicht eingenommen. Er wich ihr nicht von der Seite, tanzte mehr mit ihr, als der Frau Oberhofmarschall lieb war und lächelte auch in den Augen der Oper mit ihr auf und ab, kurz, es war beinahe wie im Märchen vom Prinzen und der Prinzessin, und das

sagte Luise auch offen dem Kronprinzen, der herzlich darüber lachte.

Aber da gab es einen kleinen Zwischenfall, den der Kronprinz Friedrich Wilhelm in einem Briefe an seinen Freund, den Rittmeister von Winterfeld, der im Feldlager wegen dienstlicher Abhaltung zurückgeblieben war, schildert wie folgt: „Denke, lieber So (der Rittmeister hieß So), die Prinzessin Luise — jo nennt man allgemein die liebe, reizende Prinzessin Luise in ihrer Umgebung — kommt ungefragt aus ihrem Gemach, das man den allerhöchsten Damen in der Oper eingeräumt hat, zu mir und sagt fast flehend: „Bester Prinz, leihen Sie mir einen Gulden! Schauen Sie, kein Mensch hat Geld bei sich! Schwester Frederice nicht, die Gellien (das ist ihre Erzieherin) nicht einen Kreuzer, Großmama auch nicht, und ich muß einen Gulden haben, undeshalb muß ich einen Gulden haben!“ Aber ich hatte natürlich auch kein Geld bei mir, und so hielt ich den eben vorübergehenden Oberst von Jöhringen an und erschlachte ihn um einen Gulden, den ich der Prinzessin einhändigte. Sie dankte mir so herzlich dafür, als hätte ich ihr mein zukünftiges Königreich zur Hälfte geschenkt, und eilte davon. Wachen werde ich zu erfahren wissen, was es mit diesem Gulden für ein Bewandnis hat!“ Dieser Brief ging noch mit Eilkurier in derselben Nacht in das Feldlager ab.

Aber der Kronprinz erhielt es noch in der gleichen Nacht, was es mit dem Gulden auf sich hatte.

Aller Eitelkeit vergebend, war Luises größtes Herz und natürlicher Sinn wieder einmal mit dem Verlust durchgegangen, und das kam so:

Als die Prinzessin auf einige Augenblicke in ihr Gemach trat, um ihre heißen Wangen etwas zu kühlen, fand sie den alten Diener Martin dort weinend vor. Tränschend wuschte sie ihm mit ihrem Seidenhandtuch die Tränen ab und fragte bang: „Bist du krank, Martin?“

„Ich nicht, Prinzessin, aber mein Enkelchen, der Fritz in Sachhausen. Ich komme soeben von draußen, weil ich heute Abend dienstlich bin, und da liegt der Fritz im Fieber, kann nicht reden und nicht schlafen! Die Ärzte hält er, sagt der Medizus, eine schwere Krankheit!“

„Ich muß sofort hinaus, wollt ich schon längst bejahren, den Fritz! Bejahren einen Fieber, Martin! Am besten der Oper ich ich allerlei gute Leckerbissen zu kaufen, davon nehme ich ihm etwas mit! Leide mit einem Gulden, Martin!“

Aber Prinzessin, Sie können doch den Hofball nicht verlassen! Und zu Fritz können Sie gleich gar nicht, die Brünn ist ansteckend!“

„Ich fürchte mich nicht! Also laß, gib mir den Gulden!“

Habe keinen, Prinzessin, ich lieg meine Geldbörse in Sachhausen bei meiner Tochter, die ist ja so arm!“

„Dann leihen Sie mir einen Gulden, Mademoiselle!“ wandte sich Luise bittend an die Erzieherin, die mit im Zimmer war.

Habe meine Börse nicht mit, Hoheit! Und Sie dürfen wirklich nicht vom Maskenball fort, bedenken Sie doch: Der König, der Kronprinz... was sollen die hohen Herrschaften denken, wenn Sie so ganz facon den Hof verlassen?“

„Was frage ich darnach, wenn ich zu einem kranken Kind muß! Ich muß doch leben, ob ich dem Fritz helfen kann! Und kann ich ihm nicht mehr helfen, so will ich ihm eine letzte Freude machen! Also gebt mir einen Gulden!“

„Hoheit, es kostet mich meine Stellung!“ jammerte Mademoiselle.

„Ich werde sorgen, daß Ihnen nichts geschieht! Also Martin, rath ein Wagen! Wie, du gehst nicht! So muß

ich dir das erste Mal befehlen! Vor der Auffahrt erwarte ich dich mit der Kutse, geschloffen natürlich!“

Und sie hauchte hinaus, daß die Großmama um einen Gulden, dann die Schwester Frederice, dann ihren Schwager, den Erbprinzen von Thurn und Taxis, feins hatte bei sich, und erst vom Kronprinzen, wie wir wissen, erhielt sie den Gulden. Sie kaufte im Wandelgang dafür eine Tüte Apfel und etwas Juckerwert, dann raffte sie aus ihrem Gemach einen Umhang vom Nagel, warf ihn sich um und lief rasch die Treppe hinab. Vor dem Tor fand tatsächlich der Kutscher Martin am Schloß. „Seh dich zum Kutscher und zeig ihm den Weg!“ rief sie und sprang in den Wagen, und nach einem halben Stündchen schneller Fahrt fand sie am Lager des kleinen Fritz, der in schmerztem Fieber lag und nach Luft rang. — Er, da erwachte plötzlich in der zukünftigen Königin von Preußen das Muttergefühl, der Drang zu heilen, zu lindern und zu heilen. — Sie legte kühlende Umschläge auf die Stirn des Knaben und widete ihm die glühendheißen Waden nasse Lächer und darum wieder wolle Zappan, ganz so, wie sie es bei der Großmama gesehen hatte, wenn sie beim Aufenthalt im Sommerhause im damaligen Zarte Braunsbade Kranke schliefen. — Er sügte den tranken Knaben mit ihrer, fortwährend Hand, wenn sie ihm den Trank einflößte.

Und so, wie sie dem kleinen Fritz gerade einen neuen kühlenden Umschlag auf die Stirn legte, so trafen sie die Großmutter, der Kronprinz Friedrich Wilhelm, Schwester Frederice und der Kammerherr Graf Solm und der königliche Leibarzt Dr. Kalkbender.

Als auf dem Maskenball das Verschwinden der Prinzessin entdeckt worden war, hatte man von der Mademoiselle de Gellien erfahren, wohin Luise mit dem alten Diener Martin gefahren sei. Eiliche der Hofgesellschaft waren außer sich und viele der gräflichen und fürstlichen Damen am Hofe hästerten sich zu: „Das kann ja gut werden, wenn so etwas Königin von Preußen wird! An das Krankenlager eines Domeskintundes fahren, vom Hofball weg! Aberdort!“

Der König aber lachte und meinte: „Dieses natürliche Gebaren der Prinzessin gefällt mir! Wer von uns freut sich nicht, wenn er der Eitelkeit einmal ein Schimpfchen schlagen kann! Und der Kronprinz? — Er behält sofort zwei Hofstutchen und den Leibarzt des Königs, und dann hat er die Großmama und Prinzess Frederice, mit ihm, dem Kammerherrn und dem Leibarzt hinanzufahren, und als die Großmama davon fragte: „Sie sind doch nicht allzu ungehalten, königliche Hoheit?“

„Am Gegenstand! Einen besseren Beweis von Prinzess Luises gutem Herzen konnte ich so schnell gar nicht bekommen.“ Und nun fanden sie in der ärmlichen Stube vor der Prinzessin, die sich umfassen ergab, den Finger auf den Mund legte und schüttelte: „Still! Ganz leise! Fritz ist eben ein wenig eingeschlummert! Das Fieber scheint nachzulassen.“ Und dabei zeigte sie ein holdseliges, glückliches Lächeln. Der Kronprinz führte sie hinaus und sagte: „Sie haben mein Herz im Sturm erobert durch Ihre Schönheit, da ich aber nun auch ihr vortrefflich Herz erkennen konnte, bin ich der Ihre ganz und gar, wenn Sie wollen!“

„Ich bin glücklich, Hoheit!“ erwiderte sie nur, fuhr aber dann mit schelmischem Lachen fort: „Über den Gulden, den Sie mir geliehen haben, kann ich Ihnen erst zurückgeben, wenn ich mein Geldbörse erhalte am nächsten Maskenballanfang!“

„Geben Sie diesen Gulden als Anzahlung auf unsere glückliche Zukunft, Prinzessin!“

„Einverstanden! Und mein Pflegling, was wird aus dem?“

„Den überlassen Sie voller Vertrauen dem Leibmedizus, er versteht sein Metier und wird ihn gesund machen! Nun aber schnell zurück zum Hofball, denn dort wird man die beiden schönsten Sterne, Sie und Prinzess Frederice, längst vermissen!“

Und als sie im Wagen saßen, nahm die Großmama ihrer Luise Hand und legte sie leise in die des Kronprinzen und flüsterte dabei kaum hörbar: „Werdet so glücklich, Kinder, wie Ihr es verdient!“

Die Welt der Frau.

Eine Frau führt Regie.

Eine Unterredung mit Lucie Höflich über ihre Kunst und ihr Publikum.

Anlässlich der Berliner hochdeutschen Aufführung von Stenenhagens „Mutter Weiss“ im Theater am Horst-Wessel-Platz (Volksbühne) hatte unsere Mitarbeiterin Frau Dr. E. Margenberg eine interessante Unterredung mit Frau Lucie Höflich, die dieses Schauspiel inszeniert hat.

Ein wenig zögernd greift man zum Hörer, um Lucie Höflich anzusprechen. Sie hindert jene bestimmte Schen, so selbstverständlich und ohne weiteres an die Zeit eines Menschen Anforderungen zu stellen, von dem man weiß, daß seine Tage mit viel strenger und harter Arbeit und mit nur wenig Erholung gefüllt sind. — „Ja, Frau Höflich ist nicht da.“ Ganz recht, sie inszeniert gerade in der Volksbühne. Das war die Befestigung dafür.

Wie Jungen wissen meist nur vom Hörensagen von Frau Höflich (paupieriellischen Gipfelleistungen als Gretchen oder Lady Wilford, als Rosa Hiesel in Wien, „Etüden der Gesellschaft“ oder als Rosa Bernd und die Wölfin im „Hinterberg“). „Gerichtlich“ kennen wir sie erst aus einigen Filmen — erschlatternd als Strogoffskinder im „Kurier des Jaren“ — und in den beiden letzten Spielzeiten durch

ihre Inszenierungen, die sie so erfolgreich an den beiden Theatern der NS-Kulturgemeinde und NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ durchführte. Um eben darüber etwas mehr zu erfahren, hat man sie um einen ihrer freien

Man wartet ein paar Minuten in einem Zimmer, dessen gradlinige, einfachschöne Möbel ihm die Atmosphäre einer bestimmten verhaltenen Serbheit geben, aufgelockert durch zwei, drei leuchtende Bilder und durch ein paar schöne farbtrohe Blumen. In diesem Raum paßt ganz die Frau, die nun eintritt, und mit der man ohne lange Umschweife bald in ein persönliches-lächliches Gespräch gerät.

„Ja, sehen Sie, ich sage mir, wenn man selbst aus dem Handwerk kommt, dann weiß man ja alles, wie es gehandhabt werden muß. Dann hat man ja alles an sich selbst erlebt — und erlitten“, fügt sie lachend hinzu. „Und was man so in langen Jahren an Erfahrung gesammelt hat, muß man im Alter“ — wieder ein leichtes Lächeln — „endlich einmal fruchtbar werden lassen.“

Wir kommen auf ihre letzten Bühneninszenierungen — Frau Höflich hat schon früher gelegentlich Regie geführt — zu sprechen: auf den „Rogelbänder“, auf „Schach dem König“ und den „Tartuffe“, die in den beiden Theatern — Theater am Horst-Wessel-Platz (Volksbühne) und Theater am Hollenbühl — mit viel Erfolg gespielt wurden, — leider oft nur zu kurze Zeit. Man wirft ein, daß man

Beispiel in „Schach dem König“ der Wechsel zwischen Einzel- und Gruppenpiel so gut gegeneinander abgewogen war, daß man nun nicht recht wisse, worauf die Regie mehr Wert lege.

„Das ist es ja: Ich bezweifle keine „Gattung“ besonders. Jede muß nach ihrem Geseh zu ihrem Recht kommen. Ein Stück, das zumiel Geseh und zu wenig Handlung bringt, ist büßenmäßig genau so unwirksam wie eins, in dem die Durchführung eines Gedankens immer wieder durch Zwischenfälle unterbrochen wird. Man muß diese, nämlich das „Künnstgeheimnis“, haben, dann allerdings auch den Mut zum Streichen sehr oft gegen die Meinung der Autoren, die den „Künnst“ weniger schätzen“, gibt sie lächelnd zu.

„Ja, ganz recht“, fährt Lucie Höllisch nach einer Zwischenfrage fort, „ich leg den größten Wert auf eine gute Aussprache. Die Sprechkultur ist für einen Schauspieler neben der Rhythmik das Wesentlichste. Und das sage ich auch immer wieder: man muß die technischen Mittel alle so beherrschen, daß sie einem jederzeit zur Verfügung stehen, dann ist das zusammen mit dem geistlichen Erlebnis — das natürlich stets das Maßgebende ist — erst wahrhaft große Schauspielkunst. Man „spielt“ dann nicht mehr irgendeine „Rolle“, sondern man ist dann einfach selbst der Mensch, den der Dichter schuf. Aber, wie gesagt, das geistliche Erleben, das hineinfallen allein genügt nicht. Ergänzend muß die technische Durchdringung hinzukommen, die sehr, sehr viel Fleiß und Ausdauer voraussetzt.“

„Ja, und nun sind wir gerade bei den Frauen zu „Mutter Weiss“, für Berlin natürlich auf Hochdeutsch. Denn Plattdeutsch würden sie hier ja man doch nicht verstehen!“ Man ersieht dabei, daß Frau Höllisch selbst aus Niederbayerischen Stamm und deshalb Regie und Textrolle gerade dieses Stückes gern übernahm. „Sie wissen es selber, das Stück spielt in einem Fischerdorf an der Küste und behandelt den dramatischen Konflikt zwischen Schwiegermutter und Schwiegersohn. Und die böse, böse Schwiegermutter, das bin ich!“

„Daß dies ihre letzte Inszenierung dieser Spielfest in Berlin ist, daß sie anschließend nach Bremen geht, um am dortigen Schauspielhaus in einem Stück Regie zu führen, — verrät sie auch noch und ihre Grube darüber, daß ihre Tochter Mila Höllisch als junge Schauspielerin schon so große Erfolge hat.“

„Denn sehen Sie, so ist es überall: auf die Leistung kommt es an. Glauben Sie mir, wenn ich nicht wirklich Regie führen könnte, dann wäre ich längst nicht mehr dabei. So aber kann ich es, nicht durch ein Schmeicheln, nicht durch Bitter — ich sage es Ihnen ja schon —, sondern einfach aus der Erfahrung und aus dem untrüglichen Gefühl heraus für das, was zuviel und das, was zuwenig ist.“

Zum Schluß fragt man sie noch nach dem Eindruck von ihrem Publikum.

„Und ob ich zufrieden bin über den Widerhall gerade bei diesen Menschen, die mit durch ihr Mitgehen ja selbst so viel geben.“ „Sie müssen nur das Beste bekommen, das ist meine Meinung.“

Wie Christiane Dulpus kochte.

Ein Besuch im Kochkunst-Museum.
Von Hermann Wehrhann-Bannick.

In einer vom Großstadtleben verkommen, an den Main führenden Straße Frankfurts ist eines der eigenartigsten Museen der Welt untergebracht: das auf das Wohl des Gemeinens und des Wagens bedachte Kochkunst-Museum, eine große gastronomische Schaulagerung mit Ausstellungen für Ernährung und Lebensweisen und für moderne Küchen-technik. Alles, was in hauswirtschaftlicher, geographischer und naturkundlicher Hinsicht geeignet ist, zu veranschaulichen, was und wie die Menschen auf den verschiedenen Breiten-graden der Erde essen, wurde dort zusammengetragen.

Die naturkundliche Abteilung des Museums macht mit den Nahrungsmitteln an sich bekannt. Dort lernt man beispielsweise die eßbaren Teile kennen und hat Gelegenheit, an einer Sammlung ausgetrockneter essbarer Bäume Betrachtungen über den Nährwert der Luft anzustellen. Natürliche Vorbilder unterrichten über das Wachstum der Fische und führen uns die futuristischen Gemälde der Flüsse und Meere vor Augen wie Feldern aus dem Boden, Heilbutten aus dem Eismeer, Riesenhummern aus der Adria und Tafelsilber des Nils.

In der völkertkundlichen Schau verrät uns eine gastronomische Karte von Deutschland, wo die ledesten Nahrungs-

mittel gezogen und gegesthet werden, während verschiedene in Puppenhäusern bereitete Modelle alter Küchen ein-zeiger deutscher Volkskochen das Reich der Frau im Haus bei den deutschen Stämmen veranschaulichen. Aufwändige, eine Goldschmiede aus dem 18. Jahrhundert, alt-ägyptische bronzenen Küchengeräte, ein türkisches Kaffe-zerzei, ein japanischer Tisch mit seinen Stühlen als Ge-geräten, ein russischer Brotbacker, der in Gefäßtöpfen zur Her-stellung von gebräuteten Hefenbrot dient, gastronomische Wertgegenstände aus China erzählen von dem kulturellen Leben verschiedener Zeiten und Zonen.

Dann die Kaffee- und Tee-Küche. „Die Lehre von den Früchten der Erde“ — „Die wohlunterrichtete Köchin“ — so sieht man auf den Kochbüchern. Im Jahre 1783 erschien „Allerneuestes Kochbuch, welches lehrt, wie man auf das allergenueste, beste und gesündeste Art arbeiten, die Speisen machen und heutigen Tages verlieren soll.“ Man möchte vermuten, daß ein Exemplar dieses Kochbuches schon Christiane Dulpus unterrichtet hat, wie sie dem Fein-schmecker Goethe die Lieblingsgerichte bereiten sollte. Ja, selbst auf ein „Kochfreibuch“ der Speisen und Ge-etränke“ trägt man in dieser Sammlung.

Bildliche Darstellungen belehren über die Zubereitung der Nahrungsmittel. Tafeln unterrichten, wie man Wild spießt, Fische präpariert oder eine Kalbskeule auslöst, oder zeigen den „Osten in seiner täglichen Verwendung“. Ein verlegbares Modell weist auf die wohlbedachten Teile des Rindviehs hin. Abdomen führt die pflanzliche Darstellung verschiedener Gerichte vor Augen, wie die vorbildlich bereiteten Speisen aussehen müssen. Hierunter steht die Urform der Gabel, der Löffel, der Messer, wie sie der Erfinder Jean Pierre Gault in achtzehnten Jahrhundert herstellte, als er in Straßburg Küchenchef war, ferner verlorene Eier, Hühnergelatine, Seizungenstücke, Süßgerichte von Fühner-

trüben, Schambrot von Schinken auf Reisfodel und sogar ein zwei Meter hohes Baumkuchenmodell.

In ähnlicher Weise wird der Besucher des Museums über das Anrichten der Speisen unterrichtet. Zahlreiche Bild- tafeln zeigen, wie man in früheren Jahrhunderten die Speisen auf den Tisch brachte und neben Einblick in die An- richtungen der modernen Küche, für die der Besucher gut- Die moderne Anrichtekunst verzicht jeder nicht nur Speise- gehörigen Jutat. Das könn Aussehen eines Gerichates soll lediglich durch die harmonische Anordnung seiner Bestand- teile erreicht werden. In künstlerischer Gestalt verpacken viele plastische Modelle die Anordnung und zeigen Kalbs- nühnen, Süßbrot von Japan, Kuchlein, Vanigebren- Schmiten, Gefüllte Koteletten mit Trüffeln, kaltes Moh- hahn und andere Gerichte, bei deren Anblick das Wasser im Mund zusammenläuft.

Schließlich die Speisearten. In einer umfangreichen Sammlung spiegelt sich fast die ganze deutsche Geschichte des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts. Bis zum Ende Kaiser Friedrichs III. waren die Speisearten der Berliner Hofhaltung in französischer Sprache gehalten, erst Wilhelm II. führte auch hier das Deutsche ein.

In den hochpreisigen Speisearten treibt die Phantasie ihre Spiel. Man sieht die Form der Chokoladenglocke, der Anich- schale, eines Buches, eines Hühnerbeines, einer Dose, eines Thermometers, eines ägyptischen Reisetisches.

So kommt jeder auf seine Kosten, die Frau, die sich darüber unterrichten will, ob überall in der Welt beim Manne die Liebe durch den Magen geht, und der Mann, der sich auf der gereinigten Lebensweise bekennt.

„Bei hohen Frau'n ein frischer Trunk,
Dazu ein guter Bissen,
Damit stopft die Erinnerung
Das schönste Solatien.“



Pies und Custard.

Pies. Einige typische englische Süßspeisen sind auch bei uns in Deutschland dank ihrer einfachen Herstellungs- weise und leichten Verdaulichkeit sehr beliebt geworden. Der Custard-Pudding hat zum Beispiel, sogar Aufnahme in die Diätetische gefunden. In ihrer Zubereitung können anstelle der in England gebräuchlichen Blech- oder feuerfeste Eier- Platten oder auch Auflaufformen verwendet werden. Zu den süßen Pies kann man die verschiedensten Früchte, selbst wenn sie noch nicht reif sein sollten, nehmen. Die Früchte werden je nach ihrer Natur geschält oder entkernt, in die Platten bis 1½ Zentimeter vom Rand eingelegt und je nach Süße der Frucht mit feinem Zucker bestreut und mit einem Eigelb oder Butter bestrichen. Wird ein besonderer Geschmack gewünscht, so kann auch ein guter Likör nicht fehlen. Gewöhn- lich Ausbeute wird dann ausgegossen und ein ungeschäl- ter Zentimeter breiter Streifen genommen und auf den be- zeichnten Rand der feuerfesten Platte aufgedrückt. Nun ist ein passender Teig zu schneiden, der mit Eigelb auf den auf dem Schüsselrand liegenden Teigresten aufgelegt ist. Die Oberfläche des Deckels wird dünn mit Ei bestrichen, mit einer Gabel oder einem Messer garniert und bei mäßiger Hitze gebacken. Zum Gerieren wird die Pie auf eine Platte mit Papiermanschette gestellt und mit feinem Zucker bestreut. Man reist rohe, süße Sahne dazu oder bereitet folgende Tunde (cremedentil) 100 Gramm Zucker werden mit 2 Eigelb, 1 kleinen Eßlöffel Vanille oder Kaffee- mehl vermischt, dann nach und nach mit einem achtel Liter feinsten Mehl, der mit etwas Vanillegeschmack beiseigeben wird, ausgeschlagen und auf dem Feuer gerührt bis die Creme- tunde den Pies mit einer dicken Schicht überzieht. Dann gibt man sie durch ein Sieb und stellt sie bis zum Gebrauch im Wasserbad warm. Der Ausgegessene, an dessen Stelle auch Blätterteig Verwendung finden kann, wird folgender- maßen hergestellt: Auf eine Tischplatte legt man 1 Pfund Mehl, in dessen Mitte man 200 Gramm Butter oder Schweinefett mit 6 Gramm Salz und ungegärtet wei- schmelzender Butter tüchtig pernetet und mit dem Mehl vermengt. Bis zum Gebrauch wird der Teig in ein Tuch einge- schlagen und an einen kühlen Ort gestellt.

Custard-Pudding. In einer Schüssel werden 150 Gramm feiner Zucker, 4 ganze Eier gut vermischt und nach und nach 1 Liter kochendes Milch mit Vanillegeschmack darunter geschlagen, durch ein Sieb passiert, der sich sitzende Schaum mit einem Schaumlöffel entfernt, in feuerfeste Eier- platten oder Auflaufformen, die mit Butter ausgeschritten sind, gefüllt, darauf in ein Wasserbad gestellt und im Ofen gebacken. Statt des Vanillegeschmacks kann man auch Schokolade, Mokka oder Likör wählen. Je nachdem man den Pudding leichter haben will, muß man die Zahl der Eier verringern. Der Custard-Pudding ist auch eine vorzügliche Diätetische-Süßspeise, in diesem Falle wird der Zucker fort- gelassen, muß aber nicht unbedingt durch Süßholz ersetzt werden. Auf einer Papiermanschette angerichtet wird der Custard-Pudding warm oder kalt serviert.

Englischer Brot- und Butter-Pudding. Weißbrot wird in dünne Scheiben geschnitten und mit frischer Tafelbutter auf beiden Seiten bestrichen und in eine mit Butter bestrichene feuerfeste Eierplatte gelegt und mit in Wasser aufgewelchten Korinthen oder Sultaninen bestrich- en. Darüber gibt man die gleiche Masse wie sie zum dem vor- hergehenden Pudding gebraucht wurde. Die Herstellung ist so wie beim Custard-Pudding. P. Orlich, Wiesbaden.

Pfannkuchen.

Eier- oder Pfannkuchen sind immer beliebt, nur müssen sie richtig zubereitet werden. Zum Baden ist dabei vor allem eine eisene — keine emaillierte — Pfanne nötig, und das Fett oder Öl muß sehr heiß gemacht werden, ehe man den Teig einträgt.

Eier- oder Pfannkuchen. 250 Gramm Mehl gibt man in eine Schüssel, schlägt in die Mitte des Mehles in eine Vertiefung nach und nach 2-3 Eier unter fortwähren- dem Rühren, fügt etwas Salz, einen Eßlöffel Zucker, einen Eßlöffel Kognat oder Rum und einen Eßlöffel gutes Öl hinzu. In diese Masse wird soviel warmes Wasser gerührt, bis sie wie dickflüssige Sahne ist. Am besten macht man den Teig 2-3 Stunden vor dem Backen; er muß im Kühlen stehen.

Gefüllte Pfannkuchen. Die Pfanne wird mit Speck, Fett oder Öl gerieben und kurz erhitzt. Man gießt schnell ganz wenig von obigem Eierkuchenteig hinein, dreht den Kuchen nach einigen Sekunden auf die andere Seite, die man ebenfalls nur wenige Sekunden baden läßt. In dieser Weise backt man so viele Kuchen, als man Teig hat, und stellt

sie im Ofen warm. Inzwischen läßt man in der Pfanne ein Stück Butter zergehen, vermischt 1-2 Eßlöffel Zucker damit, reibt Zitronen- oder Orangenschale hinein und wendet die Eierkuchen einzeln darin um, faltet sie in Hälften oder Viertel und ordnet sie auf eine warme Platte. Kurz vor dem Auftragen gießt man ein Gläschen Kognat, Rumel oder einen anderen Likör darüber, stellt an und serviert die Kuchen brennend.

Apfel-Pfannkuchen. Apfel schält man, schneidet sie in dünne Scheiben und beträufelt sie mit Zitronensaft, damit sie weich bleiben. Inzwischen läßt man in einer eisernen Pfanne Fett recht heiß werden und gibt von dem üblichen Eierkuchenteig einen Eßlöffel voll hinein. Ist der Teig fest geworden, legt man schnell einige Apfelscheiben darauf, gießt etwas Teig darüber und blickt den Kuchen schnell. Er wird mit Zucker bestreut und mit Sahne be- gossen.

Pfannkuchen mit Fleisch gefüllt. Reste von Kalbs- oder anderem Braten schneidet man in Streifen, ver- mischt sie mit zerhacktem Butter, Salz, Pfeffer und etwas Sahne oder Milch und stellt sie warm. Inzwischen bereitet man von 2 Eßlöffeln Mehl, Fett oder Butter und etwas Fleischbrühe eine dicke Tunde, die ebenfalls warm gestellt wird. Von Eierkuchenteig, ohne Zucker, backt man dünne Pfannkuchen. Auf die einzelnen Kuchen legt man etwas von der Fleischmasse, rollt sie auf und legt sie in eine feuerfeste Form. In die Tunde reut man nun ein Eigelb, gießt sie über die Eierkuchen, rührt geriebenen Käse darüber und bräunt sie im Backofen. J. St.

Wie reinigt man metallene Haushaltungs-Gegenstände?

Alle Messinggegenstände reinigt man zuerst mit irgend einer Putzkreme. Dann werden sie mit warmem Seifenwasser gut abgewaschen und darauf mit einem Lappen blank gerieben, den man in pulverisierte Kreide getaucht hat.

Von seinen gravierten Messinggegenständen, von Messinggeschloßern und dergleichen, entfernt man zunächst alle Rinde mit einer in grobes Salz getauchten Zit- rone. Hierauf spült man den Gegenstand mit kaltem Wasser ab, nimmt eine Bürste, die man in warmes Seifenwasser taucht, reinigt hiermit die Gravierung gründlich und poliert schließlich mit einem weichen Lappen nach.

Flecke auf Kupfergegenständen verschwinden, wenn man sie mit Zitronen- und Salz oder Essig und Salz abreibt. Dann spült man gut ab, da sonst Kupfer leicht an- läuft. Hierauf wird mit einem weichen Lappen und Putz- mittel nachgehut. Das letzte Blankreiben kann mit zu- sammengedrücktem Zeitungspapier geschehen.

Die Behandlung von Zinn ist so schwierig, aber man darf nicht vergessen, daß innerne Gegenstände wie schüsseln, warmes Silber blinken und leuchten müssen. Gerade jetzt beginnt man die Schönheit des Zinns wieder zu ent- decken, und es gibt viele, die ihm den Vorzug vor Silber geben, weil seine weiche, graue Farbe etwas ungewöhnlich Reizvolles hat. Meist braucht man die inneren Gegenstände nur gut in warmem Seifenwasser abzuwaschen und sie danach mit einem Stück Seife oder Seife blankreiben. Besonders geeignet zum Blankpolieren sind alte Seidenkrämpfe, von denen man die Füllzüge abschneidet und deren Schäfte man an der Nacht auseinanderträgt.

Silberzeug pflegt am schönsten zu werden, wenn man es mit einem Silberputzmittel abreibt und darauf mit warmem Seifenwasser abwäscht. Eßlöffel und Gabeln putzt man zweckmäßig, indem man in einen alten Aluminiumtopf ein Stück Soda legt und kochendes Wasser darauf gießt. Man legt dann das Silberzeug für einige Minuten hinein, wäscht es dann mit warmem Seifenwasser ab und reibt es mit einem sauberen Lederlappen nach. Eierfedern entfernt man durch Abreiben mit feinem Salz. Silberne Kannen reinigt man, indem man kochendes Sodawasser hineingießt und es ein paar Stunden darin stehen läßt. Hinterher müssen sie gründ- lich ausgespült werden. Silberne Messer darf man natürlich niemals in heißes Wasser legen, da sich dann die Klingen lockern, sondern hier muß man nur die Felle mit Silberputz- mitteln abreiben und sie dann gut abwischen.

Ornamentes Silber darf niemals gepulvert werden; das gleiche gilt von anderen ornamentierten Metall.

Von Stahl entfernt man Flecke durch Abreiben mit feinem Sandpapier oder Netztaum. Hat sich Rost angelegt, so reibt man die Roststellen mit Öl ein und läßt die Messer einige Stunden damit liegen. Darauf werden die Flecken mit ganz feinem Schmirgelpapier entfernt.

Modische Stickereien.

(Originalzeichnung für das „Wiesbadener Tagblatt“.)



1. Handgezeichnetes Blüschchen mit lustig bunter Woll- stickerei.
2. Zu dem blauen Kostüm sieht diese weiße Bluse, mit roten und blauen Punkten bestickt, sehr gut aus.
3. Kleid aus weichem Mattsepp mit wirkungsvoller atrola und blauer Stickerei.
4. Lederbügel mit Applikation und bunter Wollstickerei, ähnliche Stickerie auch für Gürtelband. Verstickereien verwendet man für Ärmel und einfache Nach- mittagskleider.

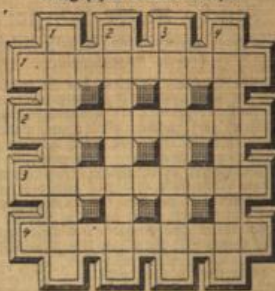


Rätsel und Spiele.



Schach-Spalte.

Magisches Gitter-Rätsel.



Die Buchstaben:

a-a-a-a-a-e-e-e-e-e-e-e-e
s-s-a-a-a-a-a-l-l-l-l-l-l-l-l-l-l
n-n-u-u-u-u-u-o-o-o-o-o-r-r-r-r-r-r
t-t-t-t-t-u-u-u-u-u-u-u-u-u-u-u

Sind derart in die Felder der Figur einzutragen, daß waagrecht und senkrecht gleichlautende Wörter von folgender Bedeutung entstehen: 1. Fendeluh, 2. Prüfung, 3. nordspanische Provinz, 4. Uhr ohne Nadelwerk.

Bierreisel.

Mit R Beginn von neuem Leben,
Mit Z kann es Zerbrochenes leben,
Mit A ist es das Beres Bier,
Mit S wünsch' ich ein schönes Bier!

Rammrätsel.



Die Buchstaben:

a-a-a-b-c-b-e-c-g-g-g-h-y-i
i-n-n-o-o-r-r-r-r-l-l-l-t-u-u-u

Sind derart in die Felder der Figur einzutragen, daß die senkrechten Reihen Wörter folgender Bedeutung ergeben:
1. Textiles Erzeugnis, 2. Mädchenname, 3. Eingittmme,
4. Sinnesorgan, 5. Etadel.

Setzt man die noch übrigen Buchstaben in die oberen Felder ein, so ergibt der Rammrätsel eine jagdliche Betanhaltung, die unteren fünf Rammfelder bezeichnen das begehrte Bild.

Jungen und Mädels.



Jon Zeile zu Zeile soll jeweils ein Buchstabe geändert werden, so daß die Namen über Bräutigam miteinander verbunden werden.

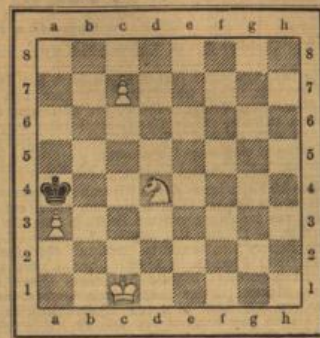
Jeder kennt ihn.

Die Ersten sieht der Tag du nicht,
Sie scheu'n der Sonne gold'nes Licht;
Doch geh' zur Nacht durch Wald und Fein,
Da hört du oft ihre klagen Schreie'n.
Der Zweite zeigt der schönen Frau
Das erste Häutchen an genau,
Er dient seit langer, langer Zeit
Der lieben Menschenteileit.
Das Ganze, sieh — wie wunderbar —
Ein kreuzförmiger Schallhaart war,
Das junge Bällein kennt genau
Noch seine Streiche Flug und schau.

Auflösungen aus voriger Nummer.

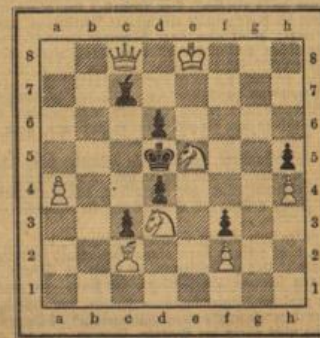
Das verledete Bräutigam: 1. Gurus, 2. Gemuet, 3. Nation, 4. Zaiser, 5. Kastei, 6. Reinen, 7. Preffe, 8. Rechen, 9. Hanne, 10. Rodena. — Die Rittkreise — Ritt ist keine Schande. — Treppenrätsel: 1-2. Ailen, 2-3. Senia, 3-4. Tabu, 4-5. Bude, 5-6. Belen, 6-7. Senie, 7-8. Senator, 8-9. Lorio, 9-10. Sofa, 10-11. Rano, 11-12. Rato, 12-13. Ropia, 13-14. Brater. — Bilderrätsel: 1. Dornpfeil, 2. Akademie, 3. Zender, 4. Pantel, 5. Ober, 6. Elter, 7. Chianti, 8. Hospital, 9. Sattel, 10. Tofa, 11. Energie, 12. Geige, 13. Lino, 14. Tiroh, 15. Proge, 16. Elipse, 17. Section — Das höchste Gut des Mannes ist sein Vell. — Zoologische Ergänzungssätze: 1. Affekt, 2. Pamaismus, 3. Buchse, 4. Rinde, 5. Fielet, 6. Trofischläpfe, 7. Bierschwanz, 8. Rehu, 9. Entente, 10. Füll, 11. Käufer — Alfred Brehm.

F. Giegold, Leupoldsgrün.



Weiß am Zuge setzt in 3 Zügen matt.
Weiß: Kc1, Sd4, Ba3, c7. — Schwarz: Ka4.

O. Nemo, Wien.



matt in 2 Zügen.
Weiß: Ke8, De8, Le2, Sd3 und e5, Ba4, f2, h4.
Schwarz: Kd5, Le7, Be3, d4, d6, f3, h5.

Wie löse ich?

Obige Aufgabe, ein preisgekrönter Zweizüger des berühmten Autors O. Weiß in Wien (unter obigem Decknamen bekannt, zum sog. Wiener Viergestirn gehörig) soll gelöst werden: Weiß zieht an und setzt den Schwarzen, egal, was dieser zieht, im 2. Zuge matt. Aus der geringen Zügezahl für Schwarz erkennt man die „Zugzwangsaufgabe“. Wäre der schw. Läufer nicht, so könnte die v. Dame die c-Linie beherrschen. Ein Matt wäre möglich, wenn Weiß z. B. Se5-g4-f5 spielen würde nach Le7-a5. Der Se5 ist vom Bd6 bedroht; einziehende Figuren zieht man nicht gern, es sei denn, daß man sie auf andern Feld wieder einstellen will. Auf g4 wäre dies der Fall, aber auf h x g folgt kein Matt. Der unwahrscheinlichste aller weißen Züge Se5-d7 gibt dem K vier Fluchtfelder frei. Untersuchen wir die einzelnen Varianten (Zugmöglichkeiten)! Nach Kd5-e4 würde Sd7-b6 mattssetzen, der L ist gefesselt! Auf Kd5-c6 setzt sowohl Dc8-a8 als auch Sd3-b4 matt. Wir befinden uns im „Hauptspiel“. Man versteht darunter diejenige Variante, die die Punkte, den springenden Punkt der Aufgabe enthält, die die Idee birgt, auf der die Aufgabe aufgebaut ist. In Zweizügern spielt der Begriff des Hauptspiels eine mehr untergeordnete Rolle. Im Hauptspiel, in diesem Abschnitt des Lösungsprozesses, soll ein Doppelschlag wie oben Da8 und Sb4 nicht vorkommen. Die Problembauer nennen derartige Doppelschläge „Dual“, denn Dame, sowohl als auch Springer können mattssetzen. Auf Kd5-e4 folgt Sd7-f6 matt, auf Kd5-e6 setzt Sd4 matt. Auf Le7-b8 folgt Sd7-f6 matt, auf Le7-d8 gibt Sd4. Also der Lösungszug (Einleitungs- oder Schlüsselzug) ist Se5-d7. Den Anfängern dürfte der Begriff des „Duals“ klar geworden sein.

Um die Stadtmeisterschaft von Wiesbaden 1935/36.

Gespielt in der NS-Schachgesellschaft.

Weiß: Menz. — Schwarz: Linnmann.

1. d4, d5, 2. Sf3, e6, 3. e3, Sf6, 4. Ld3, Ld6, 5. Sbd2, 0-0. 6. 0-0, b6, 7. e4, de, 8. S x e4, S x e4, 9. L x S, c6, 10. L x h7+ Kühnes Opfer! K x L, 11. Sg5+, Kg6, 12. h4 (besser war wohl f4), Th8, 13. g3, Le7, 14. h5+, T x h5, 15. S x f7 (nicht übel), Sd5, 16. Se5+, T x S, 17. d4 x T, D x e5, 18. Dg4+, Kf7, 19. Le3, Lf6, 20. Tadi, Df5, 21. Da4, Lb7, 22. f5, Dd5, 23. Lf4, Dc5+, 24. Kg2, La6, 25. Tfel, Dc4, 26. Da3, D x c2+, 27. Td2, Dc5, 28. Db3, Lc4, 29. Da4, (viel Damenzug!) b5, 30. Da5, Db6, 31. Da3, b4, 32. Da4, Lb5! Eine Falle, falls D x b4 folgt Lf1+ mit Verlust der w. D. 33. Dc2, Sd7, Spät kommt er, doch er kommt, 34. g4, Dd8, 35. Td6, Le7, 36. T x c6, L x T, 37. D x L, Sf8, 38. g5, L x g6, 39. Ld6, Tc8, 40. Dd7+, Dd7, 41. D x b4, Sg6, 42. Lg3, Tc2+, 43. Kg1, Ld2. Weiß gibt auf.

Das Matt.

Wenn den König gefesselt hat
Im ruhlosen Versteck siegend das stolze Matt,
Dann ist öde das Kampffeld:
Rasch verrauschendes Spiel, flüchtigen Lebens Bild!
Denken, Wollen und Kampf und Mühen,
Plane sinnig geschürzt, die uns im Auge glüh'n:
Ach, bezwungen vom letzten Matt,
Stirbt der kühne Entwurf, der uns besesselt hat,
Und nichts bleibt nach des Kampfes Glut
Als die hölzerne Schar, die in der Schachtel ruht.

Lüftigen Lbn.



Bedenken Sie, meine Herren, Sie haben jetzt die letzte Möglichkeit, einen Regenschirm zu kaufen. Gleich werde ich die Talouffe hochziehen.

Im Frühling.

„Sieh mal, Gretchen, ein Storch!“
„Aber Mama, sei doch nicht so albern — du weißt doch genau, daß es so etwas garnicht gibt!“

Entsehlisch.

„Hat er dir gedroht, als er dich küßte?“
„Ja, er sagte, wenn ich mich wehre, küßt er mich nie wieder!“

Sonntagnachmittag.

„Zweilundsechzig Kilo!“ sagt Fräulein Grete, nachdem sie ihren Großvater begahrt hat, von der Waage steigend, zu ihrem Verehrer.

„Und ein Kilo immer schöner als das andere!“ meint der verliebte junge Mann.

Das kann einem passieren.

„Wollen Sie nicht ein Stück Seife kaufen, meine Dame, schöne gute Toilettenseife?“ fragt der Straßenhändler.
„Danke, ich brauche keine!“ sagt die Dame.
„Nicht mal Sonntags?“ ruft der freche Kerl.



„Verzeihen Sie, mein Herr, aber Ihr Gesicht habe ich schon anderswo gesehen!“
„Nicht möglich, ich trage es immer vorn am Kopf.“

Im Büro.

„Wie Fräulein Bertram, eben habe ich dem Buchhalter einen freien Tag zugelegt, weil er sich verheiratet will, und jetzt wollen Sie auch frei haben?“
„Na ja — ich bin doch die Braut!“

Feinlich.

Als ich neulich bei Peterjens zu Besuch war, umkreiste mich der kleine Walter, mufterte mich von allen Seiten, guckte die Äpfeln und sagte:
„Ich weiß nicht — ich finde ihn ganz nett!“

Schredliche Strafe.

„Und wie hast du die unerhörte Frechheit des jungen Mannes bestraft, als er dich küßte?“ fragte die Mutter.
„Ich habe einfach so getan, als hätte ich garnichts gemerkt!“ sagte die Tochter.

Immer wieder gestreut.

„Der Frühling ist da!“ sagte schwärmerisch die Frau des Professors zu ihrem Mann.
„Sage ihm, er soll morgen wieder kommen, ich habe heute keine Zeit!“ antwortete ihr Gatte.

Hygiene und Fleitkunde.

Das verhängnisvolle Stottern.

Aufmerksam und rechtzeitig behandeln!

Von Professor Dr. G. Panconelli-Galgia, Hamburg, Direktor des Rhonet. Laboratoriums der Universität.

Ein zwanzigjähriger junger Mann wird des Diebstahls beschuldigt. Er ist ein sehr harter Stotterer, und bei der ersten Vernehmung bringt er infolge der Aufregung erst recht kein Wort zustande. Die Sprachbehinderung erzeugt Verdacht und wird auf das harte Verhör zurückgeführt. Die Folge davon ist eine lange Unterdrückung. Die Gedächtnisveränderung ergibt dann einwandfrei die Schuldlosigkeit...

Hätte sich dieser junge Mann nicht ausbreiten können, so wäre es für ihn ein leichtes gewesen, gleich am Anfang die völlig aus der Luft gegriffene Beschuldigung als unwahr zu bezeichnen. — Es gibt sehr begabte Menschen, die ausgezeichnete Lehrer, Rechtsanwältinnen werden oder sonst eine führende Stelle übernehmen könnten, denen aber alle ihre geistigen und seelischen Eigenschaften nicht nützen, weil sie stottern. Manche frächtige junge Leute werden, wenn sie hart stottern, mit Recht nicht zum Waffendienst zugelassen, obwohl sie sich sonst für einen eignen würden. Wie notwendig ist also die Bekämpfung des Stotterns, denn „von selbst“ oder „mit der Zeit“ vergeht dieses Sprachhübel nicht! Stottern läßt sich allerdings nicht von Grund aus beseitigen, wohl aber mildern.

Die Gefahren des Stammelns.

Bei einer Staatsprüfung spielte ein einziger Laut einmal einen hohen Streich. Der Prüfling sprach nämlich das „S“ durch die Nase anstatt wie normal durch den Mund, ein wohl seltsamer, dazwischen aber sehr störender Sprachfehler. Bei der mündlichen Prüfung wird dem Kandidaten mitgeteilt, daß er die Lehrbefähigung nicht erhalten kann, denn es sei unmöglich, jemand, der so schwer verständlich ist, zum öffentlichen Schulunterricht zuzulassen; er müsse für die Befähigung seines Sprachfehlers sorgen und sich dann wieder melden. Da die Prüfung nur einmal jährlich stattfand, ging diesem jungen Lehrer ein volles Jahr verloren!

Ein Studienreferendar trat die geistlich vorgeschriebene Lehrzeit in einer höheren Schule an. Kurz darauf äußerte sich der Studieninspektor ihm gegenüber, daß eine Anstellung dort in Frage gestellt sei, weil er das Französische mangelhaft auspredige...

Wenn es dem armen Studienreferendar, der ein wenig stammelt, nicht gelingt, durch einen Aufenthalt in Frankreich seine Sprachfehler zu beseitigen, so läuft er Gefahr, seinen Ruhm von seinem langjährigen Studium zu gewinnen.

Die praktisch schwerwiegenden Folgen der Sprachfehler, die unter dem Sammelnamen „Stammelns“ bekannt sind, zeigen sich nicht allein bei Lehrern, sondern auch in anderen Berufen. So sind mir mehrere Lehrlinge bekannt, die nach Beendigung ihrer Lehrzeit sich um eine Anstellung bemühten und stets zurückgewiesen wurden, weil sie stammelten. Das Eigentümliche dabei ist, daß in den meisten Fällen sowohl der Schlichte als auch seine Eltern den Sprachfehler erst dann merken, wenn sie in dieser unsanften Weise darauf aufmerksam gemacht werden. Glücklicherweise läßt sich das Leiden in den meisten Fällen völlig beseitigen.

Gaumenpalten und Unfruchtbarkeit.

Bei Stottern oder Stammelns sind die Sprechwerkzeuge in Ordnung; sie werden nur nicht richtig befaßt. Es gibt aber andere durch organische Schädigungen bedingte Sprachfehler, und unter ihnen sind die Gaumenpalten und Kieferstrahlen die verbreitetsten. Nach dem Gesetz zur Bekämpfung der Unfruchtbarkeit vom 14. Juli 1933 kommt ihnen unmittelbare Bedeutung zu, weil sie unter Umständen eine Unfruchtbarkeitsurteilung zur Folge haben können.

Diese Mißbildungen beeinträchtigen fast die Sprachführung, so daß sie unbedingt beseitigt werden müssen. Einerseits haben prophylaktische Mittel, sogenannte Otorrhinoren, zur Verfügung, die — wenn sie nach den Regeln der Kunst angewendet sind — gute Dienste leisten, andererseits

lassen sich derartige Mißbildungen durch eine Operation (Palatoplastik) beseitigen. Wenn nicht triftige Gründe gegen die Operation sprechen, so ist sie einer Prothese immer vorzuziehen, zumal ein Otorrhinoren große Gesundheitsgefahren verursacht, denn er muß öfters erneuert werden, bis das Wachstum zu Ende ist, auch bei Zahntatzenheiten...

Die zwangsmäßige Unfruchtbarkeitsurteilung ist von der Frage abhängig, ob es sich um eine Keim- oder Fruchtlosigkeit handelt; im ersten Fall ist die Unfruchtbarkeit angeboren, im zweiten Fall wäre sie erworben. Die Entscheidung kann nur auf Grund gewissenhafter Familienforschung getroffen werden, denn dabei zeigt sich, ob schon die Eltern derartige Mißbildungen hatten oder nicht.

Das Wachen von der angewachsenen Junge.

Eigentümlicherweise berichtet heute noch die eben so alte wie irrige Anschauung, daß Sprachfehler auf eine angewachsene Junge zurückzuführen seien, deswegen müsse das Jungenbündchen geschnitten werden... Eine angewachsene Junge habe ich im Laufe einer dreißigjährigen Tätigkeit nie gesehen, sie wird auch im Schrifttum selten beschrieben. Das Schneiden des Jungenbündchens ist eine nicht ungefährliche Operation, vor der schon in der Keimungszeit einmündige Kräfte gemacht haben. Trotzdem wird sie noch heute mehr oder weniger heimlich vorgenommen und sonderbarerweise sogar bei funktionellen Sprachstörungen wie Stottern und Stammelns, damit die Junge „geht“ wird. Ich selbst habe noch vor etwa einem Jahr einen Stotterer gesehen, dem das Jungenbündchen geschnitten worden war; selbstverständlich stottert er weiter! — Ein solcher Unfug wird erst dann ein Ende nehmen, wenn der „Operateur“ rechtlich schadensersatzpflichtig wird.

Keine Sprachfehler, aber schlechte Stimme.

„Mein Junge wird in der Schule von dem Lehrer nicht mehr verstanden, er hat eine schlechte Sprache.“ Das stimmt nicht! Der Junge spricht wie ein Erwachsener, dafür aber hat er eine heisere und trübende Stimme. Praktisch ist bei kleinen Kindern in dieser Beziehung nicht viel zu erreichen; am zweckmäßigsten wartet man ab, bis der Stimmwechsel vorüber ist. Dieser Grundlag gilt auch, wenn sogenannte lokale Schädigungen — so kleine Verletzungen am inneren Rande der Stimmklappen — vorliegen; früher hat man in einem solchen Fall darauf los geschrien oder operiert, heute dagegen wartet man ab, bis sich die Stimme endgültig entspannt hat. In allen Fällen sind nach diesem Zeitpunkt Stimmübungen notwendig.

Krattische Schläffe.

„Waschall spricht mein Kind nicht?“ — „Warum ist es heiser?“ — „Aus welchem Grunde stottert es?“ Es ist sehr schwer, ja meistens unmöglich, solche Fragen sachgemäß zu beantworten. Das ist übrigens nicht von großem Belang; viel wichtiger ist die Frage: Ist dem Kinde zu helfen? Es ist schon viel gewonnen, wenn besonders empfindliche Kinder nicht mit Stottern verkehren. Eine Anweisung durch Nachahmung erfolgt viel später und schneller, als Eltern annehmen. Das gilt auch, wenn der Vater oder die Mutter selbst stottern! Sobald sich ein Sprachfehler zeigt, nicht abwarten in dem — verkehrten — Glauben, daß er mit der Zeit vergeht. Anstatt zu verhehlen, verschlimmert er sich meistens, ja, er ist manchmal kaum mehr auszuhalten. Deswegen sollen sich Eltern, je früher desto besser, an einen Spracharzt wenden, an eine Sprachheilanstalt oder sonst an ein Staatsinstitut, wo sie sachgemäß beraten werden. In Hamburg haben wir auch mit sogenannten Schulkindergärten ausgezeichnete Erfahrungen gewonnen. Schulpflichtige Kinder, die wegen ihrer Sprach- oder Hörstörung nicht in eine Normalschule aufgenommen werden konnten, wurden so lange in derartigen Anstalten unterrichtet, bis sie als aufnahmefähig in eine Volks- oder Sonderschule erklärt wurden.

Salzgenuss und Hautfarbe.

Neue ernährungsphysiologische Untersuchungen.

Von Dr. Franz Wennerberg.

Wenn plötzlich sämtliche Weltmeere austrockneten, so würde auf den verbleibenden eckigen Inseln die Salzlake zurückbleiben. Obwohl somit geringste Mengen verschiedener Salzkarten in der Welt vorhanden sind, gibt es Länder, die einen sehr frühen Salzgenuss kennen. Über die Entstehungsgeschichte der Salzgenüsse in den letzten Jahren in Einzelheiten auseinanderzusetzen. Als feststehend kann jedoch angenommen werden, daß infolge der Sonnenbestrahlung ein Teil des Meeres- und Seewassers verdunstet und später in Gestalt von Regen wieder auf die Erde zurückfällt, sich in den großen Wasserbecken sammelt und dabei gewaltige Mengen Salzes aus Klippen und Bergen wäscht.

Wir wissen aus Erfahrung, daß im Laufe der Zeiten ganze Meere vollständig austrockneten. Man findet mächtige Salzlagervorräte in diesen einstigen Wasserbecken, so beispielsweise in Persien, Ägypten, Spanien und China, und zwar meistens dort, wo die Erdoberfläche starken Veränderungen ausgesetzt war. Das alte Meer, abgeklärte Salz nennt man Altpfeife. Es ist auffallend süß und kann, bei Bedarf, für Ernährungszwecke gebraucht werden. Wir sprechen in diesem Zusammenhang auch von Salzgärten, von Meeressalinen, in denen Meerwasser zum Verdunsten gebracht wird, ein Verfahren, das noch heute in Frankreich und Italien mit Vorliebe angewandt wird.

Der Kampf um die Frage, ob der Mensch seiner Natur nach Salz bedürftig sei oder nicht, ist noch nicht entschieden und wird voraussichtlich noch lange nicht bis zur vollen Entscheidung durchgefochten werden. Immerhin hat er ein gutes Gebot. Die Wissenschaft hat sich veranlaßt, eingehende Untersuchungen über die Wirkung des Salzes auf den menschlichen und tierischen Organismus anzustellen und gelangte dabei zu einer Reihe einschneidender Ergebnisse. Man ging von bekannten Salzungen gewisser Tierarten aus und verwies auf die Tatsache, daß bei ihnen, wenn die Salz- Salz zu freisen, nicht genügt wird, ein solcher Mangel unwiderruflich im Verlauf von vier bis fünf Wochen zum Tode führt. Die chemische Analyse der Knochen solcher Tiere zeigt unabweisbar eine beträchtliche Abnahme des Salzgehaltes. Säugetiere hingegen, die sich von rohem Fleisch nähren,

haben nicht im geringsten den Salzgehalt gewisser Pflanzen (Kühe und Ziegen u. d.).

Vorher heißt es der Wissenschaft noch an einer eindeutigen Erklärung der Tatsache, daß wir Menschen ernährungsmäßig von Salzen abhängig sind. Man kann jedoch ohne Übertreibung sagen, daß ein weiser Mann im allgemeinen nicht ohne jeglichen Salzgenuss bestehen kann und daß er jährlich rund 10 Kilogramm Salz seinem Körper einverleiht. Es gab eine Zeit, da er das Salz entzogen konnte, nämlich da er noch in vorgeschichtlicher Zeit als Jäger dem Genuß rohen Fleisches lebte. Erst als er dazu überging, sich seine Nahrung zu kochen und zu braten, ergab sich für ihn die Notwendigkeit, seine Speisen zu würzen, zu salzen. Schon damals deutet der verhältnismäßig harte Salzbedarf des heutigen Menschen darauf hin, daß sich ein grundlegender Wandel in der menschlichen Ernährungsweise vollzogen hat.

Ebenso überraschend wie neuartig ist nun die fürstlich nachnamhaften Ernährungsphysiologen veranlassende Aufklärung, daß ein Mensch auch auf den ersten Blick kaum glaubhaft erscheinender Zusammenhang zwischen Salzgenuss und menschlicher Hautfarbe besteht, ja, daß dieses Salz geradezu einen bestimmenden Faktor für die Bildung und Erneuerung unserer Hautfarbe darstellt. Dieser Zusammenhang liegt folgende Erwägungen zugrunde: In den Ländern der nördlichen und der gemäßigten Zone ist der Gehalt des Salzes meistens zu beschaffen. Wir haben hier fast ausschließlich Menschen mit heller Hautfarbe. In China und Indien, wo das Salz weniger leicht zugänglich und daher auch kostbarer ist als in unseren Breiten, ist die Hautfarbe der Bevölkerung gelblich bis bräunlich, im schwarzen Gebiet, wo das Salz in einzelnen Gebieten gänzlich fehlt, dunkelbraun bis schwarz. Diese Theorie wird auch durch die wertvollen Vorläufer der mit vollkommener Lebensweise vertrauten Neger gegenüber dem Salz gestützt. Während wir das Salz nur als eine unerlässliche Zusatzsubstanz betrachten, heuert es bei den Negern flüchtig als ein Bestandteil des Lebensmittels auf, so als hätte er Handvoll Salz am Tage mit sich zu führen, ohne daß ihm der Genuß körperlich auch nur im geringsten schadet.

Es hat es fast den Anschein, als sei die Ernährungsphysiologie hier der Biologie den Vorzug gegeben und habe damit in der Frage nach der Entstehung der Hautfarbe eine überraschende Lösungsmöglichkeit angedeutet.

Dusche unter Wasser.

Ein neues Heilverfahren für Heile Gelenke.

Von Dr. Kurt Seppin.

Allgemeine Beachtung verdient das Heilverfahren, über das kürzlich der Berliner Arzt Dr. Scholz in einem Vortrage berichtete. Er hatte sich mit der Frage beschäftigt, wie ein verkrüppeltes Gelenk am besten wieder zu mobilisieren sei. Dabei handelte es sich um ein Gelenk, das durch Granatsplitter im Vorderarm und es hatte sich herausgestellt, daß die Behandlung unter Wasser von hervorragender Wirkung war. Recht lehrreich verließ auch die Heilung eines Konjunktivs in Buenos Aires, den ein Kraftwagen auf der Straße von hinten anfuhr und auf den Asphalt schleuderte. Der Verletzte hatte schon vorher an Gelenkentzündung gelitten. Das Leiden war durch den Unfall naturgemäß stark verschlimmert worden. Das rechte Bein, über das linke geschielen, verhärtete in Zwangsstellung. In dieser Lage mußte der Kranke zwei Jahre im Bett aushalten. Aber dann half doch die Behandlung unter Wasser. Zwei Männer trugen den Leidenden hinein. Ein dritter übernahm die Führung der Gelenke. Und das gelang schließlich.

Der besondere Vorzug der Behandlung unter Wasser liegt darin, daß der Auftrieb des Wassers das Gewicht des Körpers nahezu aufhebt. Der Kranke kann daher hier noch Bewegungen ausführen, zu denen er über Wasser außerstande ist. Und wenn er nun sieht, daß er doch noch nicht ganz gelähmt ist, wird der Wille befeuert, der die Muskeln zu betätigen vermag. Die Übung, die der Leidende im Wasser ausführt, gibt ihm neuen Mut.

Wie Dr. Scholz in der Deutschen Medizinischen Wochenschrift berichtet, steht ihm ein Wasserbett von fünf Meter Länge, vier Meter Breite und zwei Meter Tiefe zur Verfügung. Hier wird der Kranke auf die Wasseroberfläche gebracht. Man massiert ihn, nur allem durch die Duschung, einen Wasserstrahl von 45 Grad Wärme und einem Druck von zwei Atmosphären des gewöhnlichen Luftdrucks. Besonders Berührungen erleichtern dem nahezu Gelähmten das Gehen lernen.

Von besonderem Interesse dürfte die Heilung eines Bogers sein, der im Ring auf das Gesicht häuften und zwar so unglücklich, daß sich — wohl infolge eines Witterungs- und Wundenmark — eine eitrige Schuppe, dann transpirierende Lähmung der Beine einstellte. Nach vier Monaten konnte der Borer soweit gebracht werden, daß er die Beine im Liegen etwas anheben und die Knie beugen. Vom Gehen und Stehen war noch keine Rede. Aber eine vierwöchige Behandlung unter Wasser hatte den Erfolg, daß der Kranke allein stehen und mit Unterstützung gehen konnte. Heute bewältigt er schon größere Strecken ohne Stütz.

Erfolgreich sind auch die Heilerfolge in den ursprünglich industriellen Thermengiebel von Warm Springs (Warmen Quellen) des amerikanischen Staates Georgia. Spinaler Kinderlähmung, Rheumatismus, Gicht, Niasis, Arteriosklerose und andere Leiden wurden hier mit Erfolg bekämpft. Aber dazu eignen sich auch viele deutsche Quellen.

Der Ohrenschmerz.

Bei Erkrankungen des Kopfes und Halses. — Nach Infektionskrankheiten. — Die Sprengung des Trommelfells.

Von Walter Reber.

Die verschiedenen Erkrankungen in der Gegend des Kopfes und Halses äußern sich oft als Ohrenschmerz. Bei einfachen Katarrhen der Nase und des Rachens ist das Ohr zuweilen auch beteiligt. Es treten stechende Schmerzen auf, die eine Entzündung des Hörnerven andeuten. Der Ohrenschmerz, bzw. seine Ursache, ist die schwere Erkrankung des Ohrs mit ihrem oft tödlichen Verlauf gegenwärtig nur mit geringen Schmerzen einher und werden daher nicht immer bemerkt. Hier ist das nächste Zeichen einer Ohrenentzündung das Ausfallen des Ohrs. Sobald ein Ohr in stärkerem Maße Sekret ab, so muß es unbedingt vom Arzt gesehen werden. Däufig liegt dann eine eitrige Entzündung vor, die einer Behandlung bedarf, wenn der Prozeß nicht um sich greifen soll. Er schreitet leicht in die Umgebung des Gehörganges fort, und so werden Knochen, inneres Ohr, in unglücklichen Fällen die Hirnhäute und Blutleiter des Gehirns von der Eiterung befallen. Eine gefährliche Hirnhautentzündung ist dann die Folge einer vernachlässigten Ohrenentzündung.

Bei Kindern sowohl wie bei Erwachsenen verläuft die tuberkulöse Mittelohrentzündung oft in ganz ähnlicher Weise, obwohl große Teile des Gehörganges ganz herausgeworfen. Ausgezeichnete Knochenzerstörungen im Joch, Warzenfortsatz, dem Knochen hinter der Ohrmuschel, bleiben in ihrem Verlauf dabei manchmal unbemerkt, obwohl sie durch rechtzeitige Behandlung beeinflusst werden könnten.

Besonders nach Infektionskrankheiten ist auf das Ohr zu achten. Die gefährlichsten Mittelohrentzündungen sind wohl die im Anschluß an einen Scharlach, weil sie zu einer besonders hochgradigen Zerstörung im Ohr und seinen benachbarten Teilen führen können. Auch nach Malaria, Grippe, Typhus kommen Entzündungen des Mittelohres vor. Frühzeitiges Erkennen und Behandlung können Unheil verhüten helfen. Kinder können auch wenn sie bereits die Sprache erlernt hatten — noch taubblumm werden, wenn eine solche Entzündung heilungsgünstig beide Ohren befallt.

Ohrenschmerzen sind aber häufig nur ein Zeichen für einen ganz anderen sich abspielenden Vorgang. Das Ohr kann dabei völlig in Ordnung sein. So kann eine Angina die Ursache des Ohrenschmerzes sein. Desgleichen tritt er auf bei Rachen- und Kehlkopfentzündungen, Abszessen an den Mandeln, bei einfachen Jüngerentzündungen und beim Mumps. Neuralgien der am Kopf und Hals verlaufenden Nerven werden ebenfalls oft als Ohrenschmerz empfunden, auch Muskelentzündungen am Hinterkopf und Hals. In allen diesen Fällen hilft zunächst immer die einfache Anwendung von Wärme als Beruhigung auf die Gegend des kranken Ohrs. Entzündungen sollen nur auf Abkühlung des Kopfes gemacht werden, da manchmal das Trommelfell durchgebrochen ist und deshalb besser trocken und sauber gehalten wird. Im Zweifelsfall muß der Arzt um Rat gefragt werden. Besonders beständig und zunehmend stärker werdende Schmerzen zeigen oft an, daß eine Mittelohrentzündung sich durch Sprengung des Trommelfells einen Ausweg suchen will. Dieser Verlauf ist unheilvoll und kann vom Arzt unterstützt werden, um einen Durchbruch nach innen zu verhüten, da sonst wichtige Teile zerstört werden. Das Trommelfell hat in einfachen Fällen verfallenden Fällen die Reinigung, rasch wieder zu heilen. Man soll daher auf die Erscheinungen des Ohrenschmerzes achten, seine Ursache feststellen lassen und eine rechtzeitige Behandlung einleiten.

gesamnt im Gedränge lag, hielt er ungeduldig den Kopf, um hinter sich hindurch zu sehen, ob Daniel nicht ihm folgen sollte.

Daniel wußte sich jedoch Stand und Stimmungen nicht zu geben; er sagte er selbst.

„Wunder“ waren leuchtend in seinem Gesicht. Seit lebhaft sich freudig und demütig ergötzt.

„Ihm leuchtete“, murmelte Daniel selbst. „Du weißt es nicht... und ich kann's nicht wissen.“

Die Aufmerksamkeiten stießen über den Kopf hinweg.

Die folgenden Schritte für den großen Speisemahlstisch vor der Kirche auf und werden von ihnen geführt.

Immerhin, deren idiosyncrasy Geistesart die Speisen der Speiser in seltsame Zusammenhänge, geht „Wunder“ nur ein sehr mögliches Tempo.

Der Stuhl geht glatt und rasch vorwärts. Das seltsame Gesicht steht davon. „Wunder“ geht als selber hinterher und hat auch beim ethnographischen Geschehen der Weltlinie seinen Blick noch nicht verliert.

Auf der Gegenstraße wird die Nacht langamer.

„Wunder“, von Daniel für kurze Zeit losgelassen, arbeitet sich, augen vorübergehend, rasch bis zum nächsten Schritt auf, an dessen Stelle er nun wieder verhalten soll.

Das Tempo verläßt sich. Immer noch steht der idiosyncrasy Schritt an der Stelle des inneren Geschehens.

„Wunder“ gewinn, auf eine tiefe Stimmungsstimmung auf der Weltlinie.

Die Schritte blieben in die Ferne. „Wunder“ hat der Schritte trotz seiner „Wunder“, dessen Blick schon gewöhnlich wurde, von Stenogramm mit Energie in Bewegung gebracht.

„Wunder“ fuhr ein. „Wunder“, „Wunder“ mit dem Kopf er auch, doch er gewinn.“

„Wunder“ hat die Schritte „Wunder“ gestrichelt, so schnell und weit er kann, aber „Wunder“ von Daniel nur gerade durch einen leisen Schrei ermuntert, nicht ihn immer wieder auf den Kopf.

Er schritt mit Stenogramm, ringt „Wunder“ Schritt für Schritt ab und brach endlich wie eine harte Gesteirrmotte an ihm vorbei, um mit einer Schnappen Länge Stenogramm des Ersteren Schritt zu folgen.

„Wunder“ am selben Abend, der „Wunder“ wieder die Stenogramm Gesteirrmotte, der Stenogramm und Stenogramm viel lobende, Stenogramm eingeschrieben hat, tritt dann Stenogramm in Stenogramm, der sich gerade umgeben hat.

Das Gesicht des Stenogramm ist blank und ernst. Es geht Stenogramm und Stenogramm aus.

„Wunder“ zu was? „Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm, nicht der Stenogramm. „Wunder“ Stenogramm, aber Stenogramm... Stenogramm mit Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm, ermuntert ihn Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ immer keine Schritt getan... eher nicht! „Wunder“ nicht im Stenogramm, aber Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.

„Wunder“ Stenogramm Stenogramm Stenogramm.